Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, zuzüglich 30 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.35, zuzüglich 42 R.-Pfg. Bestellgeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.
Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 269. Montag, 2. Oktober 1933. 81. Jahrgang.

Der erste deutsche Erntedanktag.

Ein Ausdruck der Verbundenheit mit der Scholle. — Ehrung des Bauernstandes als Ernährer und Erhalter des Volkes. — Das Wahrzeichen einer geistigen und politischen Wende.

Der Erntekranz in der Großstadt.

In Ländern, deren Bevölkerung noch eng mit dem Boden verwachsen ist, in sogenannten Agrarländern also, versteht es sich von selbst, daß der Erntedanktag zu einem Fest des ganzen Volkes, zu einem Volksfest wird. Die schönsten Darstellungen etwa des ungarischen oder holländischen Volkslebens sind Darstellungen aus dem Leben des Bauern. In Deutschland und ganz besonders in dessen steinerner Metropole, Berlin, war lange Jahre hindurch dem Volk das Bewußtsein seiner Schicksalsverbundenheit mit der Erde und seinem Bauerntum verloren gegangen. Es ist erst wenige Monate her, daß uns dieses Bewußtsein wieder geweckt wurde.

Mit welchem Erfolg es erweckt wurde, zeigte der erste Erntedanktag unter der nationalen Regierung: nicht das äußere Festgepräge, nicht das gewohnte Bild der Fahnen und Girlanden war der Anlaß der wahren Festesfreude, sondern, genau wie am 1. Mai, der Gedanke der Verbundenheit mit einem Volksteil, der für die Gesamtheit von schicksalhafter Wichtigkeit ist. Deutschland ist also noch nicht so sehr reiner Industrie- und Handelsstaat geworden, daß im Bewußtsein des Volkes das Band zwischen Blut und Scholle durch die Jahrzehnte, die hinter uns liegen, allzu tief hätte verschüttet werden können.

Ein strahlend blauer Herbsthimmel wölbte sich am Sonntag in Berlin über die zahllosen Zügen und Kolonnen, die aus allen Teilen der Stadt zu den 14 Kundgebungen zogen, die anläßlich des Erntedankfestes in Berlin veranstaltet wurden. An dem Hauptfestplatz, dem Grunewald-Stadion, konnte selbstverständlich die Beteiligung nicht so groß sein, wie etwa am Tage der Arbeit in Tempelhof. Die Hauptfeier fand ja am Bückeberg bei Hameln statt, und auch in Berlin selbst hatte die Kundgebung im Grunewald-Stadion nicht weniger als 13 Konkurrenten. Die Begeisterung war aber trotzdem nicht weniger groß. Man muß erlebt haben, mit welcher Inbrunst im Stadion die Bauernabordnungen von der Masse begrüßt wurden, um sich eine Vorstellung davon zu machen, wie wenig im Grunde auch der vielgelästerte Großstädter seinem Heimatboden „entwurzelt ist.

Bei allen 14 Feiern standen die Bauernempfänge selbstverständlich im Mittelpunkt. So viel Erntekronen und Erntekränze, so viele mit Garben, Feldblumen, Bändern und Girlanden geschmückte Wagen und Züge hat die Reichshauptstadt sicher seit vielen Jahrzehnten nicht gesehen. Solchen Schmuck, diese Garben und Feldblumen hatten die Häuserfassaden, Balkons, Läden und Lokale wohl noch nie angelegt.

Der Flugplatz in Tempelhof, der fast schon traditionell für Massenfeiern und Kundgebungen geworden ist, war am 1. Oktober nur Schauplatz des Empfangs der Flugzeuge, die aus allen Teilen des Reiches Vertreter der Bauernschaft nach Berlin und zum Reichskanzler brachten. Schon vom frühen Morgen an, wartete eine schwer übersehbare Menge auf die Ankunft der Bauern, die von einem Vertreter des Reichspropagandaministeriums begrüßt und in einer Reihe geschlossener Autos des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps zur Reichskanzlei gebracht wurden. Auch in der Wilhelmstraße warteten Tausende auf die Ankunft der Bauern, und sie harrten aus, bis der Führer die Kanzlei verließ, um sich zum Bückeberg zu begeben.

Der Empfang der Bauern in der Reichskanzlei war von der gleichen symbolhaften Bedeutung, wie am 1. Mai der Empfang der Arbeiterdelegierten. Eine Gabe der Bauern fesselte diesmal besonders das Interesse aller: Ein Federhalter Bismarcks, der dem Volkskanzler durch einen Bauernführer überreicht wurde. In den Zeiten, in denen Bismarcks Hand diesen Federhalter führte, stand es um das deutsche Bauerntum ideell und materiell noch besser als in den Jahrzehnten, die auf Bismarck folgten. Seit dem Frühjahr 1933 ist es aber wieder anders geworden in Deutschland, wir haben wieder gelernt, das Bauerntum als Lebensquell des Volkes zu achten. Der erste Federzug, den der Kanzler Adolf Hitler mit dem Bismarck-Federhalter tun wird, knüpft also sinnvoll an den Geist des letzten an, der von Bismarck mit ihm getan wurde. In zahllosen Reden wurde auch in Berlin der Bedeutung des 1. Oktober gedacht, und man kann feststellen, daß die Redner, wie z. B. Dr. v. Leers, der stellvertretende Berliner Gauführer, Staatsrat Görlitzer, und viele andere es verstanden, auch den Großstadtbewohnern den heiligen Sinn des Erntedankfestes klarzumachen.

Bis in die späten Abendstunden war die Reichshauptstadt von einer festlichen Menge belebt. Von den 14 Festplätzen marschierten die Festzüge durch die meisten Straßen der Stadt. Die Heil-Rufe nahmen kein Ende, bis sich schließlich auch die letzte Festkolonne aufgelöst hatte.

Der Berliner hatte auch begriffen, daß der Erntedanktag und der erste Großkampftag des Winterhilfswerkes nicht zufällig zusammenfielen, sondern daß Dank und Opfer sinnvoll zusammengehören. Die Idee des Eintopfgerichtes erzielte überall einen außerordentlichen Erfolg und selbst in den Luxusgaststätten stellen sich die Gäste gern in den Dienst der Sache und zahlten für ihre einfache Linsensuppe so viel wie sonst für ihr sonntägliches Menu. Auch die Straßensammlungen für das Winterhilfswerk waren, so weit man es beobachten konnte, mit vollstem Erfolg gekrönt.

Beitrag des Bauern zum Winterhilfswerk.

Ein Rundfunk-Geleitwort des Reichsministers Dr. Goebbels.

Berlin, 1. Okt. Zur Einleitung des 1. Deutschen Erntedanktages hielt Reichsminister Dr. Goebbels heute morgen von 7.45 bis 8 Uhr über alle deutschen Sender eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Zum ersten Male in unserer Geschichte feiert das ganze deutsche Volk den Erntedanktag. Wenn in früheren Jahren der Bauer sein Erntedankfest feierte, so erfuhr davon kaum jemand. Aber die Parole von Blut und Boden hat im ganzen Lande die tiefen Zusammenhänge zwischen Stadt und Ort neu aufgeweckt und damit eine andere Haltung zum Bauerntum im deutschen Volke hervorgebracht. Die Bauernpolitik ist, betonte der Minister, die Grundlage einer gesunden Volkspolitik. Es gibt keine Erhaltung des deutschen Bauerntums ohne Überwindung des Kapitalismus und ohne Schaffung eines deutschen Bauernrechtes. Die Regierung der nationalsozialistischen Revolution hat hier bereits mit den ersten einschneidenden Maßnahmen begonnen. Der Minister wies auf das Erbgutrecht und das Nährstandgesetz sowie auf die Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer hin und unterstrich, daß die durch diese Maßnahmen getroffene Vorsorge für den deutschen Bauernstand nun tatkräftig durch das Volk selbst unterstützt werden müsse.

Es muß gefordert werden, erklärt Dr. Goebbels, daß besonders im Stadtvolk die Maßnahmen der Regierung, die dem Bauernstand helfen wollen, Unterstützung finden, daß nicht durch böswillige und zersetzende Kritik die Hilfe zunichte gebracht wird. Der Bauer muß vor allem vom ganzen Volk verlangen können, daß der Hader und Haß beseitigt wird, den Juden und Schieber in Kriegs- und Inflationszeiten gesät haben, als sie die Schuld an der mangelhaften Lebensmittelversorgung lediglich dem Lande zuschoben.

Und nicht zuletzt gerade die Stadtbevölkerung müsse sich darüber klar sein, daß nur durch die Stützung der deutschen Landwirtschaft und nur durch den Verbrauch heimischer Erzeugnisse der Landwirtschaft die Ziele der Reichsregierung erreicht werden könnten. Der kommende Winter bringt für die ganze Nation die Entscheidung darüber, ob wir in Zukunft leben werden oder ob Deutschland in dem Dämmerzustand eines Staates ohne Souveränität herabsinkt.

Auch der deutsche Bauer wird sich von diesem Kampfe um die Erhaltung des Gesamtvolkes nicht ausschließen, sondern sein Teil zu seinem Gelingen beitragen. Von ihm wird erwartet, daß er nach seinen besten Kräften, ja über seine besten Kräfte hinaus, zu dem imponierenden Winterhilfswerk des deutschen Volkes beisteuert. Die Besitzenden stellen Geld, die Wirtschaft sichert die Kohlenversorgung, der Bauer muß aus den Erträgnissen dieses Sommers opfern, um die Ernährung aller Notleidenden sicherzustellen. Der Minister schloß: Der Bauer kann heute wieder stolz darauf sein, Bauer zu heißen. Der Bauernstand ist kein Beruf mehr, den man heute erlernt und morgen wieder wechselt. Man muß in ihn hineingewachsen sein. Er ist zu einem Amt und zu einer nationalen Verpflichtung geworden.

Der Kanzler empfängt die Abordnungen aus dem Reich.

Das Land hilft der Stadt.

Berlin, 1. Okt. Im Mittelpunkt der Berliner Feiern stand am Vormittag das Eintreffen der Bauernabordnungen in sieben Flugzeugen auf dem Tempelhofer Feld und ihr Empfang in der Reichskanzlei durch den Führer. Im historischen Kongreßsaal der alten Reichskanzlei versammelten sich kurz vor 11 Uhr 88 Delegierte. Sie bauten auf einem großen Tisch ihre Gaben auf.

Punkt 11 Uhr erschien der Reichskanzler. Der Führer sprach den Vertretern der gesamten Bauernschaft seinen Dank aus und führte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus:

Die Tatsache, daß die Vertreter der deutschen Bauern heute hier so versammelt sind und als Deputation an dieser Stelle in die Erscheinung treten, zeigt Ihnen selbst, daß sich in Deutschland eine Schicksalswende vollzogen hat. Daraus erkennen Sie am besten, daß der Geist, der die Reichsregierung von heute beherrscht, ein anderer ist, als der Geist, der die vergangenen Reichsregierungen in den letzten 15 Jahren beherrscht hat. Wir sind nicht wurzellos und volksfremd, sondern wir fühlen uns mit der deutschen Scholle verbunden. Wir hängen an ihr und damit auch am deutschen Bauerntum. Der deutsche Bauer ist für uns nicht nur ein Stand, sondern der Repräsentant der deutschen Lebenskraft und damit auch der deutschen Zukunft. Wir sehen im deutschen Bauern die Quelle der nationalen Fruchtbarkeit, die Grundlage unseres nationalen Bodens.

Sie können die Überzeugung mit sich nehmen, daß wir, so weit es nur irgend geht, für den deutschen Bauern eintreten. Ich danke Ihnen, daß Sie sich auch der Städter in dieser schweren Zeit erinnern. Das wird die Bande festigen, die Stadt und Land miteinander verbinden müssen zu einer lebendigen Volksgemeinschaft. Die wahre Volksgemeinschaft muß auf Taten aufgebaut werden. So, wie wir von den Städtern verlangen, daß sie heute Opfern bringen, so müssen wir auch vom Bauer verlangen, daß er die Nöte und die Sorgen der Städter begreift. Ich danke Ihnen, daß Sie aus eigenem Willen Mittel finden, die uns alle bedrückenden Sorgen zu beheben. Wir sind stolz darauf, daß wir aus eigener Kraft, aus eigenem Vermögen, aus unserem Volke selbst heraus ohne fremde Hilfe und ohne fremde Anleihen unserer Nöte Herr werden.

Wenn wir so alle unsere Kräfte anspannen, um die Not zu brechen, so wird der Segen, der daraus entspringen wird, nicht nur dem deutschen Städtern zugute kommen, nicht nur dem unmittelbar davon Betroffenen, sondern auch denen, die an der Behebung der Not so tatkräftig mithelfen, auch den deutschen Bauern!

Der Führer ließ sich darauf vom Reichsernährungsminister Darré die Landesbauernführer vorstellen, die dann ihrerseits die einzelnen Abordnungen dem Kanzler vorstellten. Jedem einzelnen drückte der Kanzler die Hand und jedem einzelnen war es anzusehen, daß er diesen großen Augenblick, dem Reichskanzler einmal in die Augen schauen zu dürfen, nicht vergessen wird.

Der Reichsbund deutscher Diplomlandwirte überreichte die Schreibfeder Bismarcks, einen Gänsekiel, die sich in einem etwa 70 Zentimeter hohen historischen Schmuckkasten aus Eichenholz aus dem Sachsenwald befindet, dem Kanzler. Der Führer des Reichsbundes, Dr. Kummer, führte dabei aus:

Diese Schreibfeder hat der Begründer des Deutschen Reiches an dem Tage geführt, als er die Worte festlegte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt!" Wir sind stolz darauf, diese Gabe an dem Wendepunkt unserer Agrargeschichte Ihnen mit heißem Dank überreichen zu können, an dem Tage, an dem die deutschen Bauern unter Führung ihres Volkskanzlers und ihres Reichsführers mit neuer Zuversicht ans Werk gehen."

Zwei Mädchen überreichten dem Kanzler als Gruß der schlesischen Bauern eine mit Bändern in den Landesfarben geschmückte Erntekrone.

Der Reichskanzler unterhielt sich dann noch kurze Zeit zwanglos mit einzelnen Bauernvertretern und nach einem dreifachen Heil der Bauern auf den Retter des Bauerntums verabschiedete sich der Kanzler. Die Bauernabordnungen wurden darauf wieder nach dem Tempelhofer Feld gebracht, von wo aus sie in zehn Flugzeugen nach dem Bückeberg befördert wurden.

Der Aufmarsch auf dem Bückeberg.

Am Bückeberg, 1. Okt. Um 7,30 Uhr in der Frühe trafen die ersten Teilnehmer am Bückeberg ein. Aus den Quartieren der Domäne Ohsen, in denen 84 000 Männer der SS., SA., des Stahlhelms und 6000 Hitler-Jungen untergebracht waren, rückten die Absperrungskolonnen auf ihre Plätze. So weit das Auge reichte, zogen auf allen Anmarschwegen die Massen in dichten Reihen, oft mit eigenen Spielmannszügen und Kapellen und wehenden Fahnen heran. Um 1 Uhr mittags schien das riesige Feld bis auf die Bergsohle vor der Rednertribüne im Tal, die für die Ehrenkompanie der Infanterie, SA., SS., des Stahlhelm, des Arbeitsdienstes und der Schupo freigehalten wurde, besetzt, aber die Prozessionen der Anmarschierenden dauerten an. Von 12 Uhr ab trafen in ununterbrochener Autokette die Ehrengäste ein.

Im Gegensatz zu den Riesenaufmärschen in Tempelhof und Nürnberg fiel am Bückeberg sofort die große Zahl der Trachten auf.

Um 4 Uhr nachmittags war der gesamte Festplatz bis auf den letzten Platz besetzt. Wenige Minuten nach 4 Uhr traf auf die Sekunde pünktlich der Diplomatenzug am Fuße des Berges ein. Er hielt auf der freien Strecke, bei der besonders errichteten Rampe inmitten des neu angelegten Weges, und an dessen Seite SA.-Männer Spalier bildeten. Die Diplomaten wurden auf den Berg nach der Ehrentribüne geleitet und von allen Seiten mit Winken begrüßt.

Regierungsrat Gutterer verlas eine Botschaft der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA., die im Namen von 124 000 SA.-Männern den deutschen Bauern ihren Gruß entboten. Die Botschaft ist unterzeichnet von dem Gruppenführer und preußischen Staatsrat Ernst.

Punkt 5 Uhr verkündeten die Lautsprecher, daß der Führer eingetroffen war. Kommandos ertönten. In der Ferne sah man die Säbel des präsentierenden Reiterregiments blitzen und in langsamer Fahrt die Wagen des Führers und seiner Begleitung, dahinter, in eine Staubwolke gehüllt, das Reiterregiment den Weg zum Bückeberg heraufkommen. Am Fuße des Berges verließ der Führer den Wagen und schritt bis zur Spitze des Berges. Der Präsentiermarsch erklang, als er die Front der Ehrenkompanie abschritt. Langsam, nach allen Seiten den deutschen Gruß entbietend, stieg der Führer von der Sohle aus dem Tal zur Höhe, mit einem ungeheuren Jubel überschüttet. Ihn begleiten sämtliche Minister des Reiches bis auf Reichsaußenminister Neurath und Reichsjustizminister Gürtler, in der ersten Reihe Reichsernährungsminister Darré, v. Blomberg und Dr. Goebbels, eine große Reihe der Länderminister und die meisten Reichsstatthalter sowie die Staatssekretär, die höheren Führer der SA. und SS., die Vertreter der Reichswehr und Reichsmarine. Als der Volkskanzler auf der Tribüne erschien, schlug ihm vom Berge eine tosende Welle begeisterter Heilrufe entgegen, die sich immer und immer wiederholten. Während er noch die Diplomaten und Ehrengäste begrüßte, schmetterten die Fanfaren ein fünffaches Signal, eine Batterie war aufgefahren und schoß einen Ehrensalut von 21 Schüssen.

Das war der Beginn. Der Bückeberg war in einen dünnen Nebel gehüllt, doch war das Anreiten des Reiterregiments 13 noch genau zu verfolgen. In gestrecktem Galopp reiten die Schwadronen zur Bildung eines Hakenkreuzes, das sich um seine Achse drehte. Den Abschluß bildete ein Parademarsch, wieder in gestrecktem Galopp, der erneuten Jubel auslöste. Dann intonierten alle Musikkorps das Lied „Nun danket alle Gott!", das von der Menge entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten mitgesungen wurde.

Reichsernährungsminister Darré über den agrarpolitischen Kurs.

Der Bauernstand steht und fällt mit Adolf Hitler.

Darauf ergriff der Reichsbauernführer Darré das Wort zu einer Rede, in der er ausführte:

Der Nationalsozialismus hat aus einem jahrhundertealten Brauch des Bauern einen Gedenk- und Danktag des ganzen Volkes gemacht! Nicht ein einzelner Berufsstand steht an diesem Tage im Banne der Gewalten des ewigen Lenkers unserer Geschicke. Heute ist es das geeinte Volk, das mit seinem Führer und Kanzler den 1. Oktober feiert als einen Tag religiöser Weihe, des immer wieder Besinnens auf die allgewaltigen Schöpferkräfte unseres gütigen Gottes, aber auch als einen bedeutungsvollen Tag der deutschen Zeitenwende! Der Bückeberg, das Wahrzeichen des Niedersachsens steht heute die gewaltigste Bauernkundgebung, die die Welt je gesehen hat. Die hier versammelten 500 000 Bauern sind ein lebendiger Beweis von der Verbundenheit mit dem Nationalsozialismus im Bauerntum. Der Bauer ist nicht nur ein Wirtschaftszweig in der Fülle anderer Wirtschaftsstände, sondern ist die Quelle unseres völkischen Lebens und Fundament unseres staatlichen Seins.

Diese Erkenntnis des nationalsozialistischen Deutschland gestaltet unseren Erntedanktag zu einem lebendigen Bekenntnis der völkischen Einheit der Nation, zu einem Zeugnis der unlösbaren Verbundenheit aller Stände und Berufe. Wie der 1. Mai der Auftakt unserer gewaltigen Arbeitsschlacht war, wird der 1. Oktober das Bekenntnis der Nation zum deutschen Bauerntum als den Träger deutscher Kraft und Zukunft sein!

Der Minister gab einen kurzen Rückblick auf die jüngste Agrarpolitik und betonte, daß der Nationalsozialismus Adolf Hitlers in einem blühenden Bauerntum den besten Garanten einer gesicherten Zukunft von Volk und Nation sehe.

Solle der Bauer gerettet werden, erklärte der Minister, müßten wir ihn aus den Hemmungen einer zu Ende gehenden Epoche aus den Klauen und Klammern des Liberalismus befreien. Wir schufen das Reichsnährstandsgesetz, das mit einem Schlage das gesamte Bauerntum aus dieser Struktur herauslöste, damit es wieder auf eigenen gesunden Beinen steht. Mit unseren Marktgesetzen, mit der Schaffung fester Preise, die wir vorerst für unser täglich Brot bestimmt haben, haben wir unserem Bauern wieder die Möglichkeit gegeben, disponieren zu können. Wir wollen unserem Bauerntum auf seinem Hofe wieder ein deutsches Bauernrecht schaffen. Wir stellen der pessimistischen Geisteshaltung einer abendländischen Welt ein gesundes Bauerntum als Rückgrat unseres Volkes entgegen. Das ist der eigentliche Sinn der Schaffung des deutschen Bauernrechtes.

Wir treffen durchgreifende Maßnahmen, um die Scholle dem Bauerngeschlecht zu erhalten. Das Reichserbgutrecht soll die verderbliche Verschuldung und unheilvolle Zersplitterung durch Erbgang verhindern und die Höfe aus den Zufälligkeiten des wirtschaftlichen Gescehens herausnehmen. Wir dürfen dabei kein Opfer scheuen! Und wir scheuen sie auch nicht, weil wir stark genug sind, den Sieg zu wollen und daher auch hart genug gegen uns selbst sind, um großen Einsatz zu wagen zur Rettung des Bauerntums.

Aus der Größe der Aufgabe heraus haben wir den Herrn Reichskanzler gebeten, uns zu gestatten, mit dem Reichsnährstand, dem geeinten Selbstverwaltungskörper unseres Bauerntums, aufs Land zu wandern. Am Nordhang des Harzes werden wir uns eine Heimat suchen. Wir wollen damit äußerlich die Abkehr vom Liberalismus zum Ausdruck bringen und dartun, daß nicht mehr Asphaltwüsten der Großstädte das Bauernschicksal bestimmt. Wir gehen wieder in das Herz des alten Deutschen Reiches der sächsischen Kaiserzeit, als noch ein Bauernherzog, König Heinrich, die deutschen Lande regierte. Wir gehen in die Nähe der Stammlande des Bauernherzogs Heinrich des Löwen, der — ein Symbol für uns — Herzog von Niedersachsen und Bayern war. Wir nationalsozialistischen Bauern freuen uns, daß wir heute an unserem Ehrentage, dem Tag des Erntedankes, diesen Entschluß bekanntgeben dürfen.

Der deutsche Bauer weiß, daß alles, was heute geschafft wird, ohne diesen Bauernkanzler Adolf Hitler nicht möglich ist. Damit weiß aber der deutsche Bauer auch, daß sein Schicksal mit Adolf Hitler steht und fällt. Wer diesen Mann antastet, tastet gleichzeitig an die heiligen Güter des deutschen Bauerntums und läuft Gefahr, das deutsche Bauerntum zu entschlossenem Widerstand bereit zu finden.

Darum fordere ich alle Bauern und die hier Versammelten auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unserem Führer und seinem Kampf ein dreifaches Sieg-Heil!

Die Rede des Reichsbauernführers wurde oft von stürmischem Jubel unterbrochen.

Bekenntnis des Kanzlers zum Bauerntum.

Fanatischer Wille zum Volk.

Dann trat der Reichskanzler vor das Mikrophon, und erneut schlug ihm ein Orkan jubelnder Liebe entgegen. Auf eine Handbewegung des Kanzlers hin trat atemlose Stille ein: der Kanzler begann seine Rede:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Meine deutschen Bauern! Seit im vergangenen Jahr die Ernte heimgeführt wurde, hat sich in Deutschland ein Wandel von geschichtlichem Ausmaß vollzogen. Ein Parteistaat ist gefallen, ein Volksstaat ist entstanden. Vielleicht wird erst eine spätere Zeit die Größe der Umwälzung dieser letzten acht Monate ganz würdigen können. Wir stehen alle zu sehr im Bann dieser vorwärtsstürmenden Zeit, als daß wir ihren Vormarsch durch Vergleiche messen könnten.

Was noch vor wenigen Jahren als unmöglich erschien, ist nun möglich geworden. Was Millionen für aussichtslos hielten, ist heute Wirklichkeit. Was dieser Gewalt trotzen wollte, ist gestürzt: eine Revolution brauste über die deutschen Lande hinweg, ein System zertrümmernd, unser Volk aufwühlend bis in seine innersten Tiefen.

Niemand soll sich wundern, daß aber von dieser gewaltigen Bewegung gerade der Stand am meisten ergriffen wurde, der das tragende Fundament unseres Volkes ist. Denn der Nationalsozialismus hat weder im Individuum noch in der Menschheit den Ausgangspunkt seiner Betrachtungen, seiner Stellungnahmen und Entschlüsse. Er rückt bewußt in den Mittelpunkt seines ganzen Denkens das Volk. Dieses Volk ist für ihn eine blutmäßig bedingte Erscheinung, in der er einen von Gott gewollten Baustein der menschlichen Gesellschaft sieht. Das einzelne Individuum ist vergänglich, das Volk ist bleibend.

Die Geistes- und Willenseinheit der Nation steht höher als die Freiheit des einzelnen.

Wenn die liberale Weltanschauung in ihrer Vergottung des Einzelindividuums zur Vernichtung unseres Volkes führen mußte, dann will der Nationalsozialismus das Volk als solches erhalten, wenn nötig auch zu Lasten des einzelnen. Es ist eine gewaltige Erziehungsarbeit notwendig, um diese auf den ersten Anschein hin harte Lehre den Menschen verständlich zu machen, um sie zur Einsicht zu bringen, daß in der Zucht des einzelnen nicht nur der Segen für die Gesamtheit, sondern am Ende auch wieder für die einzelnen selbst liegt. Es ist damit aber notwendig, daß der einzelne sich langsam zur Erkenntnis durchringt, daß sein eigenes Ich unbedeutend ist, gemessen am Sein des ganzen Volkes, daß daher die Stellung dieses einzelnen nicht ausschließlich bedingt ist durch die Interessen der Gesamtheit des Volkes, daß daher die Überheblichkeit, die Einbildung, der Eigen- und Standesdünkel nicht nur lächerlich, sondern auch schädlich sind für die Existenz einer Volksgemeinschaft, daß vor allem die Geistes- und Willenseinheit einer Nation höher zu schätzen sind als die Geistes- und Willensfreiheit des einzelnen, daß das höhere Lebensinteresse der Gesamtheit den Interessen des einzelnen hier die Grenze ziehen und Pflichten auferlegen muß.

Unerbittlicher Kampf gegen jede Klassenspaltung und Standestrennung.

Der Nationalsozialismus ist daher ein fanatischer und unerbittlicher Feind jeder Klassenspaltung und Standestrennung. Er wird deshalb alle Auffassungen und alles Tun bekämpfen, die in ihren Auswirkungen der Nation als Einheit Schaden zufügen müssen. Er wird durch seine Erziehung unbeirrbar die Ausmerzung jener Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens betreiben, die der Volksgemeinschaft abträglich sind. Er wird damit in erster Linie aufräumen mit der falschen Vorstellung, daß die Arbeit als solche verschieden bewertet werden könnte. Er wird dabei die Überheblichkeit und Anmaßung der einen Seite genau so wenig dulden, wie die der anderen. Kopf- und Handarbeit sind beide gleichgeartet, wenn sie der Erhaltung einer Volksgemeinschaft dienen.

Mit diesem Bekenntnis aber will die nationalsozialistische Revolution nicht nur eine Glorifizierung der Arbeit an sich, sondern auch eine bewußte Verteidigung derer, die durch ihre Arbeit unser Volk erhalten. Wenn der Liberalismus in seiner Verherrlichung des Individuums, der Marxismus in der Verhimmelung der Menschheit das Volk preisgaben, dann wird sich der Nationalsozialismus um so fanatischer zum Volk bekennen. Der erste und tiefste Repräsentant des Volkes aber ist jener Teil, der aus der Fruchtbarkeit der Erde die Menschen nährt und aus der Fruchtbarkeit seiner Familie die Nation forterhält.

Die Zukunft der Nation hängt ab von der Erhaltung des Bauern.

So wie der Liberalismus und der demokratische Marxismus den Bauer verleugneten, so bekennt sich die nationalsozialistische Revolution bewußt zu ihm als den sichersten Träger der Gegenwart, den einzigen Garanten für die Zukunft. Wir wissen, daß der Ruin des deutschen Bauern das Ende des deutschen Volkes sein würde. Der Sinn unseres politischen Kämpfens und Ringens ist aber nicht die Gewinnung oder gar Eroberung fremder Völker, sondern die Erhaltung und Sicherung unseres eigenen Volkes. Wir treten daher mit Entschlossenheit ein für das deutsche Bauerntum. Und wir kennen hier keine Kompromisse und auch keine Halbheiten. Der Blick auf unsere Bevölkerungsstatistik zeigt uns, daß die Zukunft der Nation schon heute ausschließlich abhängt von der Erhaltung des Bauern. Es ist daher die Aufgabe der Staatsführung, zuvörderst dieses Element, von dessen Leben Fortdauer oder Vernichtung unseres Volkes abhängen, unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu erhalten.

Wir sind dabei bewegt von der Einsicht, daß ein vernichtetes Handwerk sich wieder zu regenerieren vermag, daß ein verarmter Mittelstand wieder wohlhabend werden kann, daß eine ruinierte Industrie wieder aufzubauen ist, daß entvölkerte Städte eines Tages sich wieder beleben können, daß aber ein vernichteter Bauernstand nicht nach Belieben wieder in das Leben gerufen werden kann, auch wenn gedankenlose Staatsführungen vielleicht später ihre früheren Fehler erkennen sollten. Der Städter, der sein Geschäft verliert, mag sich immer wieder ein neues gründen können; der Bauer, der erst einmal von seiner Scholle getrieben, geht als Bauer dann auch meist für immer zugrunde.

Das Schicksal hat uns in eine schwere Zeit hineingestellt und uns daher den heiligen Auftrag gegeben, wenn notwendig, auch schwere Entschlüsse zu treffen. Wir wissen, wie groß die Not im ganzen deutschen Volk ist. Wir sind entschlossen, mit allen Mitteln, die der menschliche Geist ausfindig machen kann, gegen sie anzukämpfen. Allein die letzte Entscheidung über den Erfolg oder Mißerfolg unserer Arbeit hängt ab vom Erfolg der Rettung unseres Bauernstandes. Und wir sind ganz entschlossen, hier die Wege zu gehen, die uns diese Rettung versprechen. Wir wollen lernen aus den Ergebnissen der hinter uns liegenden Zeit und daraus die notwendigen Rückschlüsse ziehen auf ihre vergangenen Methoden, und wir wollen nicht zögern, diese Methoden durch richtigere zu ersetzen, dem Denken und Handeln dieser früheren Zeit zu entsagen und Besseres zu tun, auch wenn die Schritte von vielen im Augenblick vielleicht nicht verstanden werden. Am Ende wird man einst ja doch zugeben, daß die Rettung des deutschen Bauernstandes zur Rettung des ganzen Volkes notwendig war.

Wir haben dem deutschen Verfall Einhalt geboten.

Ich muß aber an dieser Stelle wiederholen, was ich vor der letzten Reichstagswahl offen und aufrichtig dem ganzen Volk erklärte: Wenn jahrzehntelang in einer Sache gesündigt wurde, kann man nicht in Monaten den Schaden beheben. Jeder Hof, der durch langjährige Mißwirtschaft ruiniert wurde, braucht Jahre, um wieder in Ordnung zu kommen. Jedes Gut, das jahrzehntelang verluderte, braucht seine Zeit zur Gesundung, wie viel mehr aber ein Staat, der sich Jahr für Jahr an seinem Volk versündigt hat. Acht Monate nun haben wir mit Anspannung aller Kraft gearbeitet und können heute mit Stolz das eine feststellen: Wir haben dem deutschen Verfall Einhalt geboten. Dank dem gläubigen Vertrauen der überwältigenden Millionenmasse unseres Volkes ist es uns gelungen, die Entwicklung nach unten aufzuhalten und in eine solche nach oben zu wenden. Niemand kann unseren guten Willen bestreiten, das Beste für unser Volk zu tun, und unseren Mut, die dafür nötigen Entschlüsse zu treffen. Wenn wir aber auch in der Zukunft Erfolg haben sollen, dann ist dies nur möglich unter der Mitarbeit des Volkes selbst. Das ist es, was ich heute von euch, meine deutschen Bauern, wieder verlangen muß: Nur wenn ihr selbst im Vertrauen und in Zuversicht hinter uns tretet, kann das große Werk der Rettung unseres Volkes und eurer selbst gelingen. Ihr dürft nicht nur der Nähr-, sondern ihr müßt auch der Willensstand in den deutschen Landen sein. So wie ihr selbst ohne Rücksicht auf Wetter und Hagelschlag eure Arbeit tun müßt, müssen wir auch als Führung und Volk in der Tat überall unsere Pflicht erfüllen. Auch wenn das Schicksal uns manchen Entschluß und manche Tat vergeblich sein läßt, so dürfen wir doch keine Sekunde zögern, immer das zu tun, was unseres Wissens und unserer Einsicht nach zu tun notwendig ist.

Wir müssen Opfer bringen.

Wir bauen an einer neuen Gemeinschaft unseres Volks. Kein Stand kann sein ohne das Verständnis und die Hilfe des anderen. Millionen von Städtern klären wir auf über die gewaltige Bedeutung des deutschen Bauerntums. Sie sind bereit, Opfer zu bringen für Euch und so müßt Ihr, meine deutschen Bauern, auch wieder Opfer bringen für die anderen. Es ist ein gewaltiges Werk gegenseitiger Hilfeleistung, das wir zum erstenmal für diesen Winter symbolisch organisierten. Was Stadt und Land gemeinsam an Opfern nun bringen zur Rettung unserer bedürftigen Volksgenossen, zur Linderung der Not, wird zu einem Kapital, das einst für alle seinen Nutzen abwerfen wird. Die Verbundenheit von Stadt und Land, von Bauer und Arbeiter wird damit gewaltiger bekundet, als tausend Reden es könnten. Die Vorsehung aber wird am Ende auch hier den Unverzagten, den Redlichen belohnen.

Wenn wir aber die Größe dieses Ringens ermessen, das wir in dieser Zeit auf uns zu nehmen haben, dann schaudern wir bei dem Gedanken, was ein schlechtes Jahr mit einer schlechten Ernte heute für uns bedeutet hätte. Und um so größer ist unser Dank dem gegenüber, der unseren Äckern so

reichlichen Segen gab. Möge uns dies aber nur bestärken in unserem Entschluß, ohne Wanken und Zagen fortzufahren in der friedlichen Arbeit an unserem Volk. Denn sein Unglück ist unser Leid, seine Not ist unsere Not, seine Freiheit und sein Glück aber sind unsere einzige Sorge.

Die gegenseitige Achtung.

Sie sind hier, meine Bauern, zur größten Kundgebung zusammengekommen, die in dieser Art wohl jemals auf der Erde stattgefunden hat. Es soll dies aber nicht nur eine Demonstration Eurer Kraft, sondern auch eine sichtbare Kundgebung des Willens Eurer Führung sein. Wir wollen bewußt durch das Fest der Arbeit und das Fest der Ernte den Geist dokumentieren, der uns beherrscht und den Weg, den wir zu gehen entschlossen sind. Möge aus der Größe dieser Demonstrationen für alle die gegenseitige Achtung erwachsen und die Überzeugung, daß kein Stand für sich, aber alle wohl gemeinsam bestehen können. Möge dieses Gefühl der Verbundenheit von Stadt und Land, von Bauern, Hand- und Kopfarbeiter sich immer mehr steigern zum stolzen Bewußtsein einer gewaltigen Einheit. Ein Volk sind wir. Ein Reich wollen wir sein!

An unseren Herrgott aber richten wir in dieser Stunde in Demut die Bitte, uns auch in Zukunft seinen Segen zu geben zu unserem Werk und das tägliche Brot.

Die Abfahrt des Führers.

Die Rede des Führer löste einen grenzenlosen Jubelsturm aus, der erst durch die Klänge des Horst-Wessel-Lieds unterbrochen wurde, das von der Menge mit erhobener Rechten begeistert mitgesungen wurde. Dann ertönten die dumpfen Wirbel des Zapfenstreichs, und das Deutschlandlied, aus vielen hunderttausend Kehlen gesungen, klang auf. Die Spalier bildenden SA.-Leute auf dem Weg von Bückeberg nach Hameln hatten ihre Fackeln entzündet. Eine gleißende Lichtschnur zog sich weit durch die Nacht. Unter unbeschreiblicher Begeisterung verließ der Führer den Bückeberg, während rings auf den Bergen unter gewaltigen Donnerschlägen die Höhenfeuer aufflammten, Magnesiumlicht in allen Farben den ganzen Horizont in ein Farbenmeer tauchte und der Ohrberg, von der Rückseite beleuchtet, wie eine Silhouette aus dem inzwischen dichter gewordenen Nebel hervorstieg. In mustergültiger Disziplin hatten die Massen zum Teil 10 und mehr Stunden auf der alten germanischen Kultstätte zugebracht, um ihren Führer zu sehen, ihm zu danken und ihn zu ehren. Der Abschluß dieses wundervollen Tages wird alle als ein unvergeßliches Erlebnis begleiten.

Veröffentlichung des Reichserbhofgesetzes.

Berlin, 30. Sept. Das heute erschienene Reichsgesetzblatt Nummer 108 veröffentlicht das Reichserbhofgesetz vom 29. September 1933, dessen wesentlicher Inhalt bereits mitgeteilt worden ist.

Die Grundgedanken des Gesetzes sind: Land- und forstwirtschaftlicher Besitz in der Größe von mindestens einer Ackernahrung und von mindestens 125 Hektar ist der Erbhof, wenn er einer bauernfähigen Person gehört. — Der Eigentümer des Erbhofes heißt Bauer. — Bauer kann nur sein, wer deutscher Staatsbürger, deutschen oder stammesgleichen Blutes und ehrbar ist. — Der Erbhof geht ungeteilt auf den Anerben über. — Die Rechte der Miterben beschränken sich auf das übrige Vermögen des Bauern. Nicht als Anerben berufene Abkömmlinge erhalten eine den Kräften des Hofes entsprechende Berufsausbildung und Ausstattung; geraten sie unverschuldet in Not, so wird ihnen die Heimatzuflucht gewährt. — Das Anerbenrecht kann durch Verfügung von Todes wegen nicht ausgeschlossen oder beschränkt werden. — Der Erbhof ist grundsätzlich unveräußerlich und unbelastbar.

Deutschland gratuliert Hindenburg.

Besuch des Kanzlers in Neudeck.

Neudeck, 2. Okt. In vollkommener geistiger und körperlicher Frische begeht heute auf seinem Stammsitz Neudeck der Reichspräsident und Generalfeldmarschall v. Hindenburg seinen 86. Geburtstag. Der Reichskanzler und Führer selbst wird im Laufe des heutigen Tages in Neudeck eintreffen, um dem Feldmarschall die treuen Wünsche des im Nationalsozialismus geeinten deutschen Volkes zu überbringen.

Über Haus Neudeck liegt auch heute an einem prächtigen ostpreußischen Frühherbstmorgen der gewohnte ländliche Friede. Kurz nach 9 Uhr erschienen als erste Gratulanten die Schulkinder des Gemeindeverbandes. Der Reichspräsident, der einen außerordentlich frischen und gesunden Eindruck machte, erschien in Begleitung seines Sohnes auf der Terrasse des Hauses. Nachdem die Kinder den Reichspräsidenten mit dem Choral „Lobe den Herrn" begrüßt hatten, hielt der Lehrer eine kurze Ansprache. Der Reichspräsident sprach darauf einige Dankesworte, in denen er seiner Hoffnung auf die heranwachsende deutsche Jugend Ausdruck gab. Hindenburg schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Anschließend wurden die Schulkinder vom Reichspräsidenten mit Schokolade bewirtet.

Gegen 9,30 Uhr nahm der Reichspräsident ebenfalls auf der offenen Terrasse die Glückwünsche seiner Inspektoren und Hofleute, sowie der Vertreter der Gemeinde entgegen. Der Reichspräsident richtete an jeden einzelnen einige persönliche Worte. Die Inspektoren erhielten zum Andenken an den Tag Eichenstöcke mit dem silbernen Namenszug „Hindenburg".

In den Mittagsstunden wird Reichskanzler Hitler, der sich im Flugzeug nach Marienburg und von dort im Kraftwagen nach Neudeck begibt, erwartet. Auch der Besuch des Reichskanzlers wird sich in schlichter Form vollziehen und gerade dadurch am besten dem innigen persönlichen Verhältnis entsprechen, das sich zwischen ihm und dem greisen Feldmarschall in den Monaten der gemeinsamen Arbeit für Volk und Reich gebildet hat.

Am Abend werden SA., SS., Stahlhelm, PO., sowie die verschiedenen Vereine und Feuerwehren des Kreises Rosenberg dem Reichspräsidenten einen Fackelzug bringen. Dabei wird Oberpräsident Gauleiter Koch eine Ansprache halten.

Geburtstagsglückwünsche des Ministerpräsidenten Göring.

Berlin, 1. Okt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Göring dem Reichspräsidenten zu seinem 86. Geburtstag telegraphisch die verehrungsvollsten Glückwünsche der preußischen Staatsregierung ausgesprochen. Ferner hat Ministerpräsident Göring ein persönliches Glückwunschschreiben an den Reichspräsidenten gerichtet.

Das Telegramm des Reichsaußenministers.

Berlin, 2. Okt. Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath hat an den Reichspräsidenten anläßlich seines 86. Geburtstags folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Zu dem heutigen Ehrentage, an dem das ganze deutsche Volk im Inland und Ausland in unauslöschlicher Dankbarkeit und treuester Verehrung mit heißesten Segenswünschen zu Eurer Exzellenz, zu seinem Retter aus innerer und äußerer Not emporblickt, bitte ich, auch im Namen meiner Frau, unsere ehrfurchtsvollen Wünsche entgegenzunehmen. Möchten Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, Ihrem Volk und Vaterland noch lange in ungebrochener Kraft und Frische als Träger deutscher Tradition und Neuformer im Sinne unserer Zeit erhalten bleiben.

(Gez.) Neurath."

Darré übermittelt die Grüße des Bauerntums.

Berlin, 2. Okt. Der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walter Darré hat an Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

„Vom ersten deutschen Erntedanktag sende ich dem Hüter deutscher Scholle im Namen des geeinten Bauerntums die Grüße der deutschen Bauern als Ausdruck gemeinsamer Verbundenheit im Kampf um Blut und Boden.

(Gez.) R. Walter Darré."

Stabschef Röhm gedenkt des großen Soldaten.

Berlin, 30. Okt. Der Chef des Stabes Röhm übermittelte, wie die NSK. meldet, dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu seinem 86. Geburtstag folgenden Glückwunsch:

„An den Reichspräsidenten, Herrn Generalfeldmarschall v. Beneckendorff und v. Hindenburg, Exzellenz!

Dem Generalfeldmarschall des Großen Krieges entbieten die kämpferischen Willensträger der deutschen Revolution zum 86. Geburtstag ihren Glückwunsch und Gruß.

Unter seinem Befehl kämpften 1914 bis 1918 die deutschen Heere siegreich wider eine Welt von Feinden, bis marxistischer Verrat ihnen die Waffen zerbrach. Als Reichspräsident stand er als Hüter des besten Erbes der alten Zeit an der Schwelle des neuen Deutschland, über die wir die Fahnen der deutschen Freiheit auf die Zinnen des Staates trugen.

In ihm grüßen wir das Deutschland der Ehre und Freiheit und Kraft, dessen bestes Vermächtnis zu pflegen uns heiligste Aufgabe ist.

(Gez.) Ernst Röhm, Chef des Stabes der SA., SS. und des Stahlhelms."

Ostpreußen an seinen Retter.

Königsberg, 2. Okt. Namens der ostpreußischen Wehrmacht richtete der Befehlshaber des Wehrkreises 1, Generalmajor v. Brauchitsch, an den Reichspräsidenten zu seinem 86. Geburtstag ein Glückwunschschreiben.

Der Oberbürgermeister der Stadt Königsberg spricht in seinem Glückwunschschreiben die tiefe Dankbarkeit der Stadt Königsberg für den hochverehrten Ehrenbürger, den Retter aus Kriegsnot und Förderer in der Nachkriegszeit aus, besonders aber die Freude, daß die bewundernswerte Tatkraft des Reichspräsidenten durch den Entschluß vom 30. Januar 1933 Ostpreußen und seine Hauptstadt und damit das gesamte deutsche Vaterland zum zweitenmal vor dem Untergang bewahrt habe.

Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen telegraphierte: Am heutigen Tage gedenkt die Provinz Ostpreußen mit besonderer Dankbarkeit ihres großen Sohnes.

3000 Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene und Veteranen

erhalten Gaben aus der Hindenburg-Spende.

Berlin, 30. Sept. Wie alljährlich in den letzten Jahren, so hat Reichspräsident v. Hindenburg auch anläßlich seines diesjährigen Geburtstags die Unterstützung zahlreicher schwer Notleidender aus der von ihm im Jahre 1927 errichteten Stiftung Hindenburg-Spende verfügt. Rund 3000 Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen sind mit Beträgen von durchweg je 150 M. unterstützt worden.

Deutsche Kunst in Hessen und Hessen-Nassau.

(Schluß.)

In der Ausstellung des Landesmuseums nimmt das Stilleben einen bedeutenden Raum ein. Willy Mulot (Wiesbaden) bringt ein Bild mit Krug und Pilzen in seiner bekannten, vornehmen und gedämpften Farbengebung mit Betonung der dekorativen Wirkung. Sehr lebhaft und flott gemalt ist der Strauß Feldblumen von Ernst Töpfer (Idstein), während das große Blumenstück von Hans Völker durch zartes, ins Rosige spielendes Kolorit erfreut. Ganz anders gibt sich Willy Kufittich (Mainz), dessen herzhaft zupackende Art allerdings durch das Thema (Kohl und Rüben) bedingt ist. Während Fritz Fischer (Frankfurt) seine Pfingstrosen mit saftigen Strichen heruntermalt, befleißigt sich Andreas Schopp (Mainz) bei seiner Blattpflanze einer sauberen Zeichnung. Sehr interessant, freilich stark von Nolde abhängig, sind die glutvollen Aquarelle von Richard Herber (Biebrich). Hans Wagner (Wiesbaden), der erst kürzlich im Nassauischen Kunstverein eine Kollektiv-Ausstellung veranstaltete, zeigt wieder ein paar fast unwirklich zarte Stilleben. Nicht uninteressant wegen der plastischen Gestaltung sind die Muscheln von R. Throll (Mainz). Sehr sachlich und spitz gemalt ist der blühende Kaktus von Gerhard Sy (Kassel). Daß auch das Tierbild gepflegt wird, beweisen Fritz Kaltwasser (Riedelbach i. T.) und Karl Fischer (Frankfurt).

Was die Plastik anbelangt, so stehen die Bildnisbüsten an erster Stelle. Unser einheimischer Künstler Willy Bierbrauer schuf die Büsten von Hindenburg und Hitler, die große Porträtähnlichkeit mit monumentaler Haltung glücklich verbinden. Volle Beachtung verdienen aber auch die verschiedenen Köpfe von Ludwig v. Mertens (Wiesbaden), Emil Hub (Frankfurt), Fritz Schwarzbeck und Beatrice Soehnlein-Pabst (Wiesbaden). Ein kleines Meisterwerk ist der Knabenkopf von Harold Winter (Oberursel), der den Stil der Holzschneidekunst auf den Stein überträgt. Als realistische Formung mag der Kopf eines Weinbergsarbeiters von Anton Kraus (Kiedrich) genannt werden. Nicht unbeträchtlich ist die Zahl der Aktfiguren, die durchweg ein gediegenes Können verraten. Als treffliche Tierplastiker haben sich Fritz Best (Cronberg) und Karl Bessier (Mainz) hervorgetan.

Aber mit einer Aufzählung von Namen wird man der Ausstellung nicht gerecht, bei der es mehr auf die Zielsetzung und den Gesamteindruck ankommt. Als Ganzes genommen, ist diese Kunstschau sehr erfreulich. Man sieht, wieviel künstlerische Kräfte in unserer engeren Heimat wirksam sind und nach Betätigung streben. Hoffentlich trägt die Ausstellung dazu bei, daß die Künstler, von denen viele in den letzten Jahren darben mußten, wieder ihr Brot finden. Der Geist der neuen Zeit ist überall spürbar. Diesem neuen Geist die entsprechende künstlerische Form zu geben, wird die Aufgabe der jungen Generation sein. W. W.

Aus Kunst und Leben.

* **Schlechte Bühnenwerke dürfen nicht dem Führer gewidmet werden.** Wie aus Berlin gemeldet wird, stellt das dramaturgische Büro des Kampfbundes für deutsche Kultur fest, daß nicht nur, wie bereits gemeldet, außerordentlich zahlreiche Kompositionen mit der Bitte vorgelegt werden, dem Führer gewidmet zu werden, sondern daß auch die Zahl von Bühnenwerken außerordentlich anwächst, die eine Widmung an den Führer tragen. Es diene nicht dem Ansehen der Bewegung, wenn etwa gar schlechte Bühnenwerke sich mit einer Widmung an den Führer schmücken. Jedes wirklich gute Bühnenwerk trage andererseits unausgesprochen die Widmung an den deutschen Volkskanzler in sich. Das dramaturgische Büro des Kampfbundes für deutsche Kultur und der deutsche Bühnenvertrieb seien nach wie vor bereit, neue Werke gewissenhaft und verantwortungsvoll zu prüfen und gegebenenfalls unbekannten deutschen Dichtern und Bühnenkomponisten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

* **Buch-Ausstellung zum Deutschen Juristentag.** Anläßlich des Deutschen Juristentages veranstaltet die Deutsche Bücherei in Leipzig eine Ausstellung „Recht und Rechtspflege in Literatur und Kunst." Die vom Bibliothekar Dr. Arthur Luther aufgebaute Ausstellung gibt einen Überblick über die dichterische Behandlung von Rechtsproblemen von der Antike (Aschylus, Aristophanes) über Mittelalter und Renaissance bis zur Gegenwart. Besonders Interesse wird den Abteilungen „Shakespeare" und „Goethe" entgegengebracht. Die moderne Literatur ist natürlich im weitesten Maße vertreten; eine Sondergruppe zeigt den „Kampf um das Recht des neuen Deutschland." Von Interesse ist auch die Zusammenstellung von Werken deutscher Dichter aus dem Juristenstande, u. a. E. T. A. Hoffmann, Karl Immermann, Theodor Storm, Felix Dahn. Die bildende Kunst ist vertreten durch mittelalterliche Bilderhandschriften, wie dem Sachsenspiegel und das Soester Femebuch, durch Holzschnitte von Cranach, Burgkmair, Handzeichnungen von Raffael und eine Reihe köstlicher Zeichnungen von Honoré Daumier, denen sich eine Auswahl moderner Karikaturen anschließt.

* **Die „Stunde der Nation" im Urteil des Auslandes.** Die führende englische Rundfunkzeitschrift „World Radio" äußert sich jetzt zu den deutschen Sendungen „Die Stunde der Nation." Es heißt dort: Die Darbietungen, welche werktäglich um sieben Uhr abends über alle deutschen Sender gehen, beanspruchen oft mehr als nur nationales Interesse. Die europäischen Hörer sind insbesondere dankbar für mehrere große deutsche musikalische und dramatische Meisterwerke, deren Aufführungen über alles Lob erhaben war, und die besser aufgeführt werden als an irgendeiner anderen Stelle diesseits des Atlantiks. Und es wurden interessante Einblicke in die Geschichte Deutschlands, seine Tradition und in das Leben seines Volkes geboten.

* **Deutsche Literatur in holländischen Schulausgaben.** Wie das Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel mitteilt, sind in den letzten Jahren eine Reihe von Werken aus der deutschen Literatur in das Holländische übersetzt und vor allem für den holländischen Schulunterricht bearbeitet worden. Hierhin gehören u. a. Goethe „Egmont" und „Hermann und Dorothea", Schiller „Die Jungfrau von Orleans", Hauff „Das Wirtshaus im Spessart", Theodor Fontane „Unterm Birnbaum", Theodor Storm „In St. Jürgen", „Ein stiller Musikant" und „Der Schimmelreiter", Conrad Ferdinand Meyer „Das Amulett", Wildenbruch „Das edle Blut" und „Das Orakel", Peter Rosegger „Das Holzknechthaus". Die meisten dieser Ausgaben sind mit sprachlichen Erläuterungen versehen.

* **Deutsches Operngastspiel in Argentinien.** Das deutsche Operngastspiel in Argentinien, das von Staatskommissar Dr. Hinkel tatkräftig unterstützt wurde, erwies sich als eine Kulturpropaganda von höchster Durchschlagskraft. Das Gastspiel fand in dem riesigen Colon-Theater in Buenos Aires unter Leitung von Fritz Busch statt. Die Aufführungen waren durchweg ausverkauft. Die Hauptpartien wurden durchweg von Sängern großen Formates, u. a. von Lauritz Melchior, Michael Bohnens, Anni Konetzni und Kerstin Therborg, gesungen. Das deutsche Ensemble wurde, wie die argentinische Presse berichtet, in allen Aufführungen begeistert gefeiert.

Wissenschaft und Technik. Paul Zaunert, der bekannte Volkskundler und Herausgeber der „Stammeskunde deutscher Landschaften" und der Sammlung „Deutsche Volkheit" gibt jetzt im Verlag Eugen Diederichs Jena ein neues Werk „Die Stämme im neuen Reich" heraus. Das Buch gipfelt in der Forderung, das Reich und seine politischen Notwendigkeiten aus innerer Verantwortung vor dem deutschen Schicksal konsequent zu bejahen und die künftige Kulturpolitik und besonders die Volkskunde von einer gesamtdeutschen Sicht her auszubauen.

Bekenntnis des Nationalsozialismus zum Rechtsstaat.

Die richterliche Unabhängigkeit bleibt unangetastet.

Die Begrüßungsfeierlichkeiten zum Deutschen Juristentag.

Leipzig, 30. Sept. Zu Ehren des Deutschen Juristentages veranstaltete die Stadt Leipzig heute nachmittag einen Empfang im Rathaus. Im Namen des sächsischen Staatsministeriums hieß Justizminister Dr. Thierack die Teilnehmer willkommen.

Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Dr. Gördeler und den Kreisleiter der NSDAP. Studentkowski erklärte Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank, daß das Symbolhafte in der Geschichte der Stadt Leipzig es ihm nahegelegt habe, diese Stadt zum Sitz des Deutschen Juristentages zu wählen. Diese Stadt trägt in ihrer Geschichte neben dem Wert ihrer geistigen Bewußtheit auch die historische Tradition dieses Geborenseins zu deutscher Freiheit. Unser Wille ist es, das Recht der Deutschen zu einem Instrument der deutschen Freiheit zu machen. Das dritte Symbolhafte in der Geschichte Leipzigs besteht darin, daß die Stadt eine Brücke von Deutschland in die Welt ist. Der Rechtsdiener soll nach unserem Willen der Priester des Tages für den deutschen Volksgenossen sein. Im Sinne dieser symbolhaften Verbindung mit der Welt soll auch das deutsche Recht eine Verbindung sein zwischen Deutschland und der Welt. Wir wollen mit allen Juristen der Erde, die es ehrlich meinen, uns über die lebenswichtigen Fragen der ehrlich ringenden Menschheit aussprechen. Wenn ich als viertes symbolhaftes Geschehnis in der Geschichte der Stadt Leipzig den Umstand nenne, daß sie das Glück besitzt, Geburtsstadt Richard Wagners zu sein, so ist der Ring von dem Geistigen über das Historische und das Wirtschaftliche zu dem seelischen Untergrund unseres Ringens zum Mythos des Nationalsozialismus gefunden. So trage ich die Hoffnung, daß der Deutsche Juristentag, der das nächstemal 1934 und von da ab alle zwei Jahre in Leipzig zusammentritt, unter der symbolhaften Geschichte der Stadt stehen möge und daß diese walten möge über dem Kampf um das deutsche Recht, auf daß wir dereinst in diesem Ringen namenlos, aber hoch beglückt, hinter unser Werk zurücktreten können, das Werk, das uns Adolf Hitler gab, das wir dem deutschen Volke rechtlich sichern und verwirklichen wollen.

Aus Anlaß des Juristentages fand im Leipziger Gewandhaus ein Konzert statt. Reichsinnenminister Dr. Frick gab in seiner Rede der Freude Ausdruck, daß die Fundierung des neuen deutschen germanischen Rechtes nach Entfernung jener Elemente, die undeutsch gewesen und undeutsch gewirkt hätten, nun gut vonstatten gehe. Dabei sei insbesondere dankbar auf die große Tat der Schaffung des Erbhofrechts hinzuweisen. Er wünschte sodann dem Juristentag einen guten Verlauf.

Bedeutsame Kundgebungen und Ansprachen.

Auch der Sonntag brachte im Rahmen des Deutschen Juristentages eine Reihe bedeutsamer Kundgebungen und Ansprachen des Reichsjustizkommissars Dr. Frank und des Senatspräsidenten am Reichsgericht Dr. Eck, der in Stellvertretung des erkrankten Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke den Reichsjustizkommissar in der großen Halle des Reichsgerichtsgebäudes an der Spitze der Senatspräsidenten, der Mitglieder der Reichsanwaltschaft und der Rechtsanwaltschaft beim Reichsgericht empfing.

Dr. Eck

führte u. a. aus: Das Reichsgericht dankt Ihnen herzlich für Ihr Erscheinen. Es ist ein freudiger Zufall, daß dieses Ereignis gerade am 1. Oktober stattfindet, dem Geburtstag des Reichsgerichts, an dem es auf eine an Arbeit und Erfolgen reiche Tätigkeit von nunmehr 54 Jahren zurückblicken kann. Die nationale Rechtsbewegung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die neu gewonnene innere Einheit zu untermauern und zu festigen, indem sie dem deutschen Volke ein deutsches Recht, frei von Einflüssen fremder Art, bereitet. Das Reichsgericht war schon immer bestrebt, das Recht und seine Anwendung im Einklang zu halten mit den Forderungen des Lebens, mit den Rechtsanschauungen des Volkes. Darauf erwiderte

Reichsjustizkommissar Dr. Frank

u. a.: Möchten Sie gerade heute am Geburtstag des Reichsgerichts überzeugt sein, daß der Staat, der Ihnen seine Glückwünsche übermittelte, nicht nur stolz, nicht nur autoritär, sondern auch stark genug ist, das Ansehen, das Sie zu beanspruchen haben, Ihnen auch zu gewährleisten. Der Nationalsozialismus aber ist stark genug, um unabhängige Richter ertragen zu können, und wehe dem Staat, der unabhängige Richter fürchtet. Die Reichsregierung und die Justizminister der einzelnen Länder haben mich beauftragt, Ihnen zu versichern, daß Ihre richterliche Unabhängigkeit unangetastet bleibt. Niemals vorher war eine juristische Kundgebung von dem Geist und den Ausmaßen der heutigen in Deutschland möglich, und auch der Führer selbst wird sich vor aller Welt klar und deutlich zum Rechtsstaat bekennen. Das Recht ist nicht der Diener der Politik, sondern die Politik muß zum Sicherheitsgaranten des Rechts gemacht werden.

Vor den aus allen Gauen Deutschlands erschienenen Tagungsteilnehmern führte der Reichsjustizkommissar aus: Ich bringe Euch, deutsche Juristen, die Grüße des Führers. Wir deutschen Juristen sind uns dessen bewußt, daß von der nationalsozialistischen Revolution an eine neue deutsche Rechtsgeschichte zu beginnen hat. Adolf Hitler ist deshalb unbesiegbar, weil seine Macht in dem Recht des deutschen Volkes wurzelt.

Deutsches Volk glaube wieder an deine Juristen! Wir sind voll des heiligen Ernstes, Rechtszustände zu schaffen und zu gewährleisten, die deine Zukunft sichern sollen. Der deutsche Geist zieht ein in die Gesetze, in die Verordnungen, in die Rechtsprechung. Wir grüßen in dieser Stunde den Führer des neu erweckten Reiches, wir grüßen in dieser Stunde das große deutsche Volk. Wenn die Welt jetzt aus Anlaß eines Prozesses, der in diesem Hause spielt, uns vorwerfen zu sollen glaubt, daß die deutsche Regierung politische Einflüsse mißbraucht, um diesen Prozeß in ihrem Sinne zu führen, so ist längst diese Lüge zerstört durch die Tatsache, daß dieser Prozeß in richterlicher Objektivität geführt wird. Wir wünschen vor der Welt für derartige Prozeßvorgänge Ankläger, aus denen der eherne Wille des Deutschen Reiches spricht, mit den Verderbern aus dem Untermenschentum mit aller Härte abzurechnen. Es solle niemand glauben, daß wir uns beugen. Wir beugen uns nur vor dem ewigen Gott, aber sonst niemand auf der Welt.

Die Rede Dr. Franks klang aus in einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Dann schritt Reichsjustizkommissar Dr. Frank die Front der aufgestellten Gauabteilungen ab. Die Kundgebung schloß mit einem dreifachen Kampf-Heil für den Führer der deutschen Rechtsfront, den Reichsjustizkommissar Dr. Frank.

Telegrammwechsel mit dem Reichspräsidenten.

Berlin, 1. Okt. Reichskommissar Staatsminister Dr. Frank hat namens des Deutschen Juristentages an den Herrn Reichspräsidenten das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Zum Deutschen Juristentag haben sich heute 20 000 Vertreter des deutschen Juristentums versammelt, um feierliches Bekenntnis zum deutschen Volk und zu seinem Führer abzulegen. Unter Euer Exzellenz Schirmherrschaft erhofft die Akademie für deutsches Recht die Schaffung eines dem Wesen unseres Volkes entsprechenden Rechtes. Mit dem Gelöbnis der Treue verbindet das deutsche Juristentum den ehrerbietigsten Dank. Dr. Frank."

Der Herr Reichspräsident hat wie folgt gedankt: „Den in Leipzig versammelten Vertretern des deutschen Juristentums danke ich für das Gelöbnis der Treue und für die Grüße, die ich mit besten Wünschen für Ihre Arbeit erwidere. Möge Ihr kraftvolles Bekenntnis zu deutschem Recht und zu wahrer Gerechtigkeit innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen erfolgreichen Widerhall finden.

v. Hindenburg, Reichspräsident."

Polizeimajor Rath

wurde zum Leiter der Personalabteilung für die preußische Schutzpolizei im preußischen Innenministerium ernannt.

Kurze Umschau.

Die DNVP. des Saargebietes hat ihre Auflösung beschlossen. Der bisherige Führer erklärt, daß die politische Entwicklung im Saargebiet für eine fruchtbare politische Tätigkeit der Partei keine Möglichkeit mehr lasse. Die Mitglieder werden aufgefordert, in die NSDAP. einzutreten. Innerhalb der Wirtschaftspartei und der Deutsch-Saarländischen Volkspartei sind Verhandlungen über deren Auflösung im Gange.

✦

Im Kampfgebiet zwischen Arras und Lens wurden die Überreste von 200 deutschen Soldaten aus dem Weltkriege aufgefunden. Einige von ihnen konnten identifiziert werden.

✦

In Bad Dürrenberg fand am Samstag die Einweihung der „Staatlichen Schule für Wirtschaft und Arbeit" statt, in der in Zehnmonatskursen jeweils fünfzig deutsche Volksgenossen in der nationalsozialistischen Weltanschauung, Staats- und Wirtschaftsauffassung geschult werden sollen. Gauleiter Staatsrat Jordan betonte in seiner Ansprache, die Schule, die nicht leere Wissenschaft, sondern eine Wissenschaft, die vom Geiste Adolf Hitlers erfüllt sei, lehren werde, sei gerade in das ehemalige Zentrum des roten Mitteldeutschlands gelegt worden.

✦

Auf Einladung des ungarischen Frontkämpfertages traf am Samstagvormittag eine aus 20 Stahlhelmführern bestehende reichsdeutsche Reisegesellschaft in Budapest ein. Sie wurde am Bahnhof von einer 50gliedrigen Delegation der ungarischen Frontkämpfer feierlich begrüßt. Für die Begrüßung dankte der Führer der deutschen Gruppe, Hauptmann Hauffe. Die deutschen Gäste nahmen an den großen Feierlichkeiten der ungarischen Frontkämpfer teil.

✦

Die Vertreter der deutschen Presse haben am Samstagabend Moskau verlassen, um sich nach Deutschland zurückzubegeben.

Kultusminister Rust

feiert seinen 50. Geburtstag in seiner Vaterstadt Hannover.

Hannover, 30. Sept. Der 50. Geburtstag des preußischen Kultusministers Rust wurde in seiner Vaterstadt Hannover durch eine große Kundgebung vor dem Rathaus festlich begangen. Vor dem taghell beleuchteten Bauwerk stand in den Abendstunden dicht gedrängt die hannoversche Schuljugend, während Fackelträger der SA. um den Platz eine leuchtende Girlande zogen. Auf der großen Rathaustreppe hatten sich zahlreiche Ehrengäste, vor allem die alten Mitkämpfer des Ministers, und die Spitzen der Behörden eingefunden, die den Jubilar bei seinem Erscheinen begrüßten. Oberbürgermeister Dr. Menge begrüßte zunächst den Gast und übermittelte ihm im Namen der Stadt und der Bevölkerung die herzlichsten Glückwünsche. Der Oberbürgermeister teilte dann mit, daß die städtischen Kollegien zum Zeichen der Dankbarkeit einstimmig beschlossen haben, dem Minister das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hannover zu verleihen. Der Oberbürgermeister schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Minister Rust.

Nach einigen Ansprachen von Parteigenossen trat dann der Kultusminister zum Rednerpult und brachte in bewegten Worten seinen tiefgefühlten Dank für die ihm erwiesene Ehrung zum Ausdruck, die ihn mit Freude und Stolz erfülle.

Nur Angehörige der Hitler-Jugend

können die Mitgliedschaft zur NSDAP. erwerben.

Berlin, 30. Sept. Der Reichsschatzmeister Schwarz hat, wie die NSK. berichtet, eine Verfügung über die Mitgliedersperre erlassen, in der es u. a. heißt: Aus technischen Gründen sieht sich die Reichsleitung veranlaßt, die Ausnahmebestimmungen über den Erwerb der Parteimitgliedschaft außer Kraft zu setzen. Demnach können bis zur Aufhebung der Mitgliedersperre nur mehr Angehörige der Hitler-Jugend, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die Mitgliedschaft zur NSDAP. erwerben. Die Einreichung von Gesuchen um Aufnahme als Mitglied in die NSDAP. von Einzelpersonen ist zwecklos, da Ausnahmen grundsätzlich nicht gemacht werden können.

Locarno der Balkanvölker...?

Politische Königsreisen nach der Konferenz von Sinaia.

Die Ereignisse auf dem Balkan beanspruchen europäisches Interesse. Fassen wir die merkwürdigen Begebenheiten in aller Kürze zusammen: Am 18. September schüttelten sich auf dem Belgrader Bahnhof König Alexander von Südslawien und König Boris von Bulgarien freundschaftlich die Hände — zwei Monarchen, die bis dahin nichts miteinander zu tun haben möchten. Am 24. Sept. kommen die Außenminister der Kleinen Entente im rumänischen Königsschloß von Sinaia zu einer „Ratstagung" zusammen. Benesch und Titulescu unterhalten sich sehr angelegentlich in Sinaia, obwohl gleichzeitig in der Völkerbundsstadt der Völkerbund tagt. Zum erstenmal geschieht es, daß auch die beiden Könige von Rumänien und Südslawien an den Konferenzarbeiten von Sinaia teilnehmen. Der Weltöffentlichkeit setzen die Staasmänner von Sinaia ein nichtssagendes Kommuniqué vor, das in keiner Weise darüber Aufschluß gibt, was die Balkanvölker nun eigentlich im Schilde führen.

Kurz nach dem Abschluß der Konferenzarbeiten in Sinaia begibt sich König Alexander von Südslawien auf eine politische Rundreise durch die Balkanländer. Gegenbesuch bei der bulgarischen Königsfamilie! Vertrauliche Verhandlungen mit dem türkischen Staatspräsidenten in Konstantinopel! Ebenso vertrauliche Besprechungen mit griechischen Ministern in der Einsamkeit von Korfu! Was plant eigentlich der südslawische Monarch, der — wie man weiß — als mächtigster Balkansouverän die Balkanpolitik auf das stärkste beeinflußt?

Den Königen folgen die Minister auf dem Fuße. Am 10. Oktober begibt sich der rumänische Außenminister Titulescu über Griechenland nach der Türkei. Vertrauliche Verhandlungen mit dem türkischen Staatspräsidenten Mustafa Kemal über die politische Zukunft der Balkanhalbinsel. Überlegungen darüber, wie man das türkisch-griechische Freundschaftsabkommen, das vor wenigen Wochen abgeschlossen wurde, in das neue Balkan-Vertragssystem einbauen könnte. Vor einem Jahr sprach man in Bulgarien noch von der Notwendigkeit eines Südslawien und Bulgarien umfassenden Staates aller Balkanslawen. Jetzt hält man sogar ein Locarno aller Balkanstaaten, die vereinigten Staaten des Balkans für möglich.

Und der Völkerbund? Die Wandlungen der Machtverhältnisse auf dem Balkan bahnen sich außerhalb der Genfer Völkergemeinschaft an. Die Balkanländer, bisher mehr oder weniger ein Spielball der großen Mächte, wollen nicht mehr hinter den Großmächten zurückstehen. Mehr als sonst hört man zwischen dem Schwarzen Meer und der Adria die Parole: „Der Balkan den Balkanvölkern!" Die Entscheidung über die politische Gestaltung der Balkan-Halbinsel wird nicht binnen wenigen Wochen fallen. Zuviele Vorfragen sind noch zu klären. Die Eifersüchteleien der Balkanvölker gilt es zu überwinden. Aber die Dinge auf dem Balkan sind in Bewegung geraten. Von sich aus wollen die Balkanvölker ihr Schicksal in die Hand nehmen.

Der Kampf um die Inflation in Amerika.

Wachsende Unsicherheit.

New York, 30. Sept. In der lebhaften Diskussion um die Währungsfrage wird nach Washingtoner Meldungen der hiesigen Blätter insofern für die nächste Zeit eine Klärung zu erwarten sein, als die Regierung mit einer Verlautbarung an die Öffentlichkeit zu treten beabsichtigt, in der allen Befürchtungen wegen einer Inflation entgegengetreten werden soll. Zu diesen Gerüchten erfährt die „New York Times" von hoher Regierungsstelle, daß diese offiziöse Verlautbarung den Umfang der Abwertung des Dollars festlegen und gleichzeitig die Rückkehr zu einer Goldwährung in Aussicht stellen soll.

In Finanzkreisen, die, wie auf der Bankiertagung in Chicago deutlich zum Ausdruck kam, nach wie vor scharfe Gegner aller inflationistischen Maßnahmen sind, wird die Befürchtung ausgesprochen, daß die Haltung der Regierung allein keine genügende Gewähr für eine wirkliche Vermeidung der Inflation biete. Dabei stellt man offenbar den starken Druck in Rechnung, der auf Washington in Richtung einer inflationistischen Politik ausgeübt wird. Zu den landwirtschaftlichen Kreisen, die von jeher sich im Gegensatz zu Finanzkreisen für inflationistische Maßnahmen eingesetzt haben, treten jetzt, wie die Blätter melden, auch gewisse industrielle Interessen hinzu. Diese vertreten anscheinend die Auffassung, daß angesichts der zunehmenden Streikbewegung baldige und wirksame Maßnahmen getroffen werden müssen, welches Ziel nun auch nach ihrer Ansicht ohne ein gewisses Maß der weiteren Währungsabwertung nicht zu erreichen sein dürfte. Diese könnte das für die Wiederherstellung der industriellen Rentabilität ausschlaggebende Kostenproblem einer leichteren Lösung zuführen.

Wiesbaden ehrt den deutschen Bauern.

Die gesamte Bevölkerung nimmt teil an den Festlichkeiten.

Ein Festtag ist vorüber. Ein Festtag, der wieder einmal aufs treffendste die innere Verbundenheit dokumentierte, die seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler im deutschen Volk Fuß gefaßt hat. Wie am 1. Mai 1933 der „Tag des Arbeiters" vom gesamten deutschen Volk, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, gefeiert worden war, so beging auch gestern Alt und Jung, Stadt und Land, den „Tag des deutschen Bauern". Die Straßen Wiesbadens und seiner Vororte waren überdacht von einem Wald von Fahnen. Tannen-, Buchen- und Birkenreisig umsäumten die Häuserfronten. In den Schaufenstern prangten im Rahmen der Herbstblumen die Früchte des Feldes. Das Abzeichen zum Erntedanktag, die Mohnblume mit den beiden Ähren, zierte die Brust, Fröhlichkeit aus dankbarem Herzen spiegelte sich auf den Gesichtern der Festteilnehmer wieder.

Das Festspiel wurde am Sonntagvormittag wiederholt.

Den Auftakt zu den Wiesbadener Veranstaltungen bildete das

Erntedank-Festspiel

im Paulinenschlößchen am Samstagabend. Walter Minor betitelt sein Festspiel mit den Goetheschen Worten: „Stirb und Werde" und bezeichnet es als eine „Schicksalsgestaltung." Das großangelegte Werk gliedert sich in zwei Teile: „Es werde Frucht" und „Es werde Mensch und Volk." Damit ist bereits der symbolhafte Grundzug der Dichtung angedeutet. Wie die Ähren auf dem Kornfeld wachsen, so ist auch der Mensch in der heimatlichen Erde verwurzelt, er ist ein Teil dieses mütterlichen Bodens wie der Baum, der Strauch, die Frucht. Reißt man ihn aus diesem Nährboden, so welkt er langsam dahin. Diese Idee wird noch deutlicher dadurch, daß sie der Dichter in einen halb mythischen Rahmen einspannt. Im Sinne germanischer Naturbeseelung treten die Scholle und der Schnee, der Baum und der Fels, der Frost und der Sturm in leiblicher Gestalt auf. Die Blumen des Feldes tanzen einen Frühlingsreigen, und die Früchte, Kartoffel, Kohl, Rübe, Birne und Apfel unterhalten sich, und zwar im Stil eines drastischen Humors, der in glücklicher Weise den Gegensatz zu der bilderreichen und gedankenschweren Sprache der übrigen Teile bildet. Sehr lustig ist der Auftritt der ausländischen Sorten wie Apfelsine und Banane, die schließlich hinausgejagt werden. Diese verkörperten Naturvorgänge reihen sich in der Folge der Jahreszeiten aneinander und spielen Anfang März, im Mai und im Herbst. Trübe Winterstimmung beherrscht die erste Szene. Aber die Saat drängt bereits durch die Schneedecke, der Ernte künftiger Jahrhunderte reift sie entgegen. In der poetisch erfaßten Blütenszene lacht der Frühling der Blumen und der Menschen, und die Erfüllung bringt der erntesatte Herbst. Parallel mit diesem ewigen Werden und Vergehen läuft eine ganz realistisch gezeichnete Geschichte aus dem Menschendasein. Freilich handelt es sich auch hier um keinen Einzelfall, sondern das Typische wird bewußt herausgestellt. Dieser Heinrich und seine Frau Anna sind keine Individualitäten, sondern sie gleichen den einzelnen Körnern, aus denen das große Brot bereitet wird. „Warum die Not? Warum selbst wehes Sterben? Damit wir neu geboren wahrhaft leben, vom „Ich" und seiner Herrschaft ganz entbunden, im „Du" und „Wir" zum Volk gesunden. Einst ward ihr Körner, einzeln, sich nur lebend, jetzt seid ihr Saat, schon zur Vollendung strebend. In das Alltagsschicksal Heinrichs greifen gewaltig drei Ereignisse aus unserer Zeitgeschichte, wiederum den Jahreszeiten entsprechend. Im März wird Adolf Hitler Reichskanzler, am 1. Mai findet das Fest der Arbeit und am 1. Oktober das Fest der Ernte statt. Heinrich, einer von Millionen Deutschen, kämpft mit der bittersten Not. Seine Frau sehnt sich nach einem Kinde, aber der Gatte weist sie zurück. „Es würde ein Elendskind werden." Aber alles wendet sich zum Guten. Der Vater, der ehemalige Bauer, hat Haus und Hof verloren und kann seinen Arbeitsdrang nicht an Morgen Landes, sondern nur an den paar Erdkrummen seiner Blumenkästen befriedigen. Durch Zufall gelangt er wieder in seinen alten Besitz, und infolgedessen fallen auch den Kindern 80 Morgen Landes zu: Hitler hat es geschafft, jubeln alle. Der „Ruf der Scholle" hatte durch ihn machtvoll gewirkt und die in der Großstadt Entwurzelten wieder bodenständig gemacht. Minors Festspiel bedeutet unseres Wissens den ersten Versuch, die nationalsozialistische Weltanschauung nicht in Form eines schlagkräftigen Dramas, sondern als tief empfundene Gleichnisdichtung zugestalten. Gewiß ist nicht alles Form geworden, und die schönen Gedanken erschließen sich vielfach mehr dem Leser, als dem Zuschauer. Aber zweifellos ist Walter Minor ein Dichter, der gehört zu werden verdient. Leider konnten aus rein technischen Gründen die einzelnen Bilderreihen nicht ineinandergreifend gegeben werden, wodurch die Wirkung beeinträchtigt wurde. Hoffentlich gelingt es bald, eine große Bühne für das Stück zu interessieren, um dessen Uraufführung sich der „Kampfbund für deutsche Kultur" verdient gemacht hat. Die von Georg Wambach (Nassauisches Landestheater) geschickt geleitete Aufführung bot einen wirklichen Genuß, was umso beachtlicher ist, als auch viele Dilettanten mitwirkten. Auf die ausgezeichneten Leistungen von Josefine Bolteni, Walter Menzel, Hilde Schmeck, Toni Portzehl, Hans Bernhöft, Ludwig Bauer und Wilm Hasenstein sei nachdrücklich hingewiesen. Hermann Goebel spielte neben anderen Rollen auch den reichen Kornbauern, den Schieber und Kriegsgewinnler. Es zeugt von der Gerechtigkeit des Verfassers, daß er die im Kriege zutage getretenen Schattenseiten nicht verschweigt. Die Tänze waren von Lotte Neelsen geschmackvoll einstudiert. Den Sprechchor der Saatkörner brachten die Knaben der Stiftstraßen-Schule lebendig heraus. Die phantasievollen Kostüme waren von Aenne Pfusch und Robert Keese (Nassauisches Landestheater) beigesteuert. Dem Spiel ging ein kurzer Vortrag von Reichsgeschäftsführer Urban voraus, der die neue Gesinnung im Geistesleben betonte. Das Publikum spendete begeisterten Beifall.

Die Opfergaben der Bauern werden auf dem Adolf-Hitler-Platz überreicht.

Der eigentliche Festtag begann mit dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken von 7 bis 7.30 Uhr. Anschließend hieran wurden auf den öffentlichen Gebäuden in Gegenwart der Beamten, Angestellten und Arbeitern die Fahnen gesetzt. Bei den Feiern hielten am Regierungsgebäude Regierungspräsident Zschintzsch und vor dem Rathaus Oberbürgermeister Schulte Ansprachen, in denen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde. Gemeinsam wurde anschließend die Übertragung der Rede von Dr. Goebbels gehört.

Die kirchlichen Feiern.

Das Erntedankfest, das stets schon ein kirchlicher Feiertag war, wurde dieses Mal besonders feierlich begangen. Neben der evangelischen Kirche beteiligten sich auch die anderen Konfessionen durch Festgottesdienste. Die Kirchen waren überfüllt. Die Altäre waren mit Blumen geschmückt. Um sie herum lagerten als Zeichen der Ernte und des Festes Garten- und Feldfrüchte in reicher Auswahl. Die Vereine und Verbände waren durch Abordnungen in großer Zahl vertreten. Die Marktkirche war offenbar das Ziel besonders großer Scharen. Hinter ihrem Altar hatten Fahnenabordnungen Aufstellung genommen. Nach der Liturgie, die der Bevollmächtigte Pfarrer Lic. Dr. Dietrich hielt, hatte die Gemeinde den hohen Genuß, vom Bachchor unter der hervorragenden Leitung von Kirchenmusikdirektor Kurt Utz die Bach-Kantate: „Der Herr ist mein getreuer Hirt", in vollendetem Vortrag zu hören. Als viel bewunderte Solisten traten auf: Else Lampmann (Frankfurt a. M.) mit wundervoller Altstimme und Herr Kurt Würz, als anerkannter Baritonsänger. Das Orchester bildeten Mitglieder des Orchesters des Staatstheaters und ein Streichorchester unter Führung von Ernst Groell. Das Cembalo spielte Elise Reuter, die Orgel Frau Pfarrer Vömel. Man hörte nur ein Lob über die überaus in allen Teilen geglückte Aufführung der Kantate. Pfarrer Lic. Dr. Dietrich legte seiner wirkungsvollen, tief durchdachten Festpredigt die Worte aus Ev. Joh. 12, 24 zugrunde. Der geistvolle und kraftvolle Redner führte aus, wie Mensch und Weizenkorn etwas Urtümliches, sich Entsprechendes bilden. Er verglich Christus mit dem Weizenkorn, der sterben mußte, um das Erlösungswerk vollbringen zu können. Im Abendmahl kommt das Weizenkorn zu uns, im Weizenkorn Christus. Wir Deutschen können kein Erntedankfest feiern, ohne daß wir wieder freudig und ehrlich werden. Schon der lange Winter sorgt dafür, daß wir unser Erntefest nicht so leicht und fröhlich feiern können wie die Südländer, die zweimal im Jahre ernten. Gläubig sein, ein Christ sein, heißt nachdenken, Gaben nicht zu empfangen, ohne an den zu denken, der sie verleiht. Was Gott wachsen ließ, wurde so und so oft vom Menschen ins Meer geworfen oder verbrannt, weil das Geschäft, das rationelle Denken es so forderte, obwohl Millionen hungerten. Was unsere Erde hervorbrachte, hätte genügt für Millionen von Menschen. Der Bauernstand war fast am Zugrundegehen. Die Kultur Deutschlands wurde immer mehr verstadtlicht. Der begnadete Mann, der von Gott geschenkte Führer, mußte erst wieder zeigen, daß Natur und Gott zusammengehören, daß der Mensch und alles, was er schafft, das Zweite ist, daß der Mensch allen Gesetzen gehorchen muß, wenn er sich nicht versündigen will. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir einen außerordentlichen Anlaß, Erntedankfest, den Tag des deutschen Bauern, zu feiern. Gott schickt eine große Zeit. Wir müssen ihr Fenster und Türen unseres Herzens auftun. Eine neue Art der Anbetung soll Platz greifen. Zu ihr gehört eine große Begeisterung, um sie zu erleben. Begeisterung aber ist das, was die heilige Schrift den heiligen Geist in ihrer Sprache nennt. Wir müssen eingehen in das Ganze des Volkes, dürfen nicht allein bleiben, müssen wieder einfach leben. Dieses muß das Geheimnis der Kraft im heutigen Leben sein.

In den anderen Kirchen wirkten überall die Gesangvereine der Gemeinden mit, in der Lutherkirche außerdem noch die Stahlhelmkapelle und in der Ringkirche das Orchester. Die Festpredigten hielten in der Bergkirche, deren Altar eine Fülle von Erntespenden für die Armen der Gemeinde schmückte, Pfarrer Anthes, in der Lutherkirche Pfarrer Dr. Ott, in der Ringkirche Landeskirchenrat Lic. Peter, in der Kreuzkirche Pfarrer Mulot, in der Kapelle in Klarenthal Dekan Schmidt.

Die Bergkirchengemeinde sah sich veranlaßt, womit schon gerechnet war, im festlich geschmückten Gemeindesaal für die Hitler-Jugend und die Jugendvereine sowie auch Erwachsene einen zweiten Gottesdienst mit Predigt von Pfarrer von Bernus einzurichten, der ebenfalls überfüllt war.

Eine beachtenswerte Abendfeier zum Erntedankfest veranstaltete die Bergkirchengemeinde am Sonntagabend. Chor und Singkreis der Bergkirche unter Leitung von Pfarrer Fries bestritten neben Fräulein Schunk, die in Sopransolo drei Lieder für Einzelstimme mit Orgel wirkungsvoll zu Gehör brachte, den gesanglichen Teil. Der Wechselgesang „Lasset uns singen", vierstimmiger Chorsatz mit Streichinstrumenten und Orgel von Joh. Georg Ebeling, für Chor und Gemeinde war innigem Dank für Gutes und Gaben gewidmet. Lehrer Kaiser und Organist Möller hatten die Violinbegleitung inne, Organist Brendel die auf der Orgel. Der Chor sang außerdem von Ebeling den vierstimmigen Satz mit Streichinstrumenten und Orgel „Nun laßt uns Gott dem Herren Dank sagen", Joh. Seb. Bachs „Lob und Preis sei Gott", Melch. Vulpius' inniges Abendlied: „Hinunter ist der Sonnenschein", ein kleiner Chor mit Streichinstrumenten und Orgel. W. C. Briegels kleine Kantate: „Aller Augen warten auf dich, Herr" und die vierstimmige Motette von Leonh. Lechner: „Danket dem Herrn". Herr Möller erwies sich mit Dietrich Buxtehudes Präludium und Fuge, Joh. Pachelbels Toccata, E-moll, und am Schluß mit Michael Praetorius' Hymnus „O lux beata trinitas" wieder als gewandter und tiefsinniger Orgelspieler. Die Ansprache hielt über vergängliche und unvergängliche Speise Pfarrer von Bernus. Er las zugleich ein Gedicht von dem verstorbenen Pfarrer und Dichter Fritz Philippi vor, das sich in den Rahmen der Veranstaltung passend einfügte. Diese war ein würdiger und ernster Abschluß des Erntedankfestes.

Nach Beendigung der kirchlichen Feiern fanden auf verschiedenen Plätzen der Stadt

Platzkonzerte

statt, die von den SA.-, SS.-, Stahlhelm-, NSBO.- und Polizeikapellen ausgeführt wurden.

Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand die

Kundgebung vor dem Rathaus

auf dem festlich mit Fahnen und Blumengirlanden geschmückten Adolf-Hitler-Platz, den riesige Menschenmassen umsäumten. Nach dem Aufmarsch von Abordnungen der einzelnen Ortsgruppen und der NSBO. mit etwa 100 Fahnen, erschienen die Bauernvertreter mit den hochbeladenen Erntewagen. Alle Erträgnisse der Landwirtschaft: Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Obst und Wein konnte man auf den rund 40 Wage der Vororte Wiesbadens bemerken. Schnitter und Schnitterinnen folgten dem Zug, dem die Hitlerjugend schöne Erntekränze mit roten Hakenkreuzen vorantrug. Der Führer der Bauernabordnung Ortsgruppenleiter Ludwig Burkhardt-Frauenstein übergab, nachdem er auf die Bedeutung des Bauernstandes hingewiesen, zum Zeichen der inneren Verbundenheit zwischen Stadt und Land im Auftrag der Berufsgenossenschaft, der Stadt bzw. dem Oberbürgermeister die Opfergaben. Auf einer prächtig mit Blumen und Korngarben geschmückten Tafel, die die Länge der Freitreppe des Rathauses hatte, wurden die Spenden der Bauernschaft niedergelegt, für die Oberbürgermeister Schulte seinen Dank aussprach. Er führte hierbei u. a. aus: Wiesbadener Bauern und Bäuerinnen! Ihre Gaben bieten ein so prächtiges Bild, daß sie einige Stunden stehen bleiben sollen, damit alle Wiesbadener Bürger sie bewundern, dann mit Freuden und Dankbarkeit zu den Festplätzen hinausziehen und dort mit Andacht die Rede des Herrn Volkskanzleres Adolf Hitler über die Bedeutung des Tages des deutschen Bauern hören können. Wiesbadener Bürger und Bürgerinnen! Wenn wir die vor uns aufgestellten Erntegaben bewundern, dann wollen wir gleichzeitig bedenken, daß zum Ernten auch ein Säen gehört. Der Bauer muß in freiem Felde säen und pflanzen und die aufgegangene Saat in Wind und Wetter hegen und pflegen. In steter Sorge muß er von der Saat bis zur Ernte über seine Felder wachen und ist von dieser Sorge erst befreit, wenn er die reifen Früchte sicher in Scheune und Keller geborgen hat. Dem Bauer ist daher das Erntedankfest das größte Fest des Jahres. Wenn einerseits das Leben des Bauern voll schwerer Arbeit und steter Sorge ist, dann bietet es doch andererseits ein gutes und schönes, das ist die Verbundenheit des Bauern mit seiner Scholle. Diese Scholle ist sein Eigen durch Generationen hindurch und ist ihm daher eine Heimat im wahrsten Sinne des Wortes. Eine solche Heimat hat der Städter nicht. Ihn führt sein Beruf bald an diesen, bald an jenen Ort, und mancher muß fern von seinem Heimatsort sich eine neue Heimat gründen. Diese seine neue Heimat ist aber nicht wieder die seiner Kinder, so daß durch Generationen hindurch gesehen die Familie des Städters sich über das ganze deutsche Reich zerstreut. Aber in unserem neuen Deutschland gibt es keine trennenden Grenzen mehr: Jeder Deutsche hat an jedem Ort eine Heimat, eine Heimat im weiteren Sinne: das deutsche Vaterland. Dieses deutsche Vaterland, das gleiche für Bauern und Städter, wollen wir heute am Erntedankfest durch ein dreifaches Sieg-Heil grüßen.

Nach dem Gesang des Deutschland-Liedes nahm Bürgermeister und Kreisleiter Piekarski, hoch von einem Erntewagen herab, das Wort: Wieder einmal hat sich das deutsche Volk gerüstet zu einem Feste, das dem deutschen Bauern gelten soll. Im neuen Staat ist es endlich gelungen, Volk des Landes und Volk der Stadt zusammenzubringen. Bauer und Städter reichen sich die Hand; einer braucht den andern. Der Städter muß erkennen, was der Bauer für Deutschland bedeutet. Keine deutsche Familie sollte ausländische Erzeugnisse den deutschen vorziehen. Am Erntedankfest muß auch des Mannes gedacht werden, der uns das deutsche Volk geschaffen hat. Adolf Hitler vermochte es, aus dem Bauern, dem Arbeiter, dem Gelehrten, dem Handwerker und Beamten das deutsche Volk zu schmieden. Wir wollen ihm die Treue halten. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Adolf Hitler brauste über den Platz, der seinen Namen trägt. Mit dem Horst-Wessel-Lied klang die Feier aus, die die SS.-Kapelle durch schneidig gespielte Märsche umrahmte.

Am Nachmittag um 13.30 Uhr versammelten sich dann sowohl auf dem Elsasser Platz als auch auf dem Kurhausplatz, die Ortsgruppen der Partei und der NSBO., die wirtschaftlichen Organisationen (Gewerkschaften, Innun-

gen usw.) die vaterländischen und Sportverbände. Vier ungeheure Züge bewegten sich von den Plätzen aus durch die Stadt nach den Vororten Erbenheim, Sonnenberg, Schierstein und Dotzheim, wo durch Lautsprecher der Festakt auf dem Bückeberg übertragen wurde.

In Schierstein.

Das Erntedankfest wurde auch in Schierstein in gebührender Form gefeiert. Schon die ganze vorhergehende Woche war die gesamte Schiersteiner Einwohnerschaft mit umfangreichen Vorbereitungen für das Fest beschäftigt. Fahnen und Erntekränze prangten über den Eingangspforten zu den einzelnen Lokalen. Die Ausschmückung des Kundgebungsplatzes in der „Adolf-Hitler-Kaserne" hatte die Ortsgruppe der NSDAP. übernommen. Herr Architekt Rudolf Dauster, Leiter der hiesigen Ortsgruppe, hat es geradezu meisterhaft verstanden, das große Kasernengelände sowie den Hof in ein für das Erntedankfest vorbildliches Festgelände zu verwandeln. Eingeleitet wurde das Fest vormittags 6.30 Uhr durch den Weckruf des NSBO.-Spielmannszuges. Punkt 7 Uhr begannen sämtliche Glocken der beiden Schiersteiner Kirchen eine halbe Stunde zu läuten. Mit dem letzten Glockenschlag folgte dann die Hissung der Fahnen auf den öffentlichen Gebäuden, Schulen, Rathaus, Post usw. mit einer jeweiligen kurzen Ansprache des betreffenden Leiters. Dann wurde die Rede Dr. Goebbels im Kasernenhof übertragen. Um 9.30 Uhr folgte dann allgemeiner Kirchgang in die festlich geschmückten Gotteshäuser. Am Hafen wurde ein Platzkonzert von der NSBO.-Kapelle ausgeführt. Während des Konzerts kamen dann noch die Erntedankschiffe, im mittelalterlichen Stil ausgeschmückt, und erregten allgemeine Bewunderung.

Nachmittags gegen 2.30 Uhr versammelten sich sämtliche Vereine und Organisationen vor ihren Lokalen und marschierten dann geschlossen zum Abgangspunkt des Festzuges an der Neuen Schule. Die Ortsgruppe, sowie SA., SS., HJ., BDM. und Jungvolk bildeten von der Lehrstraße bis zum Bahnübergang Spalier, um den Schiersteiner Teil des Wiesbadener Festzuges zu begrüßen. Gegen 4 Uhr traf die Spitze des Zuges in Schierstein ein. Fast endlos war die Masse, die in Sechserreihen durch die Straßen Schiersteins marschierten. Dazwischen in malerischen Gruppen die Erntewagen mit den alten Trachten. So marschierte Kolonne auf Kolonne in den weiten Kasernenhof und fast hätte der Platz nicht ausgereicht. Tausende von Menschen drängten sich auf der großen Fläche, um den Worten unseres Volkskanzlers und Führers zu lauschen. Eröffnet wurde die Kundgebung durch den Ortsgruppenleiter Dauster, der die einzelnen Formationen aus Wiesbaden, Biebrich und Schierstein begrüßte. Es folgte der Gesang des Niederländischen Dankgebetes, die zwei ersten Strophen sangen die Gesangvereine „Eintracht" und Männergesangverein Schierstein, während bei der dritten Strophe alle Kundgebungsteilnehmer spontan mit einstimmten. Nach Beendigung der Übertragung löste sich die Riesenversammlung in mustergültiger Weise auf. Im weiteren Verlauf des Erntedankfestes waren sämtliche Schiersteiner Lokalitäten vollkommen überfüllt.

In Erbenheim,

der Stätte der am höchsten entwickelten Landwirtschaft Nassaus, da, wo schon seit Jahren der Wille zur nationalen Tat, gepaart mit vorwärtsstrebendem Fleiß unter Ausnutzung der jeweils neuesten Errungenschaften von Wissenschaft und Technik Spitzenleistungen vollbrachte, mußte naturgemäß das Erntedankfest sein besonderes Gepräge erhalten. Alle Straßen prangten in einem nur selten gesehenen Fahnen- und Grünschmuck. Nach dem Glockenläuten wurden um 7.30 Uhr in feierlicher Weise die Flaggen auf dem Rathaus gehißt. Hierzu waren die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde erschienen. Bürgermeister Wintermeyer hielt eine kurze Ansprache. Um 9 Uhr versammelten sich Organisationen, Vereine und Verbände auf dem Schulhofe in der Taunusstraße und marschierten in geschlossenem Zuge zur Kirche. Pfarrer Weber legte seiner Festpredigt das Gleichnis von der Speisung der 5000 zu Grunde und stellte den tiefen Sinn und die wahre Bedeutung der Volksgemeinschaft und die freudige Lebensbejahung in den Vordergrund. Seit hundert Jahren werde das Erntedankfest zum ersten Male wieder als ein Fest des gesamten Volkes gefeiert. Die kirchliche Feier wurde verschönt durch Chöre des evangelischen Kirchengesangvereins und durch Orgelvorträge des Organisten Herder. Um 3.30 Uhr sammelten sich die Mitglieder der Ortsbauernschaft, des Handwerker- und Gewerbestandes — letztere in ihrer Arbeitskleidung — und die übrigen Vereine und Organisationen in der Bierstadter Straße und schlossen sich dem von Wiesbaden heranmarschierenden Festzug an. Dieser wohl über einen Kilometer lange Zug, der von Mitgliedern des SS.-Reitersturms eingeleitet, von zahlreichen SA.- und SS.-Formationen mit ihren Fahnen durchsetzt war, Erntewagen der verschiedensten Art aus Erbenheim, Bierstadt, Kloppenheim und anderen Vororten mit sich führte, von zahlreichen Musikkapellen begleitet war, nahm seinen Weg durch die von einer dichten Menschenmenge flankierten Straßen von Erbenheim nach dem Flugplatz. Dort wurde vor der Tribüne Aufstellung genommen und die Rede des Führers durch Lautsprecher übertragen. Nach dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes bewegte sich der Zug nach dem Kriegerdenkmal zurück und löste sich dort auf. Der Rest des Tages war einem Volksfest vorbehalten, das in allen Sälen mit um so größerer Begeisterung gefeiert werden konnte, als es mit der Nachkirchweihe zusammenfiel.

In Sonnenberg

begrüßte Ortsgruppenleiter Mitter den 1. Mai und 1. Oktober als Tage des Arbeiters und des Bauern. Die Musik spielte deutsche Märsche und Weisen, die Gesangvereine Concordia und Gemütlichkeit sangen unter der Leitung von Ehrenchormeister Stillger Volkslieder. Im Feldgottesdienst sprach Pfarrer Rohn. „Unser täglich Brot gib uns heute" war Textwort. Kirchenchor und Gesangvereine vertieften durch feierlich getragene Chöre und jubelnd aufsteigende Dankeslieder den tiefen Eindruck der Worte. Und nun rüstete sich alles zum Abmarsch der Wagen nach Wiesbaden. Die Wagen waren einfach, aber gerade dadurch von künstlerischer Wirkung. Dazwischen Erntekränze an Stangen als Girlanden gewunden, getragen von Jungens und Mädels, ein Bild von froh pulsierendem Leben, leuchtender Farbenpracht, aber auch ein Bild nüchternen Arbeitsfleißes, herzerfrischender Anmut und Natürlichkeit und dankbar empfindenden, überquellenden Reichtums durch Gottes Segen. Es braucht uns nicht bange zu werden um den Winter, es wird niemand hungern, denn diese unsere Früchte sind für alle unsere Volksgenossen gewachsen, das wird der ethische Erfolg dieses Tages sein. Um 3 Uhr nachmittags kehrte der Zug zurück. Der Städter kam aufs Land, und er kam in gewaltigen Scharen. Nach dem Aufmarsch auf dem Rathausplatz war eine Stunde Zeit zur Erfrischung, in der sämtliche Lokale überfüllt waren. Um 5 Uhr hörten die Massen die Übertragung von Bückeberg, lauschten trotz des langen Marsches und des langen Stehens gespannt den Worten des Bauernführers und andächtig den Worten des Führers.

In Dotzheim

fand die Kundgebung auf dem neuen Sportplatz an der Biebricher Straße statt. Ortsgrupenleiter Kersting begrüßte hier die von der Stadt anmarschierenden Kolonnen, ferner die Ortsgruppen Georgenborn und Frauenstein. Nach den Reden auf dem Bückeberg löste sich der Zug wieder auf.

Wiesbadener Nachrichten.

Sozialismus der Tat.

Sausende Autos, hastende Menschen durcheilen die Stadt. Aus den Fabriken strömen die Scharen der Arbeiter. Arbeiter der Faust, Arbeiter der Stirn. Ein junger Arbeiter, frei den Blick, aufgereckt im Bewußtsein, ein Tagewerk vor sich zu haben, den „Freßkober" unter dem Arm, geht seiner Arbeit entgegen. Ruhig gleitet sein Blick über die Vielen, die ihm begegnen. Plötzlich stockt sein Schritt. Er zögert, bleibt stehen, und tritt auf einen Alten zu, der müde dahinschleicht. Zerrissen die Schuhe, geflickt ist der Rock, verfallen die Züge. Abbild der Not.

Der Junge fragt leise den Alten, und seine Hand umspannt die Schulter des Armen: „Haben Sie Hunger?" Auf blickt der Alte. Ein Fragen liegt in den Augen. Dann nickt er und sagt: „Ja". Da faßt der Junge mit einem Ruck in die Tasche und schiebt dem Alten ein Päckchen zu: „Hier, nehmen Sie die Stulle."

Der Alte ergreift sie, er redet kein Wort. Der Junge fragt weiter: „Und — haben Sie denn — eine Bleibe?" Schon fährt seine Hand nach der Hosentasche. „Sonst — ein paar Groschen — die könnte ich Ihnen . . ." Der Alte wehrt ab. „Ne Schlafstelle habe ich noch." Und mit einem Schlucken in seiner Stimme: „Danke." Mit einem „Heil Hitler" geht der Junge weiter. Er freut sich, und wir alle wissen mit ihm, das ist Sozialismus der Tat! So wie jener Arbeiter von seinem Brot abgab, gib auch du einem müden Erwerbslosen ab von dem, was du ihm abgeben kannst. Spende und nimm Opfer auf dich in dem Bewußtsein: Hier hilfst du deinem Bruder im Volk!

— **Todesfall.** Nach längerer Krankheit ist heute Herr Fritz Hildner, Architekt, BDA., im Alter von 61 Jahren gestorben. Herr Hildner war eine in Berufskreisen sowie im kommunalpolitischen Leben bekannte Persönlichkeit. Der Stadtverordneten-Versammlung gehörte er von 1906 bis zum Jahre 1929 an. Lange Jahre war er Vorsitzender des Technischen Ausschusses der Stadtverordneten-Versammlung und hat durch seine Kenntnisse auf technischem Gebiet der Wiesbadener Stadtverwaltung wertvolle Unterstützung geleistet. Der Entwurf und die Errichtung zahlreicher Privatbauten in Wiesbaden sind sein Werk. U. a. hatte er auch den Gebäudekomplex auf dem Elsasser Platz mit dem Gemeindehaus und der Kreuzkirche erbaut.

— **Der Index der Großhandelspreise.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 27. September berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 95,3; sie ist gegenüber der Vorwoche (95,2) kaum verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,5 (plus 0,5 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,0 (minus 0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 113,6 (unverändert.)

— **Die Lebenshaltungskosten im September.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich für den Durchschnitt des Monats September 1933 auf 119,0 gegenüber 118,4 im Vormonat; sie ist somit um 0,5 v. H. gestiegen. Im einzelnen hat sich die Indexziffer für Ernährung um 0,8 v. H. auf 111,1 erhöht. Dies ist hauptsächlich auf ein — zum Teil jahreszeitlich bedingtes — Anziehen der Preise für Schweinefleisch, Speck, Schmalz, Butter und Eier zurückzuführen; die Preise für Brot und Kartoffeln sind im September gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Die Indexziffer für Bekleidung ist um 0,6 v. H. auf 111,9 und die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung um 0,7 v. H. auf 134,8 (Erhöhung infolge Abbau der Sommerrabatte für Hausbrandkohle) gestiegen. Die Indexziffer für „sonstigen Bedarf" stellte sich auf 159,1 (plus 0,1 v. H.) und die Indexziffer für Wohnung unverändert auf 121,3.

— **Deutsche Meisterschaft 1933 im Gesellschaftstanz.** Glanzpunkte im gesellschaftlichen Leben Wiesbadens bilden seit Jahren die im Frühjahr und Herbst abgehaltenen Tanzturniere der Kurverwaltung in Verbindung mit dem Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes, Berlin. Auch am Samstagabend war der prunkvolle große Kurhaussaal bis auf den letzten Platz von einem eleganten Publikum besetzt, das mit regem Interesse die Kämpfe um die deutsche Meisterschaft im Gesellschaftstanz verfolgte. Die Leitung des Turniers lag in den Händen des Gauleiters des RPG. A. P. Hartmann-Emersen. Dem obersten Schiedsgericht gehörten an die Herren Hans Heinrich Az, Dr. Freiherr von Ende, Freiherr K. Schertel (Wiesbaden) und Herwig (München). Die Punktrichter Bäulke (Darmstadt), Bier (Wiesbaden), Kremer (Homburg), von der Sandt (Köln) hatten über 25 Paare die Entscheidung zu treffen. Getanzt wurden: Langsamer Walzer, Tango, Foxtrott, Walzer. Wie der Turnierleitere mitteilte, ist dieses Programm im Einvernehmen mit dem Kampfbund für deutsche Kultur aufgestellt worden. Wie bekannt sollen auch auf dem Gebiete des Gesellschaftstanzes grundlegende Reformen Platz greifen, deren Richtlinien jedoch erst für den Monat November zu erwarten sind. So wurden noch die alten Tänze vorgeführt, die sich gegen früher kaum verändert haben, wenn auch festgestellt werden kann, daß Foxtrott und Tango viel ruhiger und einfacher in den Figuren herauskamen. Erfreulich ist, daß der alte Wiener Walzer und auch die neuere Form des langsameren Walzers als Ausscheidungstanz bestimmt waren. Weiterhin ist erfreulicherweise festzustellen, daß diesmal sechs Wiesbadener Paare sich dem Starter stellten, von denen in der C- und Gäste-Klasse Herr und Frau Standop den 1. Preis und Herr Bücher-Frl. Triebel (beide Paare Tanzschule Bier) den 4. Platz belegen konnten. Den 2. Preis errang Herr Hannes-Frau Rossa-Henn (Berlin), den 3. Herr Birk-Frl. Schupp (Gießen). In der B-Klasse war die Plazierung wie folgt: 1. Herr Unverzagt-Frl. Herhaus (Köln), 2. Herr Kannmüller-Frl. Kauffmann (München), 3. Herr Sperrer-Frl. Peisl (München), 4. Herr und Frl. Odendal (Köln). In der A-Klasse trat die Konkurrenz unter den Paaren schon stärker in Erscheinung. Hier brachte die Ausscheidung Herrn Specht-Frl. Zillmer (München) auf den 1. Platz, vor Herrn Kühnholt-Frl. Mente (Hannover), Herr Dannenberg-Frl. Enhold (Köln) und Herr und Frau Dr. Steinmann (Karlsruhe). Das Hauptinteresse des Publikums konzentrierte sich naturgemäß auf die Sonderklasse, in der vollendeter Tanzstil geboten wurde. Wenn auch die Sympathie der Zuschauer mehr dem Paar Herr Ramlau-Frl. Prinz (Berlin) galt, so mußte sich dieses doch mit dem 2. Platz zufrieden geben. Die Entscheidung des Turniergerichts fiel auf das Kölner Paar Herr Burken-Frl. Meyer, das damit „Deutscher Meister 1933" wurde. Den 3. und 4. Platz belegten Herr Fischer-Frl. Braun (München) und Herr Dr. Holder-Frl. Welsch (Düsseldorf). Als Turnierkapelle wirkte verdienstvoll die Kapelle Schillinger, die unermüdlich in den Zwischenpausen auch für die „Allgemeinheit" aufspielte. Die Bedeutung Wiesbadens als Weltbad und das Interesse, das auch die Wiesbadener Gesellschaft den Tanzturnieren entgegenbringt, hat den Reichsverband veranlaßt, gemeinsam mit der Kurverwaltung auch im kommenden Frühjahr ein Turnier durchzuführen.

— **Deutscher Abend und Fahnenweihe der Ortsgruppe Bahnhof der NSDAP.** Die im alten Saale des Paulinenschlößchens stattfindende Veranstaltung brachte eine recht vielseitige und geschickt aufgestellte Vortragsfolge; um die Fahnenweihe, den Mittelpunkt des Abends, schlossen sich mannigfache Darbietungen deutscher Kunst. Die musikalische Umrahmung besorgte mit Schwung und gutabgetöntem Zusammenwirken der SS.-Musikzug unter Leitung von Musikzugführer Machui. Der Ortsgruppenleiter Pg. Bernotat begrüßte die Gäste, deren stattliche Zahl den Saal fast bis auf den letzten Platz füllte und wies auf die Bedeutung der Weihestunde hin, zugleich als ein Gedenken für die Toten. Kreisleiter Pg. Piekarski gedachte auch seinerseits in seiner markigen, von Feuer durchglühten Weiherede der gefallenen Kämpfer um deutsche Freiheit, Einheit und Ehre, deren Vermächtnis in den Fahnen verkörpert ist; ihr Beispiel zu leben, ist unsere Pflicht, daß wir die Symbole ihres Kampfes rein und hehr an die kommenden Generationen weitergeben. An den folgenden Weiheakt und die feierliche Fahnenübergabe an die Ortsgruppe schloß sich gemeinsamer Gesang des Horst-Wessel-Liedes. Eine besondere Note gewann der Abend durch die Mitwirkung von Sprechchören der Braunen Spielschar der Hitlerjugend und des „Bundes deutscher Mädel." Zum Vortrag kam von frischen, jungen Stimmen das Lied aus „Hitlerjunge Quex": „Unsere Fahne flattert uns voran", der Gesang von Schlageters Opfertod „Die Golzheimer Heide", ein Sprechchor „Es dröhnen Trommeln durch das Land". Starken Eindruck hinterließ eine Reihe lebender Bilder nach Motiven aus „Hitlerjunge Quex", die Rudi Vogt mit gutem Empfinden für plastische und dramatische Wirkung zusammengestellt hatte, gipfelnd in wuchtigem Treugelöbnis zum Führer. Den Schenkendorffschen „Frühlingsgruß an das Vaterland" sprach der kleine Kurt Wintermeyer mit überraschender Rhetorik und begeistertem Mitschwingen. Auch eine Reihe von Künstlern unseres Landestheaters hatten sich dankenswert in den Dienst der Sache gestellt. Da gab Carl Albrecht Streib wieder Probe seiner ausgezeichneten Stimmittel, Carl Schmitt-Walter bewährte mit Straußliedern und Gesängen aus klassischen Operetten. die Kunst formvollendeten Vortrags. Viel Beifall hatte auch Erna Müller, deren Grazie und gepflegtes Organ vor allem mit dem Lied der Adele aus „Fledermaus" außerordentlich ansprach. Kurt Münich, bekannt durch die Gastspiele der Braunschweiger, war ein gewandter, temperamentvoller Ansager und verstand sich brillant auf die Wiedergabe von Schlagern aus neueren Filmoperetten wie von heiteren Liedern. Das „Gebet der Elisabeth" aus Tannhäuser sowie Lieder von Brahms und Schubert sang Frau E. Hornberg. Wesentlich verdient um den musikalischen Teil des Abends machte sich nicht in letzter Linie Kapellmeister W. Wemheuer, der allen Solisten ein anschmiegsamer und feinnerviger, nie ermüdender Begleiter am Flügel war.

— **Abschiedsfeier für Professor O. Fischer-Trachau.** Der Leiter der Fachabteilung für Dekorationsmalerei an der Städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden Prof. Fischer-Trachau scheidet am 1. Oktober dieses Jahres aus, gemäß der an den preußischen Handwerker- und Kunstgewerbeschulen bestehenden Regel, nach welcher die künstlerischen Lehrkräfte nach fünfjähriger Unterrichtstätigkeit wieder in die Praxis zurückkehren. Aus diesem Anlaß fanden sich das Lehrerkollegium und die Schülerschaft zu einer kleinen Abschiedsfeier zusammen. Der Abend wurde durch solistische Darbietungen aus dem Kreise der Schülerschaft eingeleitet, und zwar durch Frl. Lotte Schneider (Klavier), Frl. Senta Zitzer (Vortrag eigener Dichtungen) und Herrn H. Ruch (Flöte). Reicher Beifall lohnte die künstlerisch hochwertigen Leistungen. Prof. Böttiger feierte alsdann den Scheidenden als Lehrer und lieben Kollegen. Er dankte ihm namens der Schule für die treue und erfolgreiche Mitarbeit. Als Erinnerungsgabe widmete das Kollegium einen geschliffenen Römer. Für die Schülerschaft sprach der Vorsitzende der Schülervereinigung Robert Köhler, der den herzlichen Dank der Schüler aussprach. Namens der früheren Schüler sprach Malermeister Schöppler in begeisterten Worten deren Dank aus dafür, daß Herr Prof. Fischer-Trachau sie in so vortrefflicher Weise für ihren Lebensweg ausgerüstet habe. Auch die Schülerschaft widmete eine sinnige Erinnerungsgabe. Professor Fischer-Trachau erwiderte mit Worten herzlichen Dankes. Er dankte allen für die erwiesene Anhänglichkeit und weihte ein Minute stillen Gedenkens dem im vorigen Jahre verstorbenen Professor Pullich. Er werde den hier gewonnenen Freundeskreis in treuer Erinnerung halten. Noch lange saß man bei fröhlicher Unterhaltung zusammen. Immer wieder kam das Bedauern zum Ausdruck, daß Herr Prof. Fischer-Trachau nicht ganz an Wiesbaden zu fesseln war. Er siedelt nach Hamburg über.

— **Deutsche Produkte für den Deutschen Arbeitsdienst.** Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat auf eine Bitte des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues die nachgeordneten Stellen ersucht, darauf hinzuwirken, daß in den Küchen der Arbeitslager nach Möglichkeit nur deutsche Lebensmittel verwendet werden, insbesondere aber nur deutsche Gartenbauerzeugnisse, wie Gemüse, Salate, Obst usw. Soweit Gartenbauerzeugnisse in den Küchen der Arbeitslager verwendet werden, sollen sie nach Möglichkeit jeweils bei den ortsansässigen Gartenbaubetrieben bezogen werden.

— **3000 Kriegsopfer erhalten je 150 M. aus der Hindenburgspende.** Wie alljährlich in den letzten Jahren, so hat Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg auch anläßlich seines diesjährigen Geburtstages die Unterstützung zahlreicher schwer Notleidender aus der von

ihm im Jahre 1927 errichteten Stiftung „Hindenburgspende" verfügt. Rund 3000 Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen sind mit Beträgen von durchweg je 150 M. unterstützt worden.

— **Zur Berücksichtigung von Alt-Parteigenossen bei öffentlichen Aufträgen.** Der Reichswirtschaftsminister hat Stellung genommen zu einer Bitte der zuständigen Stellen der NSDAP., bei der Vergebung von öffentlichen Aufträgen die Alt-Parteigenossen, die alte Garde der NSDAP., besonders zu bevorzugen. Der Minister erkennt die Berechtigung einer solchen bevorzugten Stellung an. Er verweist zugleich darauf, daß es im Wirtschaftsablauf nicht immer leicht sein werde, festzustellen, ob beispielsweise hinter einer Aktiengesellschaft oder einer anderen Unternehmung ähnlicher Rechtsform tatsächlich Alt-Parteigenossen ständen. Der Nachweis würde sich vielmehr nur dann mit einiger Sicherheit erbringen lassen, wenn der Bewerber Alleininhaber der Firma ist. Auch sonst ergäben sich Bedenken, die in der Natur des Vergebungswesens für die öffentlichen Aufträge lägen. Der Minister glaubt daher, daß die Auswahl der Lieferanten nach wie vor dem pflichtmäßigen Ermessen der verantwortlichen Beschaffungsstellen überlassen bleiben müsse. Er spricht aber die Erwartung aus, daß diese Stellen auch ohne besondere Anweisung im Rahmen des Möglichen und des sachlich Vertretbaren die verdienten Nationalsozialisten besonders berücksichtigen werden. Der Minister hat die Beschaffungsstellen des Reiches, der Länder und Gemeinden entsprechend unterrichtet.

— **Die Frage der Sanierung der Invalidenversicherung** gehört zu den notwendigsten Aufgaben der Sozialreform, weshalb auch ihre Lösung im Reichsarbeitsministerium bereits vorbereitet ist und in kürzester Zeit zur Durchführung gelangt, während die gesamte Sozialreform nach den derzeitigen Dispositionen bekanntlich erst im Frühjahr erledigt werden soll. Die Entwicklung der Invalidenversicherung ist gerade in den letzten Jahren außerordentlich ungünstig gewesen. Die Einnahmen, die im Jahre 1929 rund 1,6 Milliarden M. betrugen, gingen im vorigen Jahre auf 1,1 Milliarden M. zurück, während die Ausgaben nur von 1,5 Milliarden M. auf 1,28 Milliarden M. sanken. Dadurch entstand ein Fehlbetrag von 184 Millionen M. Da nun ein Teil des Vermögens der Invalidenversicherung, die im vorigen Jahre 1,2 Milliarden M. betrug, in hypothekarischen Forderungen festgelegt ist, lassen sich diese Mittel nur schwer verflüssigen. Der Hauptgrund der ungünstigen Entwicklung dieser Versicherung ist insbesondere in der zu geringen Berücksichtigung des veränderten Altersaufbaues der deutschen Bevölkerung zu finden. Wie nun hier die Reform durchgeführt wird, steht zwar fest, doch wird der endgültige Weg erst dann bekanntgegeben, wenn er im Kabinett beschlossen ist. Man rechnet damit, daß dieser Beschluß schon in einer der kommenden Kabinettssitzungen fällt und es heißt, daß der im Reichsarbeitsministerium ausgearbeitete Plan die Invalidenversicherung ein für allemal vor einer weiteren Gefährdung schützen wird.

— **Wohnungswesen und Bevölkerungspolitik.** Wie wir erfahren, hat die Forderung des Bundes deutscher Mietervereine, den nationalen und sozialen Gedanken auch in dem Boden- und Wohnrecht zu verwirklichen, bereits ihren Widerhall gefunden. Wenn auch die Ausarbeitungen des neuen Wohnrechts noch geraume Zeit beanspruchen werden, so sind doch verschiedene Erlasse einzelner Behörden bereits geeignet, die bevölkerungspolitischen Gesichtspunkte der nationalsozialistischen Regierung auch im Wohnwesen durchzusetzen. Das zeigt sich vor allem in den Kundgebungen gegen unsoziales Verhalten von Hausbesitzern, die gegen kinderreiche Familien eine abweisende Haltung einnehmen. In verschiedenen Ländern sind bereits Anweisungen ergangen, gegen ein derartiges Verhalten von Hausbesitzern einzuschreiten und man darf wohl annehmen, daß hierzu wohl kaum Gelegenheit gegeben sein wird, da der Hausbesitz ja selbst bestrebt ist, den Forderungen der neuen Zeit zu entsprechen. Was die Frage des Mietnachlasses für Kinderreiche betrifft, so ist hier noch keine Entscheidung gefallen, da insbesondere auch der Vorschlag des Reichsbundes der Kinderreichen, durch die Grundvermögensteuer einen Ausgleich zu schaffen, zur Zeit noch geprüft wird. Andererseits spielt hierbei auch die Frage der Umsiedlung eine große Rolle, die zum Teil wenigstens schon in einzelnen Gegenden berücksichtigt wird. Es ist jedenfalls damit zu rechnen, daß auf diesem Gebiete noch weitere Maßnahmen folgen, weil sie sich notwendigerweise aus der neuen Bevölkerungspolitik überhaupt ergeben.

— **Rückwirkende Ermäßigung der staatlichen Grundvermögensteuer.** Das Grundvermögensteuergesetz sieht vor, daß für eigengenutzte Wohnräume und für eigengenutzte gewerbliche Räume eine Ermäßigung des Zuschlages zur staatlichen Grundvermögensteuer gewährt wird. Die Höhe dieser Ermäßigung ist je nach der Eingliederung in das Ortsklassensystem gestaffelt. Diese Ermäßigung des Zuschlages zur staatlichen Grundvermögensteuer wird aber nur auf Antrag gewährt und hatte bisher keine rückwirkende Kraft. Grundstückseigentümer, die bis jetzt z. B. aus Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften die Stellung eines entsprechenden Antrages versäumt hatten, waren daher für die schon abgelaufene Zeit des Steuerjahres von der Vergünstigung ausgeschlossen. Die Vergünstigung ist nunmehr aber dahin erweitert worden, daß bei Anträgen, die im Laufe des Rechnungsjahres 1933 gestellt werden, die Ermäßigung rückwirkend vom 1. April dieses Jahres an gewährt wird. Dadurch erhalten diejenigen Grundstückseigentümer, die die Antragstellung bisher versäumt haben und den entsprechenden Antrag erst im Laufe der zweiten Hälfte des Jahres 1933 stellen, jetzt die gleiche Ermäßigung, als wenn sie den Antrag schon am 1. April dieses Jahres gestellt hätten.

— **Erste Fälligkeit der saarländischen Aufwertungshypotheken.** Angesichts der ersten Fälligkeit von Aufwertungshypotheken am 1. Oktober 1933 hat sich die Regierungskommission mit der Lage derjenigen Aufwertungsschuldner befaßt, deren Gläubiger ihren Wohnsitz im Reich haben und die im Reich Sperrguthaben besitzen. Infolge eines Schrittes, den sie bei der Reichsregierung unternommen hat, erhielt sie die Zusicherung, daß saarländische Schuldner von Aufwertungshypotheken die am 1. Oktober 1933 fällige Rate dieser Schuldverpflichtungen aus ihren eigenen im Reich gesperrten Guthaben bezahlen können, sofern die Gläubiger derartiger Forderungen Inländer im Sinne der Devisenbestimmungen sind. Voraussetzung ist, daß es sich um eigene Altguthaben, Kreditsperrkonten oder Sperrguthaben handelt, die aus Wertpapieraltbesitz (Stichtag 15. April 1932) stammen. Entsprechende Anträge sind an die Devisenbewirtschaftungsstelle Saarbrücken zu richten.

— **„Die kommende Generation klagt an."** Mit dem Monatswechsel wechseln auch die Plakate und Broschüren des bevölkerungspolitischen Aufklärungsfeldzuges. Hies es im September: „Mütter kämpft für Eure Kinder!", so wird es von den neuen Plakaten rufen: „Die kommende Generation klagt an!" Was es für das Lebensschicksal unserer Kinder bedeuten wird, wenn kein Wandel in der Geburtenarmut des deutschen Volkes eintritt, das wird in der neuen 10-Pfennig-Broschüre mit dem gleichen Titel gesagt werden. Die alte Broschüre „Mütter kämpft für Eure Kinder" ist bisher in acht Millionen Exemplaren verbreitet worden. Das zweite Heft „Die kommende Generation klagt an" wird kein geringeres Interesse finden, denn es geht gerade auf die Einwände und Widersprüche ein, die das erste Heft im Volke hervorgerufen hat.

— **Grußverbot für die Verkehrsposten.** Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Bei der Anwendung des deutschen Grußes durch die Verkehrsposten hat sich die Gefahr von Mißverständnissen in der Verkehrsregelung ergeben. Deshalb hat der preußische Minister des Innern folgende Anordnung getroffen: Verkehrsposten grüßen, soweit die Wahrnehmung ihrer Dienstpflichten eine Ehrenbezeigung überhaupt angezeigt erscheinen läßt, lediglich durch Einnehmen der Grundstellung. Sie erheben also weder den rechten Arm zum Gruß, noch legen sie die rechte Hand an die Kopfbedeckung.

— **Reichspostflüge.** Vom 1. 10. an werden die Reichspostflüge (Nachtflüge) auf den Strecken Köln-Brüssel-Paris, Köln-Hannover-Malmö-Kopenhagen, Frankfurt-München, Frankfurt-Stuttgart und München-Nürnberg-Fürth vorläufig eingestellt. Fortgesetzt werden die Reichspostflüge auf den Linien Berlin-Hannover-Köln-London und Köln-Frankfurt, auf letzteren nur bis 31. 10.

— **Personalveränderungen beim Staatsarchiv.** Staatsarchivdirektor Dr. Schubert wurde auf Grund des § 5 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 in das Amt eines Staatsarchivrats bei dem Staatsarchiv in Osnabrück versetzt. Zum Staatsarchivdirektor in Wiesbaden wurde Staatsarchivrat Dr. Paupel in Berlin-Charlottenburg ernannt. Bis zu seinem Amtsantritt (16. Oktober) führt der schon seit Ende Juli mit der Leitung des Staatsarchivs beauftragte Staatsarchivrat Dr. Heinemann die Dienstgeschäfte. An Stelle des am 1. Juli nach Magdeburg versetzten Staatsarchivrats Dr. Kühne wurde Staatsarchivrat Dr. Hörger-Düsseldorf nach hier versetzt. Für den am 1. Juli an das Stadtarchiv in Köln berufenen außerordentlichen wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Dr. Gerig wurde der Archivanwärter Dr. Renkhoff-Weilburg dem Staatsarchiv zugeteilt.

— **Spitzenorganisation der Handelsvertreter.** Um die vielen Unklarheiten und daraus hauptsächlich entstandenen Differenzen über die Eingliederung der Handelsvertreter zu beseitigen, erklärt der Reichsstand des Deutschen Handels: Von ihm anerkannt, da ihm zugehörig, ist allein der Zentralverband Deutscher Handelsvertreter-Vereine. In diesen gehören alle selbständig tätigen Handelsvertreter (Handlungsagenten im Sinne des § 84 HGB.). Weiter gehören zu ihm als der Spitzenorganisation des gesamten Vermittlungsgewerbes im Reichsstand des Deutschen Handels alle Makler, Kommissionäre und ähnlichen Berufe, soweit es sich um selbständige Gewerbetreibende handelt.

— **Tagung des Reichsverbandes des deutschen Nahrungsmittel-Großhandels, Gruppe Frankfurt a. M.** Der Reichsverband des deutschen Nahrungsmittel-Großhandels, E. V., Berlin, Ortsgruppe Frankfurt a. M., lädt zu einer Versammlung am Dienstag, 3. Oktober 1933, abends 7.30 Uhr im großen Saal des Palmengartens ein. In dieser Kundgebung sollen alle an den Nahrungsmittel-Großhandel und verwandten Branchen interessierten und von ihm lebenden Kreise des gesamten rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes zusammengefaßt werden.

— **Geschäftsjubiläum.** Die Firma Albert Liebmann, Handelsvertretungen in Wiesbaden, Albrechtstraße 13 (früher Mainz), feierte am 1. Oktober d. J., ihr 30jähriges Geschäftsjubiläum. Von dem „Verein Mainzer Handelsvertreter", dessen Vorstand der Inhaber lange Jahre angehörte, wurde derselbe besonders geehrt.

— **Hohes Alter.** Frau Luise Glasner, Moritzstr. 39, begeht heute ihren 85. Geburtstag in voller Rüstigkeit.

— **Treue Mieter.** Am 1. Oktober waren es 25 Jahre, daß Herr Max Röpke im Hause Hermannstraße 15 wohnt.

— **Die Bibelbesprechung** des Herrn Pfarrer Rumpf beginnt wieder Dienstag, 3. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Gemeindehaus, Dotzheimer Straße 4. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Winterhilfe im Stadtteil Biebrich.

Der Ortsgruppenführer für das Winterhilfswerk in Biebrich, Herr Dr. Fuchs, hatte zu einer Besprechung eingeladen, wozu die Vertreter der Vereine, Verbände, Organisationen, sowie die der Geistlichkeit erschienen waren. In seiner Aufklärungsansprache wies Herr Dr. Fuchs auf die Notwendigkeit der Beteiligung aller Kreise an dem Hilfswerk hin. Durch den Zusammenschluß soll bewirkt werden, daß keine Zersplitterung stattfindet und daß alle Teile des Volkes erfaßt werden, die durch den Winter in Not und Bedrängnis kommen. Vor allem sollen die nötigen Hilfskräfte gewonnen werden. In Kirchen und Schulen soll auf das Hilfswerk hingewiesen werden. Biebrich wird in vier große Gruppen zu je 5 Zellen eingeteilt. Die Zellenwärter stehen bereits zur Verfügung. Benötigt werden 80 Pfleger und 80 Pflegerinnen, deren Namen ebenfalls in Kürze bekannt gegeben werden, nachdem die Vorschläge eingegangen sind. Das Hilfswerk wird sich hauptsächlich auf Speisung, Beschaffung von Nahrungsmitteln und Beschaffung von Wäsche und Schuhwerk konzentrieren. Bei Krankheit der Hausfrau werden Hilfskräfte benötigt, die bereit sind einzuspringen und das Kochen und Waschen in den Familien zu übernehmen. Auch Personen, die zu Reparaturen an Kleidern und Wäsche bereit sind, sind willkommen. Die Geschäftsleute sollen einen monatlichen Beitrag zeichnen, Straßensammlungen können nur über 18 Jahre alte Mädchen ausführen. Der Beginn des Hilfswerks soll Anfang November erfolgen. Für Meldungen der Hilfskräfte ist die Geschäftsstelle des Vaterländischen Frauenvereins von 3 bis 6 Uhr geöffnet. Es ist erwünscht, daß die Meldungen bis zum 6. Oktober erfolgt sind.

In Biebrich gibt es ungefähr 3000 Kinder die betreut werden müssen. Die Zahl der Unterstützungsberechtigten beträgt 2500. Das sind mit ihren Familienangehörigen schätzungsweise 6000 Köpfe.

An die Ausführungen des Herrn Dr. Fuchs schloß sich eine rege Aussprache, in der noch manche Frage geklärt wurde. Eine weitere Versammlung wird in Kürze folgen.

✣

Heute begehen die Eheleute Hans Rötters und Frau, geb. Heß, das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Schierstein.

Am Samstagnachmittag trafen die Sternfahrer der Shell-Zelle, der Rhenania-Ossag-Mineralölwerke, AG., mit mehr als 200 Fahrzeugen und 500 Teilnehmern, herzlich von der Bevölkerung begrüßt, hier ein. In der „Adolf-Hitler-Kaserne" wurde der Großteil der Ankömmlinge in Massenquartieren untergebracht. Am Sonntagfrüh setzten dann die Gäste ihre Fahrt mit der Versicherung fort, im nächsten Jahr wieder zu kommen, ein Zeichen, daß es ihnen in der kleinen Vorstadt von Wiesbaden gut gefallen hat.

Der Stahlhelm, BdF., Ortsgruppe Schierstein, veranstaltete am Samstagabend im Restaurant „Zum Deutschen Haus", unter Mitwirkung der Kreisstahlhelmkapelle Wiesbaden, einen Deutschen Abend. Nach den Begrüßungsworten des Ortsgruppenführers wurde unter den Klängen des alten Präsentiermarsches die Ortsgruppenfahne übergeben, wobei Kreisführer Diener eine Ansprache hielt. In bunter Reihenfolge folgten Musikstücke der Kapelle. Eine Damen- und Herrenriege der Turngemeinde Schierstein erfreute mit exakten Übungen. Zwei Fanfarenmärsche sowie noch andere gut vorgetragene Musikstücke vervollständigten das Programm.

Am 2. Oktober wird Frau Luise Lohn, Witwe, Lindenstraße 1, 76 Jahre alt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Das Erntedankfest in Bierstadt nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Nach dem Läuten der Glocken und dem Flaggenhissen fand in beiden Kirchen ein Festgottesdienst statt, an dem sich alle Verbände, Vereine mit den Fahnen sowie die NSDAP. und ihren Untergliederungen beteiligten. Dann sammelten sich am Kriegerdenkmal die herrlichen Erntewagen von Bierstadt und Kloppenheim. Unter Vorantritt der Kapelle des Musikvereins Bierstadt bewegte sich der Zug durch die Ortsstraßen bis zur Post. Hier gab der Musikverein unter Leitung seines Dirigenten A. Mai ein Platzkonzert. Die Erntewagen fuhren unterdessen nach Wiesbaden. Um 2 Uhr nachmittags versammelte sich die NSDAP., ihre Untergliederungen sowie sämtliche Ortsvereine in der unteren Wiesbadener Straße. Von hier aus ging es dann im Festzuge durch die Ortsstraßen nach Erbenheim. Die Kloppenheimer Parteigenossen und Ortsvereine schlossen sich dem Bierstadter Zuge an, um ebenfalls an der Kundgebung in Erbenheim teilzunehmen. Während des Marsches verkürzte der Spielmannszug des Turnvereins Bierstadt und der Musikverein Bierstadt die Zeit durch ihre Märsche. Nach Beendigung der Kundgebung in Erbenheim ging es wieder in geschlossenem Zuge nach Bierstadt zurück, wo in allen Sälen die Musik zu frohem Erntetanz aufspielte und jung und alt lange beisammen hielt.

Der Stahlhelm B. d. F.

Montag, 2. Oktober 1933:

20 Uhr: Lichtbildervortrag: „Warum brauchen wir Kolonien?" von Oblt. a. D. Zoerner (Halle). Gäste willkommen.

21.15 Uhr: Antreten zum

Fackelzug

vor dem Zivilkasino, Friedrichstraße 22, zu Ehren unseres Generalfeldmarschalls Reichspräsidenten von Hindenburg. Aufstellung nach Kreisbefehl. (Große Ordensschnalle.) Teilnahme aller Ortsgruppen Pflicht.

Der Kreisführer:
gez. Diener, Batls.-Führer.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Am Mittwoch findet um 16.15 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses ein Kaffee-Konzert statt. Am Donnerstag um 16 und 20 Uhr läuft im kleinen Saal der Film „Am Horst der wilden Adler", den Walter Hege, der Schöpfer des herrlichen Naumburger Dom-Films, gedreht hat.

* **Christliche Chorvereinigung.** Eine musikalische Abendfeier (Heimatabend) findet am Sonntag, 15. Oktober, im Saale des Gemeindehauses am Elsasser Platz (Kreuzkirche) statt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Luna-Ton-Theater.** Die bekannte Operette „Viktoria und ihr Husar" läuft trotz des großen Erfolges nur noch bis inklusive Mittwoch. Eine Verlängerung ist nicht möglich.

Aus dem Vereinsleben.

* Verein ehem. 116er für Mainz, Wiesbaden und Umgebung. In der letzten Zusammenkunft kam durch den Führer zum Ausdruck, daß, nachdem der Verein der Kriegerkameradschaft Hessia beigetreten sei, der lückenlose Zusammenschluß aller ehemaligen Angehörigen des 2. Großh. Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm II., Nr. 116, und dessen Feldformationen von Bedeutung, pflichtentsprechend und im Interesse jedes einzelnen Kameraden sei. — Am kommenden Mittwoch, 4. Oktober, findet in der „Mainzer Aktien-Bier-Halle", abends 8 Uhr, die monatliche Zusammenkunft statt, wozu alle früheren 116er, die in Mainz, Wiesbaden und Umgebung wohnhaft sind, erwartet werden.

* Bund ehem. 88er und Feldformationen, Ortsgruppe Groß-Wiesbaden. Der Kameradschaftsabend findet am Dienstag, 3. Oktober, abends 8.30 Uhr, im kleinen Saale des Restaurants „Wartburg", Schwalbacher Straße 51, statt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Durch alte Abschlüsse
noch besonders billige

SEIFEN

im Seifenhaus Zimmermann

aus der „Flammerseifen"-Fabrik:

Ia Kernseife zirka 1-Pfund-Riegel 3 Riegel 58 ₰ — **20** ₰
Kronen-Riegel, zirka 1½ Pfund 35 ₰, 3 Riegel 1.00
Seifenflocken . . 100-g-Paket 10 ₰

Dreiring-Seife prima, 5-Stck.-Riegel — **37** ₰
Dreiring-Seife, gelb . . Pfund 25 ₰
Dreiring-Seife, weiß . . Pfund 29 ₰

Storchen-Seife weiß u. gelb, 180-g-St. — **10** ₰
Storchen-Seife, gelb . . Pfund 25 ₰
Storchen-Seife, weiß . Pfund 28 ₰
2 Stück à 300 g, prima 25 ₰

Sämtliche angebotene Seifen sind **erstklassigste** deutsche Ware!

Kluge Hausfrauen, nutzt diese letzte Gelegenheit und kauft **Qualitäts - Seifen** im Seifenhaus Franz

Zimmermann

29 Kirchgasse 29

Die langersehnte

Lospreis - Ermäßigung

ist da! Der Lospreis in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie beträgt nur noch:

3.-	6.-	12.-	24.- RM
für 1/8	1/4	1/2	1/1 Los pro Klasse

Das große Los jetzt:
2 × 1 Million!
Hauptgewinne:
2 × 300 000 RM
10 × 100 000 RM
2 × 75 000 RM
12 × 50 000 RM
Bedeutend vermehrte Mittelgewinne:
440 × 3000 RM
680 × 2000 RM
1160 × 1000 RM
3800 × 500 RM usw.

42,5 % aller Lose gewinnen!

Ziehung 1. Klasse:
20. und 21. Oktober 1933

Diesmal neu:
760 Tagesprämien zu je 1000 RM
und zwar 20 Tagesprämien an jedem Ziehungstage.

Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden:

Reuter Rauenth. Str. 20, F. 20087 | **Glücklich** Wilhelmstraße 58, F. 25865 | **E. Kern** Adelheidstr. 28, F. 2423¹
von Koester Bahnhofstraße 8, F. 22467 | **Oelbermann** Schwalb. Str. 38, F. 23288

1361

Kassenstunden: 9-1 u. 3-6

Ich habe meine Praxis von Adolfstraße 9 nach
Blumenstraße 7
(zwischen Humboldt- und Bierstadter Straße)
verlegt. Telephon wie bisher Nr. 23096.

Dr. med. Fritz Hirsch
prakt. Arzt und Geburtshelfer.

Verzogen nach **Wilhelmstr. 38, I**

Dr. Walter B. Meyer
Facharzt für innere Krankheiten
Telephon 28801.

Zu den Krankenkassen zugelassen

Paul Augustat
Dentist
Adelheidstraße 34 (Ecke Moritzstr., im Hause Drogerie Tauber)

Verstärkter echter Schwarzwälder
Fichtennadel-Franzbranntwein
vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.
Mein **Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein** ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- Erkältungsschmerzen.** Er kräftigt wunderbar **überangestrengte Nerven und Muskeln** und dient als stärkende Einreibung bei **Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen,** sowie zur **Massage.** Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf. 1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.
Drogerie „Hygiea" Tauber
Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telephon 22121.

„**Meine Wohnung** wirkt freundlicher und viel sympathischer mit Verralux-Vorplatzmöbeln!" — Das behaupten alle die sie besitzen. Darum führen gute Möbelgeschäfte von Künstlern entworfene und auch in kleinen Preisen erhältliche **Vorplatzmöbel** mit dem Garantiezeichen: **Verralux.**

F187

Wanzen!
Motten vernichtet sofort
Blausäure Zyklon.
A. Lehmann
Hellmundstr. 27 Tel. 22282
Erstes und ältestes Entwesungs-Institut.

Achtung! Hausfrauen!
Voraussichtlich allerletzte Sendung **prima schwedische Preiselbeeren**
Dienstag früh auf dem Markt
erster Stand an der Kirche, Eingang Mühlgasse.

3300 Gerstenkörner

etwa gehören zur Herstellung eines halben Liters Köstritzer Schwarzbier, daher der Nährwert dieses von vielen tausend Aerzten ständig empfohlenen Haustrunkes. Köstritzer Schwarzbier, herb, appetitanregend, nicht süß, schafft Lebenslust und Arbeitsfreude, es ist für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige und stillende Mütter das geeignetste Kräftigungsmittel.
Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften. F313

Zurück.
Dr. Paula Selig
Aerztin
Luisenstraße 46, I.

Trotz **Zollerhöhung**
„Mate" harnsäurelösend
¼ Pfund nur **35** Pf.
Probepäckchen gratis!
Schloßdrogerie Siebert
Marktstraße 9.

Bei Schlaflosigkeit
Herz- und Nervenschwäche nehmen Sie unser bekanntes, natürliches Kraftmittel: **Energeticum.** Allein echt
Wörishofener Kräuter- u. Reformhaus, Marktstraße 13.

Dauerwellen
Haarschonendes Oelverfahren, ohne lästige Hitze.
Kürzeste Behandlungsdauer. Natürlich fallende Wellen.
Salon Dette Michelsberg 6.

Familien-Drucksachen jed. Art in kürz. Zeit L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Heute entschlief sanft nach längerem Kranksein mein lieber Mann, unser guter Vater

Herr Fritz Hildner

Architekt BDA.

In tiefer Trauer:
Frau Frieda Hildner, geb. Erkel
Fritz Hildner
Dr. Th. Galland und Frau, Elli, geb. Hildner
Dr.-Ing. Heinz Hildner und Frau, Elisabeth, geb. Tischendorf
Frau Marie Hildner, Wwe.
Familie Reinh. Hildner
Frl. Aug. Hildner.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1933.
Bismarckring 2.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. Oktober 1933, nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen wird herzlich gebeten absehen zu wollen.

Statt Karten.

Nach langem schwerem Leiden entschlief gestern nacht meine liebe treubesorgte Frau, unsere herzensgute Mutter

Frau Hermine Kunder.

In tiefer Trauer:
Fritz Kunder
Hermann Kunder
Familie Friedel Brand.

Wiesbaden, den 30. Sept. 1933.
Hindenburgallee 4.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Oktober, vormittags ½11 Uhr von der Kapelle des alten Friedhofes, Platter Straße, aus statt. – Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen

Nach schwerem Leiden verschied Donnerstag nachmittag in Salmünster unsere gute Mutter

Frau Elly Langrod

geb. Hanau
im Alter von 55 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Langrod.

Wiesbaden, den 30. September 1933.
Dreiweidenstraße 10.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 4. Oktober, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

1784

Montag, 2. Oktober 1933. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 269.

Die Huldigungsfahrt zum Erntedankfest.

In Bingen...

Dichter Nebel umhüllte heute morgen das Rhein- und Nahetal Bingen. Vergeblich kämpfte die Sonne gegen diesen ungebetenen Gast, der schon gestern abend das Programm empfindlich gestört hatte. Nach dem allgemeinen Wecken riefen die Glocken von den Türmen zum festlichen Dankgottesdienst. Um 9 Uhr fand in der geschmackvoll gezierten Festhalle eine Erntedank-Morgenfeier statt, die durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Sprenger und seiner Gemahlin ausgezeichnet war. Den Mittelpunkt der Feierstunde bildete eine Ansprache des Führers des Kampfbundes für deutsche Kultur,

Alfred Rosenberg,

in der er die enge Verbundenheit von Kultur und Bauerntum betonte. In seiner mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede führte er u. a. aus: Wenn wir die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung betrachten, so können wir mit Stolz sagen, daß, während der Bauer von der marxistischen Bewegung verachtet und verspottet wurde, wenn früher die marxistischen Führer die Vernichtung des Bauernstandes als ein Prinzip ihres Programms verkündeten, die nationalsozialistische Bewegung die Ehre des deutschen Bauern wiederhergestellt hat. Wenn heute im Deutschen Reich den Bauern ein Erntedankfest gegeben wird, wird er sich umgekehrt erinnern, daß für diese seine Freiheit und für diese seine Achtung auch deutsche arbeitslose Handarbeiter gekämpft und geblutet haben. Wir glauben, daß diese Kämpfe und dieses vergossene Blut jenes Bindemittel ist, das fester ist als alle Programme, und das Stadt und Land zu einer Einheit zusammenschweißt. Wenn man die Frage stellt, was eine Kulturorganisation bei diesem Feste zu tun hat, so ist zu antworten: Das Wesen des deutschen Erwachens, wie auch des kulturellen Erwachens, liegt in einer neuen Verkündung dessen, was man unter Kultur versteht. Unter Kultur verstand man im letzten Jahrhundert nur das, was geschrieben war. Man verstand unter Kultur meist eine sehr verkrampfte psychologische Literatur, die kaum jemand richtig verstehen konnte. Unter Kultur verstand man oft eine bildende Kunst, die sich in ihrer Entwicklung ganz von den Urformen entfernt hatte. Wir glauben heute, daß die politische Vereinigung zugleich eine seelische Vereinigung darstellt, und wir glauben, daß die Kulturarbeit, die eine neue Volksverbundenheit predigt, endlich einmal zurückfindet zu den gesunden Instinkten und gesundesten Bestrebungen der Nation. Wenn wir in der Literatur und im sonstigen Schrifttum die Verherrlichung des seelisch kranken Menschen ablehnen und zum starken Menschen zurückkehren wollen, wissen wir, daß der Bauernstand der gesundeste und stärkste Stand in der deutschen Nation geblieben ist. Die Verbundenheit mit dem Bauerntum gilt es heute von der Kulturorganisation aus zu betonen. Wir werden zurückkehren zu einfachen großen Linien, und wir werden uns auch erinnern, daß das Wort „Bauen" eine bestimmte Bedeutung in der deutschen Sprache hat, die man aber vergessen hatte. In einer Zeit der Verproletarisierung und Vergroßstädterung Deutschlands ist die Rückkehr zum Bauerntum, zu Blut und Boden, mit die erste Voraussetzung für eine Wiedererstarkung Deutschlands und einer Wiedergesundung der deutschen Kultur überhaupt. Wenn heute der deutsche Bauer seine Freiheit und die Wiedererringung seiner Achtung feiert, so ist das ein Ergebnis, das er im 16. Jahrhundert vergeblich angestrebt hat. Die Hoffnung, daß seine Enkel die Sache des Bauern einst besser ausfechten würden, hat sich erfüllt. Heute feiern seine Enkel mit Recht die Wiederherstellung ihres Standes. Die heutigen Feiern in den verschiedenen Orten mit verschiedenen Ständen von verschiedenen Gesichtspunkten aus sind vom Bewußtsein getragen, daß Deutschland endlich einmal ein großes Ziel seiner Sehnsucht errungen hat, daß es endlich einmal über Dynastien und Stämme hinaus ein Reich geworden ist. In diesem Sinne grüßt mit uns allen gemeinsam das große deutsche Vaterland den ersten deutschen Nationalstaat. Die eindrucksvolle Feierstunde klang in ein dreifaches Sieg-Heil auf das deutsche Volk und Vaterland, seinen großen Führer Adolf Hitler und auf den deutschen Bauern aus.

Gegen Mittag umdrängten immer dichtere Reihen das mit vielen Fahnen festlich geschmückte Ufer. Die auf der Binger Reede liegenden Schlepp- und Lastkähne prangten im Flaggenschmuck. Als sich gegen 1 Uhr das dichte Grau über dem Rhein etwas gelichtet hatte, kündeten Böllerschüsse und Sirenengeheul das

Nahen des Schiffsfestzuges

an, der Mainz um 10.30 Uhr verlassen hatte. Als erstes tauchte aus dem Nebel das Binger Boot mit dem Mäuseturm auf, von der Menge herzlich begrüßt. Um 1 Uhr traf der Regierungsdampfer ein. Kampfbundführer Rosenberg war inzwischen von der Menge herzlich begrüßt, am Ufer eingetroffen, wo die nationalen Verbände und der Freiwillige Arbeitsdienst Spalier gebildet hatten. Er begab sich sodann mit Gefolge und einer großen Anzahl Ehrengäste an Bord, wo er mit lebhaften Heilrufen empfangen wurde. In bunter Reihenfolge trafen dann die einzelnen Festschiffe, zu denen sich noch ein Rheingauer Weinschiff mit einem übergroßen Pokal aus Blumen und das Aschaffenburger Schiff mit dem Schloßaufbau gesellt hatte, ein. Ihre charakteristische künstlerische Ausgestaltung erregte die lebhafte Bewunderung der Zuschauer. Immer und immer wieder wurden die Schiffe und ihre Begleitboote mit Tücherschwenken und Heilrufen begrüßt.

Nach kurzem Aufenthalt setzte sich die Flotille mit dem Regierungsschiff an der Spitze unter dem Krachen der Böller zu ihrer Fahrt nach dem Deutschen Eck in Bewegung.

... und am Deutschen Eck.

Koblenz und das Deutsche Eck standen am Sonntag im Zeichen einer großen Huldigungsfahrt, die vom Kampfbund für deutsche Kultur zur Feier des Erntedankfestes für die Westmark veranstaltet wurde. Um die Mittagszeit versammelten sich Teilnehmer aus allen Ständen und Kreisen zu einem gemeinsamen Eintopfessen. Am frühen Nachmittag trafen dann aus allen Bezirken und der Umgegend 140 Erntewagen ein, die sich zu einem imposanten Festzug formierten. Zugleich trafen festlich geschmückte Erntescheiben vom Oberrhein, vom Main, Neckar und aus dem Lahn-, Mittelrhein- und Moselgebiet ein. Sie alle trugen mittelalterlichen Zierrat und brachten Erzeugnisse ihrer Heimatscholle mit nach Koblenz, die sie am Deutschen Eck für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes niederlegten. Am Fuße des Denkmals hatten sich inzwischen viele Tausende eingefunden. Ein Chor von tausend Sängern, Sprechchöre und Musikkapellen umrahmten die Feierstunde, in deren Mittelpunkt die Festrede des Reichsleiters des Kampfbundes für deutsche Kultur, Alfred Rosenberg, stand.

Nach der Kundgebung fuhren die Festschiffe nach ihren Heimatstädten zurück. Auf den Rheinhöhen flammten allenthalben die Feuer auf. In der strahlenden Beleuchtung zahlreicher Scheinwerfer boten das Deutsche Eck und die Feste Ehrenbreitstein ein herrliches Bild. Als Abschluß der Kundgebung fand im Stadttheater in Gegenwart Alfred Rosenbergs eine Festaufführung der Bauerntragödie „Erde" von Schönherr statt.

Der Gauleiter ist überall.

= **Frankfurt a. M.**, 1. Okt. Der Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger fuhr bereits am Morgen des Erntedankfestes nach Bingen, um dort die Festgäste zu begrüßen, die wegen des Nebels sich dorthin begeben hatten, nachdem das Festschiff stillgelegt war. In der Festhalle wurde Alfred Rosenberg empfangen. Nach der Morgenfeier setzte man nach Rüdesheim über und fuhr von dort nach Diez-Oranienstein zur Einweihung der Gebietsführerschule. Der Gauleiter und der Gebietsführer Kramer hielten dort eine Ansprache. In Freiendiez wurde das Mittagessen mit einem Eintopfgericht eingenommen und dann nach Weilburg weitergefahren, wo der Festzug besichtigt wurde. Von dort ging es nach Usingen zur Besichtigung des neuen Landratsamts und zur Teilnahme an der großen Kundgebung zur Wiedereinrichtung des Kreises Usingen. Unterwegs wurde überall Gelegenheit genommen, soweit dies möglich war, an den Feierlichkeiten der einzelnen Orte teilzunehmen.

Wer Volksgenosse ist, der spendet.

des Leiters der NS.-Volkswohlfahrt Hessen-Nassau, Haug, das große Werk der Nächstenliebe energisch in Angriff genommen. Samstagnachmittag waren im Bürgersaal des Frankfurter Rathauses die Vertreter der staatlichen, Kreis- und Kommunalverwaltungen, der kirchlichen und militärischen Behörden, der caritativen Verbände, der Industrie- und Handelskammern, der Landwirtschafts- und Handwerkskammern usw. versammelt, um die Richtlinien für den Kampf gegen die Winternot entgegenzunehmen. Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger richtete einen eindringlichen Appell an die Versammlung, mit aller Kraft ans Werk zu gehen, um die unverschuldet in Not Geratenen zu unterstützen und zu fördern, damit auch sie an die Volksverbundenheit zu glauben beginnen. Ein Recht zum Leben hat jeder, so führt der Reichsstatthalter und Gauleiter u. a. aus, der ein deutsches Herz in der Brust trägt, dem deutsches Blut in den Adern rollt. Es ist das Verdienst der NSDAP., daß sie, weit vorausschauend, schon am 1. Mai darauf hinwies, daß wir dafür sorgen werden, daß im kommenden Winter niemand hungert und friert. Die früheren Machthaber hatten auch in dieser Beziehung nichts vermocht, weil nicht hinter ihnen stand als der Wille von Interessenten, in die eigene Tasche zu arbeiten. Heute steht das deutsche Volk in seiner Mehrheit in unerschütterlichem Willen hinter dem Führer und in dem Willen, sein Wollen in die Tat umzusetzen. Dieser Wille wird wahr werden. Wir wenden uns daher an alle, die in der Lage sind, abzugeben. Zur Durchführung dieses Hilfswerks ist allein die NS.-Volkswohlfahrt berechtigt. Alle Verbände und caritativen Vereine werden ihre Aufträge erhalten durch die NS.-Volkswohlfahrt. Eines allerdings kann nicht gestattet werden, daß einzelne Vereine glauben irgend eine Sonderarbeit zu leisten. Eigenmächtigkeit kann hier ebenso wenig geduldet werden wie auf irgend einem anderen Gebiet. Riesig ist die Aufgabe, die sich die NS.-Volkswohlfahrt gestellt hat. Es sollen aufgebracht werden entsprechend der Anbaufläche des Gaugebiets 820 000 Zentner Kartoffeln, 65 000 Zentner Getreide usw.

Garantiert sind heute schon 710 000 Zentner Kartoffeln und 40 000 Zentner Getreide.

Davon sind aufgebracht über 113 000 Zentner Kartoffeln, über 16 000 Zentner Getreide, über 6000 Zentner Obst, 8000 Zentner Gemüse usw. Wenn alle an ihrer Stelle die Triebkraft abgeben, wenn die Verbände, Behörden usw. das beste daransetzen, dann wird dieses Werk gelingen. Und dieses Werk muß gelingen, damit allen denen, die noch nicht in Arbeit kommen konnten, die Hoffnungsfreudigkeit erhalten bleibt. Dann ist auch der dritten Etappe im nächsten Frühjahr der Boden bereitet.

Hierauf umriß der Leiter der NS.-Volkswohlfahrt Hessen-Nassau, Haug, in markigen Worten die Aufgaben, die der NS.-Volkswohlfahrt gestellt sind. Von jetzt bis zum 31. März dürften nur Sammlungen für das Winterhilfswerk durchgeführt werden. Jeder Verband und jede Einzelpersönlichkeit habe sich hinter das große Werk zu stellen. Wenn alle helfen, dann werde der Gau Hessen-Nassau mit an der Spitze marschieren. Mit einem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Führer und das deutsche Volk schloß die Versammlung.

Eisenbahnunglück im Odenwald.

Zusammenstoß zwischen Triebwagen und Lokomotive. — Neun Personen verletzt.

= **Darmstadt**, 1. Okt. Auf einer Eisenbahnnebenstrecke im Odenwald zwischen Reinheim und Reichelsheim ereignete sich am Sonntagvormittag ein Zusammenstoß zwischen einem Triebwagen und einer Lokomotive. Der Triebwagen hatte hinter der Station Fränkisch-Crumbach einen Defekt und blieb liegen. Es wurde bei der nächsten Station Meldung erstattet und eine Lokomotive aus Reichelsheim angefordert, die den Zug weiterfahren sollte. Bevor die Lokomotive aber an der Unfallstelle eingetroffen war, hatte das Zugpersonal des Triebwagens den Schaden behoben, so daß die Weiterfahrt wieder angetreten werden konnte. Der Stationsvorsteher konnte jedoch die auf der Strecke liegende Zwischenstation telephonisch nicht mehr erreichen, um die Lokomotive auf die Weiterfahrt des Triebwagens aufmerksam zu machen. Unterwegs stießen dann Triebwagen und Lokomotive zusammen. Der Führer des Triebwagens rettete sich durch Abspringen, während der Lokomotivführer aus seinem Stand geschleudert und schwer verletzt wurde. Unter den Fahrgästen des Triebwagens, die den Zusammenstoß hatten kommen sehen, entstand eine Panik, umsomehr, als auch nach dem Zusammenstoß der Benzintank des Triebwagens in Flammen geriet. Neun Fahrgäste wurden schwer verletzt und nach dem Stadtkrankenhaus in Darmstadt übergeführt. Der Triebwagen brannte bis auf die Räder nieder. Auch die Telephonleitungen der Strecke wurden durch das Feuer zerstört. Die Landskriminalpolizei hat sofort die ersten Ermittlungen angestellt.

Keine Eingliederung der Kasseler Kirche

vor einer Reichsländerreform.

= **Kassel**, 30. Sept. In einer Pressebesprechung referierte gestern der Vorsitzende der einstweiligen Leitung der Evangelischen Landeskirche Hessen-Kassel, Metropolitan D. Dithmar, über wichtige Fragen, die die Landeskirche Hessen-Kassel betrafen. Er erklärte u. a., daß vom Landeskirchentag eine einstweilige Kirchenleitung eingesetzt worden sei, die nur die Geschäfte führe, bis einmal durch die Reichsländerreform die Möglichkeit gegeben sei, daß sich die Kasseler Kirche in den Rahmen, der dann für sie gegeben sei, neu bildet. Solange die Reichsländerreform nicht entschieden sei, sei keine Möglichkeit vorhanden, die Kasseler Kirche irgendwo einzugliedern. Alle Meldungen, die die hessen-kasselsche Landeskirche mit der großhessischen Kirche in Verbindung bringen, seien also vollkommen abwegig. Der Abgeordnete der Kasseler Landeskirche in der Reichssynode, D. Paulmann, brachte zum Ausdruck, daß die Landeskirche von ihren Pfarrern verlange, sich ganz hinter den Nationalsozialismus zu stellen. Ein Pfarrer, der sich nicht auf nationalsozialistischen Boden stellt, ist für die Landeskirche untragbar. In der Kirche gelte genau so gut das Führerprinzip wie in der politischen Partei. Was der Führer anordnet, muß geschehen.

Der gestirnte Himmel im Oktober.

Der Oktober vereinigt in den Abendstunden (Anfang des Monats um 23, Mitte um 22, Ende um 21 Uhr) zum letztenmal in diesem Jahr die absteigenden Sommerkonstellationen mit den typischen Herbstbildern und den heraufkommenden Wintersternen. An ihrer Spitze steht in mittlerer Höhe im Nordosten Capella, und unter ihr schließen sich der Stier mit dem Sternhaufen des Siebengestirns und dem rötlichen Hauptpunkt Aldebaran, sowie das erstmalig wiedererscheinende Sternenpaar der Zwillinge (Castor und Pollux) an. Aus ihrer Gegend scheint im letzten Monatsdrittel der Sternschnuppenschwarm der Oktober-Geminiden (auch im Dezember treten in diesem Himmelsteil Schnuppen auf!) seinen Ausgang zu nehmen. Als Hauptvertreter der Herbststerne stehen Andromeda (mit dem linsenförmigen Nebelfleck über dem mittleren der drei Lichtpunkte des Sternenbandes) und das Viereck des Pegasus hoch am Südhimmel. Widder, Fische und Walfisch folgen unterhalb, während dicht über dem Horizont Fluß Eridanus und Südlicher Fisch (mit dem gelben Stern 1. Größe Fomalhaut genau im Süden) als in Deutschland nie völlig sichtbar werdende Figuren des Südhimmels kurz auftauchen. Im Südwesten sind ziemlich tief die wenig markanten Bilder des Wassermanns und Steinbocks zu finden. Durch den im letzteren stehenden Planeten Saturn mit seinem fahlgelben Lichte werden die Blicke des Sternfreundes auf jenen Teil des Firmaments gelenkt. Den Westen füllen die scheidenden Sommersterne. Zu oberst der Schwan, der senkrecht dem Gesichtskreis zuzufliegen scheint. Deneb, sein Hauptstern erster Größe, stellt dabei den der Flugrichtung abgewandten Endpunkt dar. Die Leier mit der weißen Wega und der Adler mit Atair flankieren ihn, während die weiteren Sommerbilder Herkules, Krone und Schlangenträger nur noch teilweise sichtbar sind. Im Norden finden sich, vom Horizont zum Scheitelpunkt des Himmels ansteigend, die allmonatlich ohne Veränderung zu beobachtenden Konstellationen des Großen und Kleinen Bären mit dem sich zwischen ihnen hindurchwindenden langgestreckten Drachen, sowie Cepheus und das W der Cassiopeia. Errichtet man auf der gedachten Verbindungslinie der beiden Lichtpunkte, die dem Anfangsstrich dieses Buchstabenzuges entsprechen, eine Senkrechte auf den bekannten Stern Algol im Perseus zu, so trifft man etwa in einem Drittel dieser Linie auf zwei interessante runde Sternhaufen, die dem Opernglas dankbare Objekte liefern.

Die Planeten bieten teilweise einen reizvollen Anblick dadurch, daß sie in hübsche Konstellationen miteinander treten. Venus, deren Helligkeit und Sichtbarkeitsdauer als Abendstern erheblich zunimmt, überholt im Bereich des Skorpions am 14. den Mars, am 18. den Antares und bildet am 22. ein schönes kleines Dreieck mit beiden, wozu sich noch die zunehmende Mondsichel gesellt. Leider beeinträchtigt die Dämmerungshelle die Beobachtung dieser Sternkombinationen für das bloße Auge nicht unwesentlich, denn kurz nach Einbruch der Dunkelheit verschwinden die beiden Wandelsterne schon. Saturn bleibt bis gegen Mitternacht über dem Horizont, während Neptun dann auf der anderen Seite des Himmels im Löwen auftaucht. Jupiter beginnt am Morgenhimmel sichtbar zu werden und ist oberhalb von Spica, dem weißen Hauptstern der Jungfrau, zu finden. Seine Helligkeit ist in ständigem Anstieg begriffen. Uranus kann die ganze Nacht in den Fischen aufgesucht werden, und nur Merkur also bleibt im Oktober unsichtbar.

Die Sonne tritt am 23. aus dem Zeichen der Waage in das des Skorpions über. Die Tageslänge für Wiesbaden sinkt von 11 Stunden 32 Minuten am 1. Oktober auf 9 Stunden 30 Minuten am Monatsletzten. Die Hauptlichtgestalten des Mondes fallen auf folgende Daten: Vollmond am 3. um 18 Uhr 8 Min., Letztes Viertel am 11. um 17 Uhr 46 Min., Neumond am 19. um 6 Uhr 45 Min. und Erstes Viertel am 25. um 23 Uhr 21 Minuten. Dr. C. G. C.

Das Winterhilfswerk beginnt!

Einleitende Sitzung der beteiligten Organisationen des Gaues Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M., 30. Sept. Die Winterhilfsschlacht im Gau Hessen-Nassau hat begonnen. Daß sie mit aller Energie durchgeführt und siegreich beendet wird, dafür bürgt der Wille des Führers und die Einheitlichkeit, mit der dieser Wille überall zur Geltung kommt. Auch der Gau Hessen-Nassau hat unter der Leitung des Gauleiters Sprenger und

Der Sport des Sonntags.

Immer noch Schwaben Augsburg!

Aber 1. FK. Nürnberg, FV. Karlsruhe und VfR. Mannheim distanziert. — Fortuna Düsseldorf in großer Fahrt. — Eintracht Frankfurt schlägt Schalke 04.

Der Ehrentag des deutschen Landwirts, das Erntedankfest, ließ natürlich am ersten Oktobersonntag die sportlichen Geschehnisse im Reich etwas in den Hintergrund treten. In Süddeutschland gab es ein kleines Programm und auch einige Gaue im Reich hatten einen Ruhetag eingeschaltet.

Schwaben-Streiche.

Die bayerische Gauliga war am Sonntag vollzählig auf dem Plan und wie nicht anders zu erwarten, gab es auch wieder einige unerwartete Ergebnisse. Die Doppelveranstaltung in München sah jeweils die Münchener Vereine als „zweite Sieger", denn die Rothosen und die Pöttinger-Schützlinge wurden geschlagen. Schwaben Augsburg konnte den FK. München nach ziemlich gleichwertigem Feldspiel dank des etwas durchschlagskräftigeren Angriffs mit 2:1 schlagen und die Sp.-Vgg. Fürth behauptete sich überraschend klar mit 3:1 (2:0) gegen Bayern München. Bei den Bayern fehlte immer noch Haringer, aber diese Tatsache allein kann das schlechte Spielen der Rothosen nicht erklären. Jedenfalls ist augenblicklich mit der Bayern-Elf nicht viel los und sie verlor auch durchaus verdient gegen die eifrigen Fürther, die den begnadigten Hecht wieder in der Läuferreihe hatten. Frank schoß schon vor der Pause zwei Tore und Emmert erhöhte in der zweiten Hälfte auf 3:0. Erst fünf Minuten vor Schluß gab es für die Bayern durch Hymon den Ehrentreffer. — Das wichtige Spiel in Nürnberg zwischen dem „Klub" und 1860 endete mit einem klaren 4:2- (2:1-) Sieg der Gäste, die dem „Klub" in jeder Spielphase überlegen waren. Nürnberg war für die 4000 Zuschauer eine große Enttäuschung, besonders mäßig waren der Sturm und Mittelläufer Kraus. Gefallen konnte nur Oehm, der auch die beiden Treffer (zwei Elfmeter!) für seine Farben erzielen konnte. Bei den „Löwen" sah man wieder ein flüssiges Zusammenspiel und schußsichere Stürmer. — Der ASV. Nürnberg lieferte in Würzburg ein überraschend gutes Spiel und kam hier zu einem verdienten 3:1- (2:1-) Sieg. In Bayreuth trennten sich der 1. FK. Bayreuth und Jahn Regensburg 0:0; Jakob rettete den Regensburgern den einen Punkt!

Die Tabelle führt also nach wie vor Schwaben Augsburg (8:0) vor 1860 München (7:1) an, am Schluß steht mit 0:8 Punkten Wacker München, das in Schweinfurt gegen die Mannen um Rühl mit 1:3 den Kürzeren zog.

Schwaben Augsburg	4	4	—	—	19:4	8:0
1860 München	4	3	1	—	14:4	7:1
1. FK. Nürnberg	4	2	1	1	10:5	5:3
Jahn Regensburg	3	1	3	—	5:4	5:3
SpVgg. Fürth	4	2	1	1	9:6	5:3
FK. 1905 Schweinfurt	4	2	1	1	6:6	5:3

Wer schlägt Mühlburg?

In Baden fanden die drei angesetzten Punktespiele bereits am Samstag statt. Alle drei Treffen waren heiß umstritten und so gab es auch knappe Ergebnisse. Die wichtigste Begegnung war das Karlsruher Lokaltreffen zwischen VfB. Mühlburg und dem Karlsruher FV. Die KFV.-Stürmer bissen sich an der Mühlburger Hintermannschaft die Zähne aus und kamen nicht einmal zu Torehren, während Mühlburg vor der Pause einmal ins Schwarze traf und damit beide Punkte gewann. Mühlburg wird auch für die Zukunft zu beachten sein; die Elf hat Stehvermögen und vor allem eine eiserne Hintermannschaft! Der VfR. Mannheim konnte erwartungsgemäß in Pforzheim gegen den „Klub" nicht bestehen, aber das 3:1 für Pforzheim kam doch recht glücklich zustande. In diesem Spiel sah man übrigens drei Außenstürmer von Format: Merz, Langenbein und Fischer, die alle drei mit glänzenden Leistungen aufwarteten. Der Effektvollste war Merz! Der VfL. Neckarau kam zu Hause zum ersten Sieg, und zwar war die Phönix-Elf aus Karlsruhe mit 2:3 im Hintertreffen. In der ersten Hälfte schafften die Leute um Zeilfelder (der selbst zwei Tore schoß!) eine 3:0-Führung, aber nach der Pause kam Karlsruhe mächtig auf und erzielte auch zwei Gegentreffer. In der badischen Liga sind nun also nur noch Freiburger FK. und Mühlburg ungeschlagen.

Freiburger FK.	3	3	—	—	8:5	6:0
VfB. Mühlburg	3	2	1	—	3:1	5:1
1. FK. Pforzheim	4	2	—	2	10:7	4:4
Karlsruher FV.	3	2	—	1	3:2	4:2
VfR. Mannheim	3	1	1	1	4:5	3:3

Die Ergebnisse:

Gau 14 (Baden): VfL. Neckarau — Phönix Karlsruhe (Sa.) 3:2, VfB. Mühlburg — Karlsruher FV. (Sa.) 1:0, 1. FK. Pforzheim — VfR. Mannheim (Sa.) 3:1.

Gau 16 (Bayern): Bayern München — SpVgg. Fürth 1:3, FK. München — Schwaben Augsburg 1:2, 1. FK. Nürnberg — 1860 München 2:4, FK. 1905 Schweinfurt — Wacker München 3:1, Würzburger FV. 1904 — ASV. Nürnberg 1:3, 1. FK. Bayreuth — Jahn Regensburg 0:0.

Einige Gesellschaftsspiele

fanden bereits am Samstag statt. Der FSV. Frankfurt schlug am „Bornheimer Hang" trotz (oder gerade deshalb?) einigen Ersatzleuten die „alten" Hanauer, die jetzt im Gau Nordhessen eine gute Rolle spielen, mit 7:0, Mainz 1905 siegte in Bingen gegen Hassia mit 5:1, Kickers Offenbach erzielte mit Mühe und Not ein 3:2 gegen den SV. 1902 Offenbach, und Phönix Ludwigshafen mußte sich gegen die SpVgg. Mundenheim mit einem 2:2 begnügen. Das gleiche Ergebnis war im Treffen SK. Stuttgart — SpVgg. Heilbronn zu verzeichnen.

Reich.

Eintracht schlägt Schalke 2:1!

Von den Spielen im Reich möchten wir die Begegnung zwischen Westdeutschlands Meister Schalke 1904 und Eintracht Frankfurt, die im Rahmen der Rheinisch-Westfälischen Kampfspiele in Gelsenkirchen vor sich ging, hervorheben. Man weiß, daß die Frankfurter Stadtmannschaft, die in der Hauptsache aus Eintracht-Spielern bestand, in Hamburg katastrophal geschlagen wurde und daß deshalb die Eintracht ursprünglich nicht nach Gelsenkirchen fahren sollte, um nicht eine neue Blamage zu erleben. Schließlich kam das Spiel doch noch zustande, und siehe da, die Eintracht siegte verdient mit 2:1 (0:1). Schalke soll enttäuscht haben, aber trotzdem will es schon allerhand besagen, in Schalke zu gewinnen. Frankfurt ist wieder einigermaßen rehabilitiert! Bei der Pause führte Schalke noch 1:0 durch Rothardt, nach dem Wechsel war die Eintracht durch Rond und Tiefel zweimal erfolgreich.

Von den Punktespielen des Sonntags ist zu sagen, daß am Niederrhein Fortuna Düsseldorf eine überragende Rolle spielt, wurde doch Alemannia Aachen (wieder mit Münzenberg!) 6:0 (2:0) geschlagen, daß in Westfalen der SV. Höntrop die erste Niederlage (0:1 in Hagen!) erlitt, sehr zur Freude von Schalke 1904, und daß in Brandenburg Tennis/Borussia nach wie vor ungeschlagen die Tabelle anführt. Hertha/BSC. überstand die schwere Luckenwalder Klippe leichter als erwartet; 4:1 (2:1) hieß es am Schluß für den Altmeister. In der Nordmark wartete der Hamburger SV. mit einem 8:1-Sieg über Polizei Lübeck auf, während Wilhelmsburg gegen Polizei Hamburg mit 3:1 erfolgreich war. Eimsbüttel behauptete sich in Altona gegen Union mit 3:2. Eimsbüttel und Wilhelmsburg sind noch allein ohne Punktverlust. — Schlesien stand ganz im Zeichen des

Sportfestes des Deutschen Ostens,

das im Beisein des Herrn Reichssportführers einen glanzvollen Verlauf nahm. Am Sonntag erreichte die Veranstaltung mit einem Fußballspiel zwischen Sachsen und Schlesien ihren Höhepunkt. 35 000 Zuschauer sahen ein schönes Spiel, das die Sachsen, die ohne Helmchen und Köhler, aber mit Richard Hofmann und Willi Kreß zur Stelle waren, verdient 3:1 (2:1) gewannen.

Im Ausland

war der Länderkampf zwischen Österreich und Ungarn in Wien das wichtigste Ereignis. Bei der Pause führte Österreich durch zwei Treffer von Müller und Schall 2:0 aber Ungarn holte in der zweiten Hälfte durch Auer und Polgar die beiden Treffer auf und so mußte sich das „Wunderteam" mit einem Unentschieden begnügen. 55 000 Zuschauer waren von dem italienischen Schiedsrichter Mattea und dem überaus harten Spiel nicht sehr begeistert.

In der englischen Liga behauptete am Samstag der südenglische Klub Portsmouth die Tabellenführung durch einen 3:2-Sieg über Aston Villa, dagegen sind die Blackburn Rovers durch die 1:3-Niederlage in Manchester zurückgefallen. Sehr gut schlagen sich nach wie vor die Neulinge. Tottenham Hotspurs siegte im Lokalkampf gegen Chelsea London auf des Gegners Platz mit nicht weniger als 4:0 Toren, wobei über 50 000 Zuschauer verzeichnet wurden. Arsenal London kanterte zu Hause Middlebrough mit 6:0 nieder. England — Schottland 3:0.

✦

Für die Winterhilfe.

Bekanntmachung des DFB.

Der Deutsche Fußballbund gibt bekannt: Da die Vereine einiger Gaue zur Zeit besondere Hilfsaktionen (Oschelbronn usw.) unternehmen, so sieht der Bundesführer davon ab, eine einheitliche Abgabe zugunsten der Winterhilfe anzuordnen. Der Führer erwartet von den Vereinen gleichwohl, in gleicher Weise zu der Winterhilfe beizusteuern, wie es seinerzeit zur Spende der Opfer der Arbeit geschehen ist. Einzelheiten anzuordnen, überläßt der Bundesführer dem Ermessen der Gauführer.

Deutsche Leichtathletik-Erfolge!

Hirschfeld ist wieder da!

Neue deutsche Rekorde: Hirschfeld Kugel: 16.05 Meter, Blask Steinstoßen: 11.65 Meter.

Bei einem nationalen Sportfest in Allenstein gab es verschiedene neue deutsche Rekordleistungen und vor allem die erfreuliche Tatsache, daß unser ehemaliger Weltrekordmann im Kugelstoßen, Emil Hirschfeld, wieder stark im Kommen ist, ja eigentlich schon wieder da ist. Es gelang ihm, am Sonntag eine neue deutsche Bestleistung im Kugelstoßen mit 16.05 Mtr. zu erreichen und damit seinen eigenen Rekord von 16.04 Mtr. um einen Zentimeter zu schlagen. Im Steinstoßen gab es die zweite deutsche Rekordleistung durch den bekannten Königsberger Blask, der innerhalb der Konkurrenz die Rekordmarke auf 11.55 Mtr. stellte. Außer Konkurrenz erreichte er sogar 11.75 Mtr. Blask gewann dann auch das Diskuswerfen mit 45.95 Mtr., während hier Hirschfeld 45.04 Mtr. erreichte.

Sievert (Berlin) deutscher Gehermeister.

In Duisburg-Hamborn wurde am Sonntag durch den Post-SV. Duisburg die Deutsche Gehermeisterschaft über 50 Kilometer, verbunden mit der westdeutschen 50-Kilometer-Meisterschaft im Gehen, ausgetragen. Insgesamt 58 Teilnehmer lieferten sich in der Meisterschaft einen harten Kampf, der ständigen Positionswechsel sah. Zunächst lagen die Duisburger Teilnehmer an der Spitze, die auch noch beim 10. Kilometer die Führung innehatten. Beim 15. Kilometer, als der indisponierte Titelverteidiger Hähnel (Erfurt) bereits aufgegeben hatte, forcierte Sievert das Tempo und lag dann beim 20. Kilometer nur noch an vierter Stelle. Er schaffte sich dann allmählich weiter nach vorne und vereinzelt betrug sein Vorsprung über 10 Minuten vor dem Münchener Franz Reichel, der zum Schluß aber stark aufkam. Der 20-Kilometer-Meister und brandenburgische 50-Kilometer-Meister Schmitt (SCC.) wurde nur Dritter vor dem Duisburger Fritsche, der damit westdeutscher Meister werden konnte. Die deutsche und westdeutsche Mannschaftsmeisterschaft im 50-Kilometer-Gehen holte sich Duisburg 1900 vor Bajuwaren München.

Ergebnisse:

50-Kilometer-Meisterschaft: 1. Sievert (Reichsbahn Berlin) 4:58:40 Min., 2. Franz Reichel (Bajuwaren München) 5:06:33 Min., 3. Schmitt (SCC.) 5:08:14 Min., 4. und westdeutscher Meister Fritsche (Duisburg 1900) 5:13:18 Min., 5. Loger (Duisburg 1900) 5:16:58 Min., 6. K. Reichel (Bajuwaren München) 5:17:20 Min. — Mannschaftsmeisterschaft: 1. Duisburg 1900 18 P., 2. Bajuwaren München 21 P.

Nurmi gab auf — Iso-Hollo siegt vor Virtanen.

In Helsingfors wurde am Sonntag ein 25-Kilometer-Lauf unter Beteiligung von 29 Läufern durchgeführt. Am Start waren auch Nurmi, Virtanen und Iso-Hollo. Zur Überraschung blieb aber hierbei Nurmi weit zurück und lag bei 20 Kilometer 24 Sekunden hinter dem führenden Iso-Hollo. Nurmi gab dann entmutigt auf, während Iso-Hollo das Rennen als Sieger in 1:22:25,3 Std. vor Virtanen 1:24:16,2 Std. beendete.

✦

Länderkämpfe gab es in Wien und Budapest. Italiens Leichtathleten schlugen Österreich mit 73:58 P., während Schweden über Ungarn mit 76:63 P. erfolgreich blieb.

Der Zweikampf der beiden Berufsläufer Purje und Ladoumègue wird immer langweiliger. Im Pariser Pershing-Stadion wurde am Sonntag ein 1500-Meter-Lauf durchgeführt, bei dem der Finne bei 700 Meter aufgab und Ladoumègue nur die Durchschnittszeit für Klasseläufer von 54,8 Min. erreichte.

Favoritensiege

bei den Handballern.

Wie in allen anderen Sportarten herrschte auch bei den Handballern an diesem Wochende nicht allzu großer Betrieb. In Süddeutschland wurde die am vergangenen Sonntag in Württemberg begonnene Meisterschaftssaison mit den ersten Verbandsspielen in Baden und Bayern fortgesetzt. Überraschungen waren hier kaum zu verzeichnen. Der deutsche Handballmeister, SV. Mannheim-Waldhof, siegte zu Hause gegen den TV. Ettlingen mit nicht weniger als 20:2 Toren, womit die Waldhöfer zu Beginn der neuen Saison ihre beständige Form dem Vorjahr gegenüber unter Beweis stellten. Der Mannheim FK. 1908 gastierte beim TV. Durlach, wo er mit 11:1 sicher die ersten Punkte errang. Die übrigen angesetzten Spiele (VfR. Mannheim — Polizei Karlsruhe, TG. Ketsch — Phönix Mannheim und TV. Hockenheim — TSV. Nußloch) wurden nicht ausgetragen. — Auch in Bayern konnten nicht alle Spiele erledigt werden. Hier blieben ebenfalls wie im Gau Baden die favorisierten Mannschaften erfolgreich. In der Südgruppe war München 1860 beim TV. Augsburg mit 13:2, und ASV. München zu Hause gegen Eintracht Augsburg mit 15:3 erfolgreich. Einen äußerst knappen Erfolg errang der BK. Augsburg nach hartem Spiel mit 7:6 beim MTV. 1879 München. — In Nordbayern gab es die erwarteten Ergebnisse. Alle Mannschaften traten auch hier nicht in Aktion. MTV. Fürth (13:5 in Bamberg), 1. FK. Nürnberg (11:3 in Leonhard-Sünderbühl) und SpVgg. Fürth (18:3 in Mögeldorf) waren die erfolgreichen Mannschaften des Sonntags.

Bei den Meisterschaftsspielen im Reich setzten sich die in Front zu erwartenden Mannschaften durch. In Ostpreußen gab es durchweg nur knappe Erfolge. Hindenburg Allenstein und Königsberger MTV. machten unentschieden 9:9. In Brandenburg schlug der BSV. 1892 den Polizei-SV. Berlin mit 11:5. In Westfalen war der Deutsche SK. Hagen in Schalke gegen den dortigen FK. 1904 mit 6:5 knapp erfolgreich. Im Gau Niederrhein landete der TV. Krefeld-Oppum einen bemerkenswerten 10:3-Sieg über Alemannia Aachen.

Die Ergebnisse:

Gau 14 (Baden): SV. Waldhof — TV. Ettlingen 20:2, TV. Durlach — Mannheimer FK. 1908 1:11.

Gau 16 (Bayern): Südbayern: TV. Augsburg — 1860 München 2:13, ASV. München — Eintracht Augsburg 15:3, MTV. 1879 München — BK. Augsburg 6:7. Nordbayern: FK. Bamberg — MTV. Fürth 13:5, TV. Leonhard-Sünderbühl — 1. FK. Nürnberg 3:11, SpVgg. Fürth — TV. Mögeldorf 18:3.

Gesellschaftsspiele: TV. 1846 Mannheim — FAD. Stuttgart 13:6, FSV. Frankfurt — TG. Offenbach 8:7, SV. 1898 Darmstadt — Tschft. Griesheim 16:4.

Die neue Bezirksklasse in Wiesbaden

besteht aus 14 Vereinen, die in zwei Gruppen eingeteilt sind. Die Leitung liegt in den Händen des Spielwarts H. Radon-Wiesbaden. In der Gruppe A spielen: 1. Polizei-SV. Wiesbaden, 2. TV. 1846 Biebrich, 3. Eintracht Wiesbaden, 4. SK. Siegfried Wiesbaden, 5. Tschft. Geisenheim, 6. TV. Flörsheim, 7. TV. Breckenheim.

Der Gruppe B wurden folgende Vereine zugewiesen: 1. SV. 1919 Biebrich, 2. Post-SV. Wiesbaden, 3. Tbd. Wiesbaden, 4. Tgd. Schierstein, 5. Tgs. Biebrich, 6. TV. Eddersheim, 7. Tgs. Langenhain.

Die Pflichtspiele beginnen am 8. Oktober.

Wiesbadener Boxniederlage

in Mannheim.

Am Samstagabend eröffnete Mannheims aktivste Kampfstaffel, der Boxring Mannheim, seine Wintersaison mit einem ausgezeichnet besuchten Klubkampf gegen Wiesbaden. Die Kämpfe brachten mit wenigen Ausnahmen technisch ausgezeichnete Leistungen, wie sie Mannheims alte Kampfstätte „Zum großen Mayerhof" lange nicht mehr gesehen hat. Die besten Kämpfe zeigten Wurth im Weltergewicht und Theilmann im Halbschwergewicht. Der Kampf endete 7:3 für Mannheim.

Ergebnisse: Fliegengewicht: Baiker (M) Punktsieger über Witzel (W). — Federgewicht: Falk (M) Punktsieger über Trauntschnig (W). — Leichtgewicht: Unentschieden zwischen Lerch und Brand (W). — Weltergewicht: Wurth (M) siegt durch k. o. in der 3. Runde gegen Groß (W). — Gem. Gewicht: Hachenberger (W) siegt nach Punkten über Theilmann (M). — Einlagekämpfe: Weltergewicht: Köhler (VfR.) verliert nach Punkten gegen Imbs (W). Halbschwergewicht: 1. Unentschieden zwischen Maier (VfR.) und Weber (W).

Der Olympia-Lehrgang hat begonnen.

Der in so großzügiger Weise vom Reichssportführer von Tschammer-Osten organisierte erste Olympia-Lehrgang der Nachwuchssportler aus allen Gauen des Reiches hat begonnen. Der Lehrgang hat bei den Verbänden einen über Erwarten großen Anklang gefunden. Dies beweist am besten die Tatsache, daß die den einzelnen Fachverbänden zugebilligten Teilnehmerzahlen drei- oder gar vierfach überschritten wurden. Insgesamt sind in Berlin im Laufe des Samstags 550 Sportler, Vertreter aller Sportarten, zusammengekommen. Das Hauptkontingent stellen die Leichtathleten mit mehr als 100 Teilnehmern, es folgen dann Schwimmer und Ruderer mit je 58, Fußballer mit 50 und Handballer, Geräteturner und Tennisspieler mit mehr als 40 Teilnehmern. Mit kleineren Trupps folgen die Schwerathleten, Boxer, Radfahrer, Hockeyspieler, Segler und Schützen. Unter den jungen Sportlern befinden sich neben hoffnungsvollen Nachwuchskräften auch Leute, die trotz ihrer Jugend in den letzten Jahren schon große Erfolge zu verzeichnen hatten. So findet man u. a. bei den Leichtathleten so bekannte Leute wie Biebach-Halle, Dr. Dessecker-Stuttgart, Großfengels-Berlin, Hornberger-Pirmasens, Kaufmann-Hannover, Long-Leipzig, Leichum-Stettin, Pflug-Charlottenburg, Voigt-Berlin, Rothbart-Stettin und die Wittenberger Böttcher und Mertens. Von den Tennisspielern sind die Berliner Wilhelmi und Henkel und der Nürnberger Göpfert zu nennen, von den Turnern der DT.-Meister Frey-Kreuznach und Winter-Frankfurt a. M., und von den Schwerathleten Europameister Hornfischer-Nürnberg.

Sämtliche Lehrgangs-Teilnehmer beteiligten sich am Sonntag im Deutschen Stadion am Erntedankfest. Heute Montag wird der Reichssportführer die jungen Sportler begrüßen; Montagabend spricht Dr. Vollmann, der Führer der deutschen Sportpresse, zu den Teilnehmern.

Gau Mittelrhein im BDR. aufgelöst.

Unter Anwesenheit des neuen Gauführers des Gaues 13, Braun-Frankfurt a. M.

Der Gau Mittelrhein im BDR. hatte am Sonntagvormittag seine Getreuen zum letzten Gautag nach Wiesbaden eingerufen, um endgültig im neuen Verbande DRV. aufzugehen. Die Tagung fand im Saale der „Wartburg" statt. Der vom Reichsradsportführer Orthmann neu ernannte Gauführer des Gaues 13, Herr Braun-Frankfurt a. M., wohnte dieser letzten Sitzung des alten Radlergaues bei. Gauführer Haybach-Wiesbaden eröffnete den letzten Gautag und gab noch einmal einen Rückblick über die Tätigkeit des Gaues Mittelrhein. Derselbe wurde vor vier Jahren gegründet und setzte sich aus den ehemaligen Gauen Wiesbaden, Mainz und Kreuznach zusammen. Alle Arten des Radsportes wurden gepflegt. Im letzten Jahre entstand eine Radrennbahn, wodurch es möglich war, auch dem Bahnsport zu huldigen. Dann gab Gaugeschäftsführer Richter-Biebrich den Geschäfts- und Kassenbericht. Letzterer schließt mit einem kleinen Überschuß ab. Die Berichte der einzelnen Fahrwarte erübrigten sich, da die Ehrung der Sportler bereits beim nationalen Radsporttag im August vorgenommen wurde. Wanderfahrwart Seibel-Wiesbaden sprach über die Wanderfahrten des Gaues und konnte einen großen Teil der Wanderfahrer mit wertvollen Medaillen auszeichnen. Nun ergriff der neue Gauführer, Herr Braun-Frankfurt, das Wort und gedachte des alten, ehrwürdigen BDR. und seiner Männer, die Jahre hindurch an seiner Spitze gestanden haben. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch die mittelrheinischen Radfahrer in wahrem nationalsozialistischem Geiste am Wiederaufbau unseres Vaterlandes und am neuen Radsportverband mitwirken werden. Seine mit großem Beifall belohnte Rede klang aus in einem dreifachen Sieg-Heil auf den neuen Verband. Gauführer Haybach dankte ebenfalls allen seinen Sportkameraden und Mitarbeitern und forderte sie auf, im neuen Deutschland und im neuen Verbande treue Kämpfer des Radsports zu bleiben. Damit war der Gau Mittelrhein aufgelöst. Das hiesige Gebiet wird von nun an den Bezirk 3 im Gau 13 bilden. Die neuen Bezirksführer wird Herr Braun im Laufe der nächsten Woche ernennen.

Sport-Rundschau.

Neuer Schwerathletikführer im Gau 13.

Der seinerzeit vom Führer der Fachsäule 4 (Schwerathletik, Boxen), Dr. Heyl (Berlin), ernannte Schwerathletikgauführer für die vier süddeutschen Gaue Südwest, Baden, Württemberg und Bayern, Hauptmann Stahl (München), hat jetzt zu seinem Stellvertreter im Gau 13 (Südwest) den in Schwerathletikkreisen bestens bekannten Karl Heckmann-Dieburg (Hessen) ernannt.

Goldener Sturzhelm von Pardubitz.

Über 70 000 Zuschauer hatten sich zu dem Motorradrennen um den „Goldenen Sturzhelm von Pardubitz" eingefunden. Eine Strecke von 2,4 Kilometer war siebenmal zu durchfahren. Sieger wurde der Engländer Buttler auf Rudge in 9:57,7 vor Bertram auf Rudge und dem Chemnitzer Winkler auf DKW.

Gilhula schwimmt neuen Weltrekord.

In Detroit konnte der bekannte amerikanische Rekordschwimmer Gilhula einen Rekord von Johnny Weißmüller brechen. Es gelang ihm, die Weltbestleistung Weißmüllers im 440-Yards-Kraulschwimmen von 4:52,0 (1927 aufgestellt) auf 4:48,6 Minuten erheblich zu verbessern.

von Porath schlägt Schönrath.

Bei internationalen Berufsboxkämpfen in Oslo bestritten der norwegische Schwergewichtsmeister Otto von Porath und der Deutsche Hans Schönrath den Hauptkampf. Der Norweger war schneller und technisch besser und landete nach zehn Runden einen überlegenen Punktsieg.

✣

Landgerichtsdirektor Dr. Arndt (Berlin) wurde vom Herrn Reichssportführer zum Führer des Deutschen Tisch-Tennis-Sports ernannt und bestätigt.

Das 3. Fest der Frankfurter Sportpresse wird vom Verein Frankfurter Sportpresse am 11. November in der Frankfurter Festhalle veranstaltet. Ein großer Teil der Reineinnahmen soll der NS.-Volkswohlfahrt zufließen.

Rausch und Hürtgen, die bekannten Kölner Sechstagefahrer, werden in den kommenden Mannschaftsrennen wieder zusammen fahren. Diese neue, alte Mannschaft wird sicher dem überragenden Paar Schön/Buschenhagen erfolgreich begegnen können.

Italienischer Straßenmeister wurde zum viertenmal der bekannte Fahrer Guerra.

Deutsches gegen englisches Motorrad.

Nachklänge zum deutschen Sieg auf der Sechstagefahrt.

Der Erfolg in internationalen Konkurrenzen bildet immer noch einen überzeugenden und weithin beachteten Qualitätsbeweis für eine Motorkonstruktion. Der propagandistische Wert solcher Erfolge ist um ein vielfaches größer, als jeder noch so fesselnde Prospekt. Die deutsche Motorrad-Industrie hat auf dieses propagandistische Mittel lange Zeit weitgehend verzichten müssen, nicht etwa, weil die deutschen Motorräder den internationalen Vergleich nicht aushalten konnten, sondern vielmehr deshalb, weil die überwiegende Mehrzahl internationaler Konkurrenzen Rennen waren.

Die deutsche Motorrad-Industrie hat ihre Bemühungen auf die Schaffung robuster und zuverlässiger Maschinen konzentriert, und daß diese Bemühungen von Erfolg gekrönt waren, wußte jeder, der deutsche Zuverlässigkeitsprüfungen gesehen hat. Hinter der Schaffung derartiger Maschinen trat der Bau von Rennmodellen zurück. Sieht man von einigen Ausnahmen ab, so fiel der Sieg in fast allen internationalen Motorradrennen den englischen Maschinen zu.

Die einzige Zuverlässigkeitsfahrt von überragender internationaler Bedeutung war die „six days". Dieser Wettbewerb, der an Zuverlässigkeit und Betriebssicherheit der konkurrierenden Maschinen größere Anforderungen stellt als an ihre Schnelligkeit, wurde überwiegend von England gewonnen. In diesem Jahr ist es endlich der deutschen Motorrad-Industrie gelungen, die Engländer in ihrem eigenen Lande zu überwinden. Damit kann die alte Streitfrage als geklärt gelten, ob die deutsche Motorrad-Industrie klug daran tue, sich an internationalen Veranstaltungen großen Formats zu beteiligen; es war richtig, daß sie den internationalen Leistungsvergleich für notwendig hielt, und sie wird auch auf dieser Linie bleiben.

Noch eines ist bewiesen: die auf Zuverlässigkeit gebaute Maschine hat ihre volle Berechtigung. Sie wird sich da bewähren, wo es auf Überlastbarkeit, Strapazierfähigkeit und Ausdauer selbst im schlechtesten Gelände ankommt. Diese Eigenschaften eines Motorrades sind für den durchschnittlichen Fahrer weit wichtiger als eine phantastisch hohe Spitzengeschwindigkeit.

Ohne Zweifel wird das Interesse des Auslandes für deutsche Motorräder auf Grund ihres Erfolges in der Sechs-Tage-Fahrt erheblich wachsen; es kann nicht bezweifelt werden — wenn es vielleicht auch zu bedauern ist —, daß der Weltmarkt für Motorräder unter dem Zeichen der englischen Maschine steht. Es wird nicht ohne Einfluß auf den Weltmarktabsatz an deutschen Motorrädern bleiben, wenn diese sich den Engländern auf englischem Boden überlegen gezeigt haben.

Wenn auch für die Zukunft mit einer stärkeren Beteiligung deutscher Motorräder an internationalen Rennen gerechnet werden kann, so muß der Erfolg in der Internationalen Sechs-Tage-Fahrt doch die Anregung dazu bieten, daß Zuverlässigkeitsfahrten als Wertmesser für die Qualität von Motorrädern weit stärker in das Programm internationaler Veranstaltungen einbezogen werden, als es bisher der Fall war.

Rund um den Reitsport.

Herbstturnier des Wiesbadener Reit- und Fahr-Klubs.

Infolge der außergewöhnlich starken Beteiligung am diesjährigen Herbstturnier des Wiesbadener Reit- und Fahr-Klubs mußten einige Prüfungen des reichhaltigen Programms zurückgestellt werden. Diese Prüfungen, und zwar zwei Jagdspringen und eine Dressurprüfung, umrahmt von Reiterspielen und Schaunummern, werden am Mittwoch, 4. Oktober 1933, auf dem Turnierplatz „Unter den Eichen" ausgetragen. Es konzertiert die SA.-Kapelle. Die Veranstaltung beginnt um 2 Uhr und endet gegen 5 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt einheitlich 20 Pfg., der Preis des Programms 10 Pfg. Jeder Erwachsene hat ein Kind frei.

Zum Austrag gelangen noch wertvolle Preise, die gestiftet sind von Herrn Reichsstatthalter Sprenger, Frau Irmgard von Opel, Herrn Geheimrat Dr. ing. e. h. Wilhelm von Opel und Herrn Dr. Dr. h. c. Wienand.

Vielseitigkeitsprüfungen in Döberitz-Potsdam.

Das Deutsche Olympia-Komitee für Reiterei, zu dessen Aufgabe es in erster Linie gehört, die besten Reiter und geeignetsten Pferde für die Vertretung Deutschlands bei den Olympischen Spielen auszuwählen und vorzubereiten, hat für die Tage vom 16. bis 18. Oktober d. J. in Döberitz zwei große Vielseitigkeitsprüfungen (Military), die zu den wichtigsten reiterlichen Prüfungen bei den Olympischen Spielen gehören, ausgeschrieben. Insbesondere wird es die Aufgabe dieser vorbereitenden Prüfungen für die Olympiade 1936 sein, jüngere Pferde, die bei Turnieren noch nicht besonders in Erscheinung getreten sind, sich aber für Vielseitigkeitsprüfungen besonders eignen, herauszufinden. Nahezu alles, was zur Zeit in Deutschland an Vielseitigkeitspferden vorhanden ist, wurde für diese Tage vom 16. bis 18. Oktober genannt. Im einzelnen wurden abgegeben: für die Vielseitigkeitsprüfungen für Herrenreiter 42 Nennungen, für die Vielseitigkeitsprüfungen für Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr und Beamte der Schutzpolizei 30 Unterschriften. Es wurden so bekannte Pferde wie „Ilja", „Cheruskerfürst", „Maientag", „Falkner", „Herold", „Schlei" und „Gino" von der Kavallerieschule Hannover, ferner „Suraja", „Frederikus", „Ecco", „Ilex", „Edelfräulein" und andere genannt. Die Leitung liegt in den Händen des Majors Frhr. von Waldenfels.

Wieder Reitturnier in Berlin.

Das große internationale Reit-, Spring- und Fahrturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts wird wieder im Rahmen der „Grünen Woche" vom 26. Januar bis 4. Februar 1934 in der Messehalle II am Kaiserdamm vor sich gehen, und wie üblich eine Nachmittags- und eine Abendveranstaltung an jedem dieser Tage umfassen. Mit den Vorbereitungen für dieses große Hallenturnier ist bereits begonnen worden. Die Ausschreibungen werden in einigen Tagen der Öffentlichkeit übergeben werden.

Neues aus aller Welt.

Neue große Polizeiaktion im Harz.

Fast hundert Verhaftungen.

Braunschweig, 30. Sept. Nachdem das Landespolizeiamt Braunschweig einige Zeit das Treiben der kommunistischen Unterwelt im Harz beobachtet und Anhaltspunkte darüber gesammelt hatte, welcher Personenkreis die Wühlarbeit leistete, griff es mit einer überraschenden Aktion zu. Bei überraschenden Haussuchungen in Blankenburg, Elbingerode, Wernigerode, Stiege und Halberstadt wurden etwa 60 Personen wegen illegaler Umtriebe festgenommen. Auf Grund der sofort vorgenommenen Vernehmungen wurden dann weitere 30 Personen verhaftet. Die Ermittlungen ergaben, daß die Kommunistische Partei in dem genannten Gebiet völlig neu aufgebaut und wohl organisiert war. Sämtliche Zellen und Untergruppen wurden sofort ausgehoben.

Das sofort zusammengetretene Schnellgericht verurteilte 63 Kommunisten. Fünf Kommunisten wurden wegen Hochverratsverdachtes in Untersuchungshaft genommen. Gegen vier mußte das Verfahren wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden. Sieben wurden freigesprochen. Die 63 Verurteilten erhielten eine Gesamtzuchthausstrafe von 108¾ Jahren Zuchthaus und zwölf Jahren Gefängnis.

Ein japanischer Vergnügungsdampfer gekentert.

22 Tote.

Tokio, 2. Okt. Ein japanischer Vergnügungsdampfer ist gestern auf dem Meer in der Nähe der Küste von Kumamoto gekentert. 22 Personen fanden den Tod, mehr als 100 werden vermißt. Nur 40 konnten gerettet werden. Das Unglück ist auf Sturm und Überlastung des Schiffes zurückzuführen.

Der Stratosphärenflug der Russen.

Professor Piccards Rekord gebrochen.

Moskau, 30. Sept. Die Tatsache, daß der russische Freiballon „U. S. S. R." mit seinem heutigen Aufstieg den von Professor Piccard mit 16 200 Meter bisher gehaltenen Höhenrekord gebrochen hat, hat in der wissenschaftlichen Welt große Genugtuung hervorgerufen. Der russische Ballon erreichte eine Höhe von 19 000 Meter, wobei sehr wichtige wissenschaftliche Beobachtungen über Luftströmungen und Strahlungswirkungen gemacht wurden. Dabei herrschte innerhalb der der Sonne ausgesetzten Aluminiumgondel eine Temperatur von 24 Grad Celsius, während die Außentemperatur minus 60 Grad Celsius betrug.

Nach dem verunglückten Versuch des „U. S. S. R." in der vergangenen Woche wurde der Ballon mit größter Heimlichkeit für einen neuen Aufstieg instand gesetzt, und als der gewaltige, 250 000 Kubikfuß fassende Ballon sich in den frühen Morgenstunden in die Luft erhob, waren nur Soldaten der Roten Armee, die bei der Füllung geholfen hatten, zugegen. Die mit den modernsten Instrumenten ausgestattete Gondel, deren neun Fenster nach allen Seiten hin einen Ausblick gewähren, war von drei Offizieren der Roten Armee besetzt.

Die Landung des Ballons erfolgte ohne Zwischenfall in den frühen Nachmittagsstunden in der Nähe von Moskau, von wo aus der Ballon während der Dauer seines Fluges ständig beobachtet werden konnte. Die Insassen standen in dauernder drahtloser Verbindung mit der Funkstation auf dem Militärflugplatz.

Sohn ersticht den Vater. Samstagvormittag gegen 7 Uhr wurde in einem Hause der Alexanderstraße in Stuttgart ein 42 Jahre alter Mann von seinem 20jährigen Sohne nach vorausgegangenem Streit durch zahlreiche Messerstiche in Brust, Rücken, Hals und Kopf sowie durch Beilhiebe auf den Kopf so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Säuberungsaktion in München. Im Vollzug des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurden in den letzten Tagen 269 städtische Beamte und 701 städtische Arbeiter entlassen.

Personenzug fährt in einen Arbeiterzug. Auf dem Bahnhof von Welldorf (Kreis Jülich) fuhr Samstagmorgen ein Personenzug auf einen Arbeiterzug auf. Zehn Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Untersuchung der Schuldfrage ist eingeleitet.

Touristengruppe am Matterhorn vermißt. Eine führerlose Touristengruppe, die das Matterhorn besteigen wollte, wird vermißt. Die letzten Spuren der Vermißten finden sich in der Matterhornhütte. Die nach den Vermißten ausgesandte Führerkolonne mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Infolge Schneefalls sind die Nachforschungen sehr erschwert. Bei den Vermißten handelt es sich um den Berliner Erich Gilbrecht, den aus Bludenz stammenden Johann Locher und um Johann Janszewski aus Gladbeck.

Young Stribbling durch Autounfall zum Krüppel geworden. Der Boxer Young Stribbling wurde bei einem Zusammenstoß seines Motorrades mit einem Kraftwagen am linken Fuß so schwer verletzt, daß dieser amputiert werden mußte.

Blutiger Kampf mit mexikanischen Sträflingen. In Zacatlan im östlichen Mexiko kam es zu einem blutigen Kampf zwischen Polizei und Gefängnisinsassen, die zu entweichen versuchten. Die Sträflinge hatten eine Öffnung in die Mauer der Strafanstalt gestemmt, wurden aber, als sie das Freie zu gewinnen versuchten, von einem Beamten bemerkt. Bei dem sich entspinnenden Kampf wurden zehn Sträflinge und ein Polizeibeamter erschossen.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

Für einf. frauenl. Haushalt (2 Personen) wird **Fräulein oder Witwe** ohne Anhang, gesetzten Alters ges. Lohn 20 Mk. freies Geld. Angeb. unt. **M. 112** an Tagbl.-Verl.

Fleiß. Mädchen
sof. gesucht Herderstr. 13, im Restaurant.

Tagsüber in gepflegten Haush. **sehr fleißig. solid. gutempfohlenes Mädchen** mit Kochkenntn. gesucht Boseplatz 6, 2 rechts.

Jung. Mädchen f. leichte Hausarbeit tagsüber ges. **Altmann,** Helenenstraße 31.

Anständige Monatsfrau (Mädchen) gesucht Mauergasse 19.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Zum Brötchen- u. Brottragen jemand mit Rad gesucht Mauergasse 19.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Ein in allen Arbeiten erfahrenes **Mädchen** sucht Stellung. Näh. Moritzstraße 22. Tel. 22138.

Mädchen, 22 J., d. schon i. Villenhaush. tät. w., **sucht Stelle** z. 15. 10. od. spät. Gute Zeugn. vorh. Off. **E. 5640 an Annoncenfrenz, Mainz.**

Jung. tücht. **Mädchen v. Lande** sucht St. i. Haush. Zeugn. vorhanden. Off. u. **K. 112** an den Tagbl.-Vl.

Aelt. zuverläss. Mädchen, welches alle Hausarbeit versteht u. kochen kann, s. Stelle in kleinem Haush. Off. u. **T. 111** Tagbl.-Vl.

Tagesstelle (Kochen und Hausarb.) v. ½9—½6 Uhr ges. Off. m. Gehaltsang. u. **E. 112** an Tagbl.-Vl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Konditor-Lehrstelle sofort gesucht f. gesunden kräft. Jungen a. g. Fam. m. besserer Schulbild. Off. u. **S. 111** an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

1 Zimmer

1 Zimmer u. Küche, evtl. mit Garage, in Vorort, zu vermieten. Adr. im Tagbl.-Verlag. Zh

2 Zimmer

Hellmundstr. 42, 2. neu berger. 2-Z.-W. sof. zu v. N. 1. St. Anzul. v. 2—4.

Saalgasse 18, Hth. kl. 2-Zim.-Wohn. zu vm. R. Laden.

2 Zim. u. Küche, 1. St., Süd., s. zu vm. **Werneck,** Bertramstr. 11, Laden.

2-Zim.-Wohn., Küche u. Bad, Keller zu vermiet. Festm. monatl. 36 Mk., Hasenstraße 14, 3.

2-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör sofort zu verm. Schillerplatz 4. **Ludwig.**

3 Zimmer

2×3-Zim.- u. 1×4-Z.-W., Ztrlhz., w. W., Tel. all. Komf., zu vm. Ausk. i. Hause Steubenstraße 14.

Schöne sonnige 3-Zimmer-Wohn., Weitendstr. 13, 3, zum 1. Nov. zu vermiet. Näh. Roonstr. 17, 3.

4 Zimmer

Adelheidstr. 59, P.
sonn. 4-Zim.-Wohn., neu berger., sofort preiswert zu verm. Näh. 2. Stock.

Emser Straße 21, 1. St., 4-Zim.-Wohn. m. Balkon und Bad zu verm. Anzusehen von 11—1 Uhr.

4-Zimmer-Wohnung, neu hergerichtet, sof. zu vm. Goebenstraße 2.

4-Zimmer-Wohnung u. 3-Zim.-Wohnung
Klarenthaler Straße 8, 2. u. 3. St. Näh. **Haase,** Luisenstraße 7.

5 Zimmer

Sonnige 5-Zim.-Wohnung mit allem Zub., Hochp., od. 3 u. 2 Zim. getrennt, zu vermieten. Näheres Seerobenstraße 23, 1. St.

6 Zimmer

6-Zimmer-Wohnung
Kaiser-Friedrich-Ring 53, 1. St., Pers.-Aufz. Näh. **Haase,** Luisenstraße 7.

Läden u. Geschäftsräume

Werkstatt u. Lagerraum
Klarenthaler Straße 8. Nähetes **Haase,** Luisenstraße 7.

Möbl. Zimmer u. Mans.

Adolfsallee 34, 2, a. Bhf., ruh. eleg. m. W.-Schlafz. in gepfl. Haush.

Albrechtstr. 12, 1, schön mbl. Zim., 1—2 Betten.

Helenenstr. 2, 2 r., 1 o. 2 B.

Rheinstr. 34, Gth. P. r., m. Z. u. Kücheab. s. z. v.

Walramstr. 10, 3 l., m. Z.

Kl. Wilhelmstr. 7, 1, bebagl. m. W- u. Schlafz., ruh. sonn. Lage, zu vm.

Separat. g. möbl. Z., evtl. v. Verpfleg., zu verm. Bahnhofstraße 3, 2.

Mbl. heizb. Mans. abzug. evtl. geg. etw. Hausarb., Ellenbogengasse 11, 1.

Frdl. Zim., möbl., zu vm. Faulbrunnenstr. 12, 2 l.

Gut möbl. Zim., Langg. Eing. Goldgasse 18, 2 l.

Frontspitzzimmer mit Zentralheiz., sonn., behagl. möbl., in Villa, mit guter Verpfleg., 85 Mk. monatl. zu vm. Gust.-Freytag-Str. 4, P.

Mbl. Z. Hellmundstr. 44, 3 Bahnhofsnähe. Möbl. Z. bill. Herderstr. 3, 1 lks.

Möbliertes Zim.
zu vm. Jahnstr. 14, 1. St.

Kl. m. Zim. bill. zu verm. Karlstraße 22, 2.

Im Zentrum!
Sep. gem. mbl. Z., g. bzb., m. od. ob. Verpfleg., zu vm. Mauritiusstr. 11, 2.

Möbl. Zimmer zu verm. Mauritiusstr. 12, 1 lks.

Schön möbl. Zimmer frei Mauritiusstraße 12, 1.

Sonn. m. Z. an Berufst. zu vm. Schulberg 8, 1 r.

Schön. sonn. möbl. Zim. mit Schreibtisch zu vm. Schwalbacher Str. 7, 1 l.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing., zu verm. Webergasse 50, 3 links.

Dame sucht älteren Herrn in ihrer eigenen Villa als Dauermieter aufzunehmen. Gef. Off. u. **D. 112** an Tagbl.-Verl.

Leere Zimmer u. Mans.

E. l. Zimmer zu verm. Adlerstraße 23, 2. St.

Gr. h. l. Frontspitzzim. zu vermieten h. **Müller,** Bismarckring 24.

Ein bis zwei große sonn. Zimmer, leer, zu verm. Walkmühlstraße 21, 1.

Sch. l. Ml. ob. Of. f. 1 P. zu verm. Weilstr. 20, 1.

Garagen, Stall., Keller

Garage
Rosenstraße 3 zu vermiet. Näh. **Haase,** Luisenstr. 7.

Mietgesuche

Eilt!
J. Ehep. sucht zum 15. 10. 1 Zim. und Küche, auch auswärts. **R. Rusert,** Albrechtstraße 25.

Aeltere Dame a. g. H., sucht bald 1 Zim. u. Küche od. 2 passende Räume i. g. Hause (keine Teilw.), evtl. auch etwas außerh. (Eign. Herd vorh.) Aeuß. Preisoff. erb. u. **D. 111** an Tagbl.-Verlag.

Junges Ehepaar sucht z. 1. 11. **2-Zim.-Wohn.** Off. u. **H. 111** an Tagbl.-Verl.

Schöne sonn. 4-Z.-Wohn. von ruh. Dauermieter zum 1. Nov. 1933 zu miet. ges. Angeb. mit Preis unter **M. 111** an Tagbl.-Verlag.

Reichsbeamter sucht abgeschloss. sonn. 4-Z.-Wohn. m. Etag.- bezw. Zentr.-Hz. z. 1. 11. 33 zu m. Off. m. Preisang. **F. 111** T.-Verl.

Architekt (Akademiker) 4 Pers., sucht freie Wohn. gegen Hausverwalt. (leit. auch Umbau) nur i. Vill.-Viertel. Off. unter **U. 110** an den Tagbl.-Verlag.

5-Zim.-Wohnung
mit Zentr.- od. Etagenheizung u. Warmwasser, in herrschaftl. Hause, nicht Parterre, zum 1. 1. 1934 von älterem Ehepaar gesucht. Nähe Nerotal oder Kurpark. Offerten mit Preisang. unter **T. 106** an den Tagbl.-Verlag.

2—2½-Zim.-Wohn., Ftlp., z. 1. Febr. ges. Preisang. u. **E. 111** an Tagbl.-Vl.

Ehepaar
sucht sofort od. 15. Okt.
2—3-Zim.-Wohn.
in guter Lage. Gef. Off. **E. Kober, Albersdorf, Holstein.**

Geborener Engländer, langj. Dozent an deutschen Universitäten, sucht
Wohn- und Schlafzimmer
evtl. auch 1 Zimmer, in ruhigem Hause und Umgebung, mit voller Verpflegung, bei alleinsteh., im Engl. bewanderten deutschen Dame od. Engländerin. Offerten unter **G. 111** an den Tagbl.-Vl.

Alte Dame sucht ein möbl. Zimmer in ein. gut. nationalen Fam., P. od. 1. St., z. 1. Nov. M. 20 M. Off. u. **L. 112** Tagbl.-Vl.

Jg. Dame v. ausw., Gesang stud., sucht infolge schlechter Zugverbind. z. Uebern. wöchentl. 1-2mal **ruh. möbl. Zim.** Preisoff. u. **K. 111** Tagbl.-Vl.

Suche leeres sonn. Zim. oder Mansarde, separater Eingang, elektr. Licht, Heizung. Off. u. **J. 111** an den Tagbl.-Verlag.

Suche 1 leeres Zimmer
evtl. mit Morgenkaffee. Bitte Lage angeben. Off. u. **T. 110** an Tagbl.-Vl.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Geld vom Selbstgeber geg. Sicherh. durch **Mauthe** Luisenstr. 16, Seitenb. r. II.

20 000 Mk.
anzulegen. Offerten unt. **U. 111** an den Tagbl.-Vl.

Kapitalien-Gesuche

Auf Neubau-Gärtnerei-Wohnhaus wird eine erste Hypothek von 5000 Mark vom Privatmann gesucht. Off. u. **U. 105** Tagbl.-V.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Bau-, Garten- u. Ackerland preisw. zu verkaufen Laden, Rheinstraße 89.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Bleule-Garnitur, hellgrün, bestehend aus Rock, Pullover und Strickweste, 15 Mk., **dunkelbl. Kostüm,** Rock und Jacke, 10 Mk., beides Größe 42, zu verk. Goebenstraße 18, **Trost.**

Frack-Anzug a. Seide ges., bill. zu vk. Adr. im Tagbl.-Vl. Zi

1 Anzug u. Mantel und Damen-Mantel billig zu verkaufen Richard-Wagner-Str. 7 (Bierstadter Höhe).

Abzugeben
Bilder u. Bilderrahmen, Spielzeug, Kinderbücher u. versch. and. bei **Capell,** Rauenthaler Straße 5.

Nußb.-Serviert. 10, Nußb.-Bett m. Patentr. 20, schm. Eisenbett 8, Eich.-Zeichent. (60×90), zusammenklappbar, 8, eil. Obst-, Gemüsegest. 6 Johannisb. Str. 1, 4 r.

Schöne Eichen-Flurgarderobe zu verk. Taunusstr. 52, 4.

Staubl., Gobelinsess., 2 ll. Gash., Hermelinstr. bill. Näh. Tagbl.-Vl. Ww

Dezimalwaage, üb. 10 Ztr. Tragkr., m. Gewicht., 40.— vk. Eckernförderstr. 23, 2 l.

Schreibmaschine
in bestem Zustande, weil überzählig, zu verkaufen.
Martin Lemp u. Co., Wiesbaden, Luisenstr. 24.

Schreibmasch. bill. z. verk. **Bodenstedtstr. 5,** a. Parkstr.

5/20 PS Wanderer
generalüberholt, steuerfr., für 650 Mk. verkäuflich. Näh. Dotzheimer Str. 14 bei **Horz,** Auto-Reparat.-Werkstatt.

Benz-Lastwagen
1½—2 Tonnen, 18/35, bill. zu verkaufen: **Buchhold, W.-Bierstadt,** Nauroder Straße 1.

Motorrad mit Beiwagen (Triumph) preisw. zu vk. **Großgarage,** Kellerstraße.

Schw. Waldwagen 15 M., Weinfäßchen, 50 l, 4 Mk. vk. Westendstr. 13, H. P. r.

Junker u. Ruh-Gasherd Luftgewehr zu verkaufen Geisbergstraße 22, 2.

Mehrere größere Kakteen zu verkaufen Emser Straße 44, Hth. 1.

Händler-Verkäufe

Warnung!
Kauf Deine Möbel am Platze ein, Es wird Dein größter Vorteil sein. Vergib die Arbeit hier am Ort, Du kommst bei allem besser fort.
Also auf zu
Möbel-Reichert
Frankenstraße 9.
Eigene Schreinerei.

Sitz-Möbel
in höchster Vollendung
und sehr preiswert.
H. Schütten
Taunusstr. 5 (Kochbrunnen).

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen-Einricht.
in großer Auswahl, sowie einz. Anfert. auf Wunsch bei bill. Berechnung in eigener Werkstätte.
Jos. Koller,
Hellmundstraße 45.
Ecke Wellritzstraße.
Bedarfsdeckungsscheine w. in Zahlung genommen.

Moderne eichene
Büfetts
Schlaf-, Speisezimmer
immer billigst in der **Möbel-Etage,** Schwalbacher Str. 73, 1. Ehestandshilfe.

Ein Posten Reise-Schreibmaschinen
75, 95 bis 140 Mk. abzug. **W. Grafe,** Luisenstr. 15.

Kaufgesuche

Friseur-Geschäft
m. Wohn., im Rheing. od. Umgeb. Wiesbadens, zu kaufen gesucht. Angeb. u. **O. 111** an Tagbl.-Verlag.

Herren-Anzüge
Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten kauft D. Sipper, Riehlstr. 11, P.

Klavier priv. ges. Off. u. **F. 109** T.-Vl.

Kaufe Möbel, Schlafzim., Küchenchr., Waschkomm., Ausziehtisch, pol. und lack. Schränke, Chaisel., Bücherschrank u. Stühle. Sofort. Kasse. Off. **L. 111** T.-Vl.

Mod. Schlafzim.-Einricht. sowie Schleiflackküche gegen bar zu kaufen ges. Angebote unter **W. 111** an den Tagbl.-Verlag.

Moderner Radio-Apparat zu kaufen gesucht. Angeb. u. **B. 112** an Tagbl.-Vl.

Autogesuch.
6—8-Steuer-PS, mögl. neuwertig. Sofort. Kasse. Ausf. Angaben m. Preis u. **F. 112** an Tagbl.-Verl.

Unterricht

Gesangskurse
für Dilettanten und Chorsingende, zwecks Stimmschonung, monatl. 3 Mk. Unterricht für Redner und Sänger, auch f. Rundfunk. Zeitgemäßer Preis. Kinderstunde erstmalig Mittwoch 3 Uhr. Sprechst. 12—3 Uhr, Große Burgstraße 3, auch telephonisch 21801.
Hussy Aloff, *Gesangsmstr.*

Ihr Kraftfahrzeug ist haftpflichtversichert bei Unterricht in der **Fahrschule Grün,** Kaiser-Friedrich-Ring 17. Telephon 27501.

Geschäftl. Empfehlungen

Auto-Transporte aller Art, Umzüge, Fernfahrten, Bei- und Rückladung Strecke Limburg, Weilburg gesucht.
Weimer, Ludwigstr. 6. Telephon 22614.

Beobachtungen
überall
„Kosmos"
gegr. 1908
Nikolasstr. 10, Tel. 24180

Heiraten

Suche für meine Nichte
aus guter Landwirtsfam., 29 Jahre alt, evang., mit schönem Bar- u. Grundvermögen u. Ausstattung, einen Beamten in gesich. Position betreffs Heirat. Offerten unter **A. 695** an den Tagbl.-Verlag.

Verschiedenes

Wer würde ältere vermögende Dame bester Kreise zu Kindern oder sonstige Hilfe mit in das Ausland nehmen? Off. u. **W. 110** an Tagbl.-Verlag.

Kleiderbüsten oder Puppen
zu leihen oder kaufen gesucht. Off. u. **G. 112** an den Tagbl.-Verlag.

Geschäfts-Anzeigen

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizeiverordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juli 1903 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinfeger am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer beziehungsweise Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich od. schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bezw. dessen Verwalter hat alsdann dafür Sorge zu tragen, daß die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinfeger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses, soweit dies möglich, entsprechend Mitteilung zu machen.

Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1898 außer Kraft.

Die Polizeiverwaltung.

Beglaubigte Abschrift.

Strafsache

gegen den Fabrikanten **Ferdinand Reis** zu **Frankfurt am Main,** Wolfgangstraße 3, geb. am 7. Juli 1887 zu Eppertshausen, Kreis Dieburg/Hessen, verheiratet, wegen Vergehens gegen § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1908.

Das Schöffengericht in Wiesbaden hat am 9. Febr. 1932 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Vergehens gegen § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu einer Gefängnisstrafe von 1 — einem — Monat und zu einer Geldstrafe von 2000 — zweitausend — Mark, hilfsweise 50 Tagen Gefängnis, kostenpflichtig verurteilt.

Die Verurteilung ist durch einmalige Veröffentlichung im „Wiesbadener Tagblatt" und in der „Wiesbadener Zeitung" auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekanntzumachen.

Die große Strafkammer des Landgerichts in Wiesbaden hat am 4. Aug. 1933 für Recht erkannt:

Auf die Berufung des Angeklagten wird das Urteil des Schöffengerichts Wiesbaden vom 9. Februar 1932 im Strafmaß dahin abgeändert, daß der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 3000 RM., hilfsweise 60 Tagen Gefängnis, verurteilt wird.

Die im ersten Urteil ausgesprochene Veröffentlichung der Verurteilung im „Wiesbadener Tagblatt" und in der „Wiesbadener Zeitung" auf Kosten des Angeklagten bleibt mit der Maßgabe bestehen, daß die Veröffentlichung binnen einer Monatsfrist nach Rechtskraft des Urteils in der für amtliche Bekanntmachungen vorgesehenen Form zu geschehen hat.

Unter Ermäßigung der Gebühr auf die Hälfte werden die Kosten des Verfahrens, einschließlich der Kosten der Revisionsinstanz dem Angeklagten auferlegt.

Die vorstehende Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt.

Das Urteil ist vollstreckbar.

Wiesbaden, den 13. September 1933.

Gräf, Justizobersekretär
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle d. Amtsgerichts

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Walter Hetterich & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** in Wiesbaden, Gersdorffstr. 6, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. F635

Wiesbaden, den 27. September 1933.

Amtsgericht, Abt. 6b.

Versteigerungs-Anzeige.

Dienstag, den 3. Oktober 1933, 10 Uhr werde ich **Rettelbeckstraße 24:**
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1. **Zwangsweise:** 3 Klaviere, 3 Eß-, 1 Herren- u. zwei Schlafzimmer, 3 Büfetts, 2 Vitrinen, 4 Standuhren, 5 Bücher-, 2 Roll-, 2 Waren-, 3 Kassenschränke, ein Bibliothek-, 1 Spiegel-, 1 Eis- und 1 Kleiderschrank, 5 Schreibtische, 1 Sekretär, 1 Küchenbüfett, vier Grammophone, 2 Flurgarderoben, 1 Bild, 4 Nähmaschinen, 2 Teppiche, 1 Stehlampe, 1 Klub- und 1 Plüschgarnitur, 2 Klubsessel, 1 Schnellwaage, 2 Vervielfältigungsmaschinen, 3 Schreibmaschinen (Kappler, Continental, Underwood), 2 Motoren für Nähmaschinen, 1 Bügelofen, 3 Arbeitstische, 1 Dampfbügelmaschine, 1 Rundemaschine, vier Motoren, Stoff für einen Anzug, versch. Küchen- und Haushaltungsgegenstände u. a. m.
2. **Pfandverkauf:** 1 Motorrad.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1933.

Richter, Obergerichtsvollzieher.
Adolfsallee 22. Telephon 22015.

Dienstag — Fischtag!

Diese Woche:
Gute Fänge! — Niedere Preise!
Frisch vom Fang bieten wir an:

Grüne Heringe	Pfd. 20 ₰	
Bratschellfisch	Pfd. 25 ₰	3 Pfd. 70 ₰
Kabeljau 2—4pfdg., o. K.,	Pfd. 28 ₰	3 Pfd. 80 ₰
Schellfisch 2—4pfdg., o. K.	Pfd. 35 ₰	
ff Rotbarsch ohne Kopf		3 Pfd. 1.— ℳ

Frisch aus dem Rauch:
Ia Fettbückinge das Pfund . . . ca. 6 Stück 28 ₰

NB. Diese Preise verstehen sich nur ab Laden.

Alle anderen Sorten frische Seefische zu billigsten Tagespreisen

in allen Wiesbadener Fischspezialgeschäften

Jeder kann mit unserer Hilfe werben!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt / Langgasse 21 / Fernruf 59631

180 Stundenkilometer auf der Landstraße.

Vom Keltenpfad zur Reichsautobahn.

Von Georg Wagener.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Aus der Reiseschilderung der Markgräfin Wilhelmine erfahren wir, daß ihr Wagen neun Stunden brauchte, um vier deutsche Meilen, also rund dreißig Kilometer, zurückzulegen. Der an Durchschnittsgeschwindigkeiten von stündlich 60 bis 80 Kilometer gewohnte Reisende von heute darf nun nicht glauben, beim Schneckentempo der Bayreutherin habe es sich um eine Ausnahme gehandelt. Im Gegenteil war es das Übliche, daß die Postkutsche für die deutsche Meile zwei Stunden benötigte, also längere Zeit als der Fußgänger. Wenn die Kutsche, einmal auf den Gedanken verfiel, flinker zu rollen, so gerieten die Reisenden über diesen Glückszufall vor Freude aus dem Häuschen, oder das Herz sank ihnen vor Schreck in die Hosen, besonders wenn es sich um eine kurvenreiche und mit Prellsteinen an der Außenseite versehene Straße handelte. Man begreift dies, liest man zum Beispiel, was Goethe in seiner Italienischen Reise von der Fahrt über den Brenner schreibt: „Der Postillon schlief ein, und die Pferde liefen den schnellsten Trab bergunter, immer auf dem bekannten Wege fort; kamen sie an ein eben Fleck, so ging es desto langsamer. Der Führer wachte auf und trieb wieder an, und so kam ich sehr geschwind zwischen hohen Felsen, an dem reißenden Etschfluß (ein kleiner Irrtum Goethes, da es sich um die Eisack handelte) hinunter ... Als ich um neun Uhr nach Sterzing gelangte, gab man mir zu verstehen, daß man mich gleich wieder wegwünschte ... Die Postillons fuhren; daß einem Sehen und Hören verging, und so leid es mir tat, diese herrlichen Gegenden mit der entsetzlichsten Schnelle zu durchreisen, so freuete es mich doch innerlich, daß ein günstiger Wind hinter mir herblies und mich meinen Wünschen zujagte.“ Man kann sich ein Bild von dieser „entsetzlichsten Schnelle“ machen, wenn man ausrechnet, daß Goethe die rund 55 Kilometer lange Strecke zwischen Sterzing und Kollman in acht Stunden zurücklegte, also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von acht Kilometern.

Damals hatten die Postkutschen etwas Ähnliches wie einen Fahrplan. Er wurde aber niemals innegehalten, und das reisende Publikum hatte sich derartig an die regelmäßig zu späten Abfahrten gewöhnt, daß der Däne Jens Baggesen in seiner „Parthenais“, der lustigen Beschreibung einer Alpenreise, erzählt: „Nimmer erhört war seit Ur-Berner Gedenken ein Fall der pünktlichen Abfahrt.“ An einigermaßen regelmäßige Ankunftszeiten war natürlich noch viel weniger zu denken, und ein im Jahre 1790 herausgegebenes „Postbuch durch das ganze heilige römische Reich“ gibt nur ungefähr die Tageszeit an, da die Postkutschen eintreffen sollten.

Von dickfelligen Postillonen und „Ulmer Schachteln“.

Diese Unpünktlichkeit war zum Teil in der Natur der damaligen Postverbindungen begründet, zum größten Teil aber in der Gleichgültigkeit und Saumseligkeit des „Schwagers“. Der Romantiker Lenau hat uns leider ein falsches Bild von der Natur und vom Benehmen dieser gewichtigen und alles andere als gefühlvollen Person vermittelt. Wir erhalten einen anderen Eindruck vom Postillon, lesen wir in der im Jahre 1706 von Joseph I. erlassenen „Postordnung“ die sanfte Mahnung, die Reisenden möchten „sich aller Drohung und Thätlichkeiten, als Schlägen und Verwunden, gegen den Postbeförderern gänzlich enthalten“. Das aufgebrachte reisende Publikum scheint demnach seine begreifliche Erregung recht oft an dem „Schwager“ ausgelassen zu haben.

Von der Dickfelligkeit des Postillons zeugt noch eine Reihe anderer Auslassungen. So heißt es in den „Reiseregeln“ des 1786 verstorbenen Rostocker Justizrats Willebrand: „Tretet nicht in den Wagen, ohne vorhero überzeugent zu seyn, daß die Räder bevestigt sind und die Axe mit Wagenschmier wohl versehen ist.“ An anderer Stelle wird vorsorglich geraten: „Wo gefährliche Oerter sind, als Berge, Fähren, böse Brücken usw., steig lieber herunter und geh zu Fuß, als daß Du Dich in Leibs- und Lebensgefahr begeben solltest.“ Daß derartige Lebensgefahr in reichlichem Maße vorhanden war, erhellt allein aus den vielen Radbrüchen, von denen wir hören. Es scheint eine besondere Vorliebe der verschlafenen Postillone gewesen zu sein, gegen einen Prellstein zu fahren und Speichen zu brechen. Wenn der „Schwager“ sich ausgerechnet eine abschüssige Stelle der Landstraße aussuchte, so lud er unter Umständen seine ganze Fuhre in den Abgrund. Gerade auf den Alpenstraßen scheinen Postkutschenunfälle sehr häufig gewesen zu sein, und noch aus den letzten Tagen der seligen Postkutsche berichtet uns Karl Stieler, in den bayerischen Voralpen habe jeder Postwagen sein bestimmtes Plätzchen gehabt, wo er seine Insassen mehr oder weniger sanft zur Erde beförderte. Interessant wurden solche kleine Zwischenspiele namentlich an Stellen, wie Stieler sie in nachfolgenden Zeilen schildert: „Die ganze Straße von Tegernsee lief damals hart am Wasser hin und war bekränzt mit Vergißmeinnicht, und wenn es dem See einmal gefiel, sie für acht Tage zu überspülen, so hatte die Behörde nichts Weiteres einzuwenden.“

Unter solchen Beförderungsverhältnissen nimmt es nicht wunder, daß mancher, der gezwungen war, von Oberbayern nach Wien zu reisen, nicht die Vorläuferin unserer zukünftigen Reichsautobahn München—Salzburg, sondern die weit längere Wasserstrecke wählte, die Isar und dann die Donau. Auf den bayerischen Flüssen mußte die Fahrt mit Flößen angetreten werden. Feine Leute zahlten von München bis Wien sechs Gulden und durften dafür irgend einen Winkel der auf dem Floß aufgeschlagenen einfachen Bretterhütte benutzen. Gewöhnliche Reisende konnten für drei Gulden nur einen Platz unter freiem Himmel beanspruchen. Von Regensburg aus gab es die Möglichkeit, eine der wöchentlich nach Wien verkehrenden „Ulmer Schachteln“ zu benutzen, die in „Ordinari-“ und „Extraschiffe“ eingeteilt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Café Europa **Neueröffnung** **Dienstag, 3. Oktober** nachmittags 3 Uhr

Wilhelmstraße 36

Die vornehme Gaststätte
Das führende Konzert-Café

Verstärktes Orchester Gottschall-Hofer

Neuer Inhaber: Wilhelm Karl Schlink

Eigene Konditorei — Lieferungen werden prompt und bestens ausgeführt.

Emil Flees FEINKOST
Große Burgstraße 16
Telephon 59331

WEIN — TEE — KAFFEE

Deutsche Schaumweine veredeln Ihre Pfirsichbowle. Eine Sonderleistung ist mein Qualitätssekt:
Hees „Hausmarke Gold“ 1/1 Fl. 2.50, o. St.
Deutsche Markenschaumweine:
1/4 Fl. 1.75, 1/2 Fl. 2.95, 1/1 Fl. 4.90, o. Steuer.
Reichhaltig ist die Auswahl meiner gepflegten Weine.

Preise ohne Glas Ltr.-Fl.
1931er Gaualgesh. Johannisbg. 0.80
1931er Cröver Steffensbg. (Mosel) 1.10
1930er Hochheimer Wandkaut . 1.35
Original-Gew. Domdechant Werner

Dauerwellen

sind eine Spitzenleistung unseres Hauses. Keine lange Sitzung und große natürliche Wellen sind die Vorzüge — und wir sind nicht teuer. Auch weißes Haar behält seine schöne Farbe. Beratung unverbindlich. — Stets das Neueste.

Kästner & Jacobi
Wilhelmstraße 50, Taunusstraße 4, Hotel Rose / Telephon 239 59

Besuchen Sie die Kakao-Stube im Palast-Hotel
Eingang Saalgasse 7 (Nähe Kochbrunnen).
Hier erhalten Sie im
KABA-
Kostproben-Ausschank
von Sonntag, 1. Okt. bis Mittwoch, 4. Okt.
eine Gratisprobe von Kaba, dem schokoladenähnlichen Plantagentrank. Kaba ist das Ideale Getränk für jung u. alt.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 3. Oktober 1933.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.
1. Florentiner Marsch von J. Fucik.
2. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von F. v. Flotow.
3. Finale aus der Oper „Margarethe“ v. Ch. Gounod.
4. Musikalisches Füllhorn, Potpourri von N. Kral.
5. Espana-Walzer von E. Waldteufel.
6. Im D-Zug, Galopp von F. v. Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 3. Oktober 1933.
14.30 Uhr:
Gesellschaftspaziergang nach dem Schützenhaus im Goldsteintal.
Beteiligungsgeld: 0.50 Mk.
16 Uhr:
Konzert.
Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.
1. Ouvertüre „Der Traum auf der Wolga“ v. Arensky.
2. Kleine Suite (Kinderspiele) von G. Bizet. Marsch; Berceuse; Impromptu; Duo; Galopp.
3. Rhapsodie Nr. 1, D-dur von A. Dvorak.
4. Fantasie aus der Oper „Martha“ von F. v. Flotow.
5. Vorspiel zur Oper „Hunyady Laszlo“ von F. Erkel.
6. Der Schlittschuhläufer, Walzer von Waldteufel.
7. Tonbilder aus der Operette „Der Bettelstudent“ von Millöcker.
Eintrittspreis 0.75 Mk.
Dauer- und Kurkarten gültig.
16 und 20 Uhr im kleinen Saale:
Hessische Handpuppenspiele.
Kasperles Erlebnisse in Afrika — Kasperle beim Zauberer — Bestrafter Geiz und allerlei Kurzweil.
Eintrittspreis 0.50 Mk.
Für Dauer- u. Kurkarteninhaber u. Kinder 0.30 Mk.
20 Uhr:
Konzert.
Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.
1. Benvenuto Cellini von H. Berlioz.
2. Kleine Suite von Cl. Debussy. En Bateau; Cortége; Menuett; Ballett.
3. Humoreske E-dur von E. Humperdinck.
4. Tonbilder aus der Oper „Die Walküre“ v. Wagner.
5. Ouvertüre zur Oper „Der portugiesische Gasthof“ von L. Cherubini.
6. Wiener Kinder, Walzer von Josef Strauß.
7. Slavischer Marsch von P. J. Tschaikowsky.
Eintrittspreis 0.75 Mk.
Dauer- und Kurkarten gültig.

Luna Ton-Theater
Wieder ein großer Erfolg!
Viktoria und ihr Husar
Nach der gleichnamigen Operette.
Mittwoch letzter Tag!

Junker & Ruh
Weltmarke

weiß emaill.
3 Sparbrenner
Erich Stephan
Kleine Burgstraße
Ecke Häfnergasse

Beste Eßbirnen
zu vk. bei Faust, Schwalbacher Str. 41. Tel. 28656.

Gute Luise-Birnen zu vk. d. Pfd. 12 Pf. Wielandstraße 5, 4. St., bei Steiß.

Oranienstraße 11, 2. St., Birnen 7 u. 15 Pf. à Pfd.

Abendmusik in der Marktkirche.
Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8 Uhr:
Orgelwerke von Joh. Seb. Bach,
Chorwerke von Heinrich Schütz und Barthol. Gesius.
Orgel und Leitung: Kirchenmusikdirektor Kurt Utz.
Chor: Der Bach-Chor (gegründet von Kirchenmusikdirektor Friedrich Petersen).
Eintritt frei! Eintritt frei!

Wanzen!
Motten vernichtet mit
Blausäure Zyklon.
K. Lewald
Wiesbaden,
Walkmühlstr. 21, Tel. 23769
Erste und älteste Blausäure-Entwesung.

LINOLEUM
Neuer Preisabschlag
jetzt kauft man günstig
bei **DIEZ** am **Luisenplatz.**

Nass. Landestheater

Dienstag, 3. Okt. 1933.
Großes Haus.
Stammreihe B. 5. Vorst.
Tosca.
Musikdrama in 3 Akten von Puccini.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22½ Uhr.
Preise B v. 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe I. 3. Vorst.
Heimat.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22¼ Uhr.
Preise III v. 0.90 RM. an

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der Rheinwasserstand sinkt wieder.

= **Mainz**, 1. Okt. Nach kurzem Steigen des Rheins und seiner Zuflüsse geht, da seit einer Woche überall wieder trockenes Wetter eingetreten ist, der Wasserstand überall wieder zurück. Neckar, der Obermain, die Mosel und die Lahn führen Niedrigwasser. Auf dem Rhein, dessen Oberlauf auch stark sinkt, müssen größere Schiffe schon wieder leichtern. Da das Barometer steigt, ist mit der Fortdauer des trockenen Wetters zu rechnen, also auch mit weiter zurückgehenden Wasserständen und steigenden Schwierigkeiten der Schiffahrt.

Die hessischen Pfarrer zur hessischen Bischofsfrage.

= **Frankfurt a. M.**, 1. Okt. Eine am 28. September in Frankfurt a. M. tagende hessische Pfarrerversammlung beschloß in der Landesbischofsfrage mit allen gegen vier Stimmen folgende Erklärung: „Heute in Frankfurt a. M. versammelte 80 hessische Pfarrer erklären: Wir mißbilligen zusammen mit 285 hessischen Amtsbrüdern, die dem schriftlich sich anschließen, die öffentlichen und der Wahrheit zuwiderlaufenden Herabsetzungen, die Pfarrer Knell-Hanau gegen unseren Prälaten, unsere hessische Kirche und deren Haltung und Leitung ausgesprochen hat. Wir verurteilen es, daß Streit um die Landesbischofsfrage in die Öffentlichkeit getragen worden ist, vor die sie nicht gehört, und vertrauen getrost den berufenen Instanzen (dem Reichsbischof und der kommenden großhessischen Synode), daß sie die rechte Wahl treffen werden."

Erntedankfest — Michelsmarkt.

× **Nassau a. d. L.**, 1. Okt. Bei gutem Besuch wurde der Nassauer Michelsmarkt durch die Verbindung mit dem Erntedankfest wieder ein Heimatfest der unteren Lahn. Aus 28 umliegenden Gemeinden trafen festlich geschmückte Gaben-Wagen ein, die große Mengen von Erntegaben an das schön ausgestattete Gaben-Schiff der Lahn ablieferten. Ein festlicher Rahmen gab dem besonderen Ereignis seine Weihe. Tief empfundene Worte des Ortsgruppenleiters des Kampfbundes für deutsche Kultur, Lehrer Kaiser, brachten die Volksverbundenheit zum Ausdruck. Ein Festzug der 28 Gaben-Wagen und aller hiesigen Vereine schlossen den Festakt. Am Samstagabend folgte ein Fackelzug, und ein zweiter Festzug am Sonntag „Deutscher Erntedanktag 1933" fand begeisterte Teilnehmer und unzählige Zuschauer. Ein Kram- und Viehmarkt am Montag wird den Abschluß des denkwürdig gewordenen Michelsmarktes 1933 bringen.

Einweihung der Gebietsführerschule der Hitlerjugend in Schloß Oranienstein.

= **Diez a. d. L.**, 1. Okt. Am Sonntagvormittag wurde die neue Gebietsführerschule der Hitlerjugend im ehemaligen Lazarettgebäude, das bisher dem Erziehungsheim Schloß Oranienstein Unterkunft gewährte, eingeweiht. Reichsstatthalter Sprenger traf um 11 Uhr, von der Spalier bildenden Hitlerjugend begrüßt, ein. Nach kurzen Begrüßungsworten des Oberbannführers Kramer wurde die Hakenkreuzfahne gehißt. Den eigentlichen Weiheakt nahm der Reichsstatthalter vor, der an die Zeit der Gründung der Hitlerjugend unter dem marxistischen Regime erinnerte. Alles ringt um die Neugestaltung des Reiches umsonst, wenn nicht das neuaufgebaute Reich in die Hände der kommenden Generation sicher gelegt werden kann. Es ist nötig, die Jugend zu schulen, und die Erziehung zu Führern ist das Ziel der neuen Schule. Er weihte die Schule der deutschen Jugend im Geiste Hitlers. Es folgte eine Besichtigung. Die Leitung der Schule hat Unterbannführer Fritz Handwerk, der Bruder des in Frankfurt ermordeten Hans Handwerk, die Wehrsportausbildung Pg. Kempa (Freiendiez).

Der neue Kreis Biedenkopf.

= **Biedenkopf**, 1. Okt. Die feierliche Einführung des Landrats Pönisch in sein Amt erfolgt am 15. Oktober durch den Regierungspräsidenten von Wiesbaden und zwar voraussichtlich in Gegenwart des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau. Mit der feierlichen Einführung des Landrats sollen Veranstaltungen besonderer Art in der Kreisstadt verbunden werden. Das Kreishaus, das über ein Jahr lang verwaist war, wird nunmehr wieder in den Dienst der Behörden gestellt.

Abschied vom Kreis Dillenburg.

= **Dillenburg**, 1. Okt. Der Landrat in Dillenburg, Dr. Bünger, erläßt zur Neubildung des Landkreises „Dillkreis" einen Aufruf, in dem er sich für das Vertrauen, das ihm während der Zeit des Bestehens des Kreises Dillenburg entgegengebracht wurde, dankt und weiter ausführt, daß auch nach der jetzt erfolgenden Trennung Verwaltung und Bevölkerung der einzelnen Kreisteile verbunden bleiben würde. Es bedeute für ihn eine große Freude und Anerkennung, daß das Vertrauen der Regierung ihn wiederum zum Landrat des Dillkreises berufen habe.

Ein Lastkraftwagen mit Vieh vom Zug überfahren.

= **Kassel**, 1. Okt. Der FD-Zug Hamburg—Kassel—Frankfurt überfuhr bei Niedervellmar einen Lastkraftwagen. Glücklicherweise konnten sich der Führer und seine Begleiter durch Abspringen noch rechtzeitig retten. 70 Ferkel, die der Wagen geladen hatte, wurden getötet. Es herrschte starker Nebel, auf den das Unglück zurückzuführen ist. Der Zugverkehr auf dem Bahnübergang war eine Stunde lang in beiden Richtungen gesperrt.

= **Naurod i. T.**, 1. Okt. Das Erntedankfest wurde in hiesiger Gemeinde in würdigster Weise begangen. Schon Samstags prangte das Dorf in reichstem Flaggenschmuck und Birken- und Tannengrün. Der Weckruf früh morgens durch die Freiwillige Feuerwehrkapelle kündete die Feier vom Feste des deutschen Bauern an. Um 9 Uhr war gemeinsamer Kirchgang. SA. und sämtliche Vereine marschierten geschlossen zum Gottesdienst. Pfarrer Schulz hielt eine sehr eindrucksvolle Predigt. Am Nachmittag fand eine Kundgebung statt, der ein Festzug vorausging, woran sich Reitergruppe, Erntewagen, Bauernschaft, die Ortsgruppe der NSDAP., SA., Sportvereine, Gesangvereine, Wanderklub und die Schulkinder beteiligten. Der erste Erntewagen stellte die Heu- und die zweite Gruppe die Roggen- und Weizenernte dar. Der dritte Wagen zeigte die schönsten Früchte des Jahres 1933. Vor der Kirche löste sich der Zug auf.

= **Vom Feldberg**, 1. Okt. Die Wanderer, die Sonntag am frühen Morgen den Weg vom Fuße des Taunus durch ein dichtes Nebelmeer auf die Höhen nicht scheuten, wurden für ihre Mühen reichlich belohnt. Denn auf den Bergen herrschte herrliches Herbstwetter mit goldenem Sonnenschein. Während in den Vormittagsstunden die Nebeldecke fast 600 Meter hinaufreichte, so daß man nur die Zinnen der Ruine Königstein sehen konnte, hellte sich bald das Wetter auf. Mit 21 Grad Wärme erreichte um die Mittagsstunde das Thermometer einen bisher noch niemals im Oktober beobachteten Höchststand. Die Taunuswanderer wanderten deshalb in Hemdsärmeln und konnten auf dem durchwärmten Waldboden lagern. Der Verkehr war um die Mittagsstunden und nachmittags im Taunus lebhaft. Die Fernsicht ließ allerdings von den Bergen, die wie einsame Inseln aus dem Nebelmeer in der Ebene herausragten, zu wünschen übrig.

= **Hattenheim i. Rhg.**, 1. Okt. Am Sonntagnachmittag gegen 5 Uhr kam zwischen Oestrich und Hattenheim ein mit zwei SA.-Leuten besetztes Motorrad in starkem Tempo aus der Richtung Hallgarten. Kurz vor der Hattenheimer Straße verlor der Fahrer Anton Kloß, Arbeiter, aus Eltville, die Gewalt über die Maschine und raste gegen eine Einfassungsmauer. Der Soziusfahrer Caspar Engelmann, Bäckergeselle, aus Hallgarten, wurde über die Mauer auf die Straße geschleudert, wo er schwer verletzt liegenblieb. Die Maschine wurde vollkommen zertrümmert. Während Engelmann in hoffnungslosem Zustande ins Eltviller Krankenhaus eingeliefert wurde, kam der Fahrer Kloß mit einem Knöchel- und Oberschenkelbruch davon.

= **Niederlahnstein**, 1. Okt. Der Polizei gelang es, vor einigen Tagen zwei Diebe festzunehmen, die Motorräder entwendet hatten und nach hier gekommen waren. In der letzten Nacht hat einer der Diebe im Gerichtsgefängnis durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

Die Oktober-Plakette des Winterhilfswerks.
Diese Plakette wird an solche Spender ausgegeben, die monatlich einen bestimmten und angemessenen Betrag für das Winterhilfswerk zeichnen. Das Schild, das in jedem Monat in anderen Farben gehalten ist, darf an der Wohnungstür befestigt werden und dient dazu, den Spender bei Haussammlungen auszuweisen.

Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen
Grade auf den Einzelnen kommt es an!
15.-21. Oktober 1933

Der Düsseldorfer Totensonntag.

Gedenkfeier für die gefallenen Schutzpolizeibeamten.

Düsseldorf, 1. Okt. Schon in den frühen Nachmittagsstunden zogen die Schulen, Hitler-Jugend, SA., SS. und die vaterländischen Verbände zum Flugplatz, um sich dort aufzustellen und den Ministerpräsidenten Göring zu begrüßen. Leider konnte der Ministerpräsident infolge des dichten Nebels trotz stundenlangen Wartens in Berlin nicht starten. Im Rheinpark hatten inzwischen vier Hundertschaften der Schutzpolizei, die alte Garde der NSDAP. sowie die alten Kämpfer aus dem Jahre 1923 Aufstellung genommen. Gegen 17 Uhr trafen Staatsrat Florian, Oberpräsident Freiherr von Lüninck, der Chef der Schutzpolizei, General von Zeppelin, sowie der Kommandeur der Polizei-West, General von Stieler-Heidekamp, und der Regierungspräsident auf dem Weiheplatz ein. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritten die Herren die Fronten ab, worauf der Chef der Schutzpolizei, General von Zeppelin, im Namen des Ministerpräsidenten die Weihe der der Schutzpolizei, Abt. Düsseldorf, von Ministerpräsident Göring verliehenen Fahne mit dem Wahlspruch „Ehrhaft und wehrhaft" vornahm.

Staatsrat Florian betrat darauf die Rednertribüne. Er führte in seiner Ansprache u. a. aus: Der Sinn des heutigen Zusammentreffens und dieser Feier hier am deutschen Rhein ist der Inhalt eines tiefen Gelöbnisses zu uns als Deutsche selbst. Heute vor zehn Jahren ging durch das Rheinland und durch alle übrigen deutschen Gaue ein großes Bangen, und die übergroße Mehrzahl aller Deutschen war von Hilflosigkeit beseelt. Der Herrgott, der es mit unserem Deutschland immer gut gemeint hat, ließ aus dem Volke heraus in diesen bitteren Notzeiten Kräfte wachsen, die die Ehre ihres Vaterlandes wahrten. Zu diesen gehören die fünf tapferen Beamten der preußischen Schutzpolizei, die vor zehn Jahren hier in Düsseldorf, auf sich selbst gestellt, sich für Deutschand in die Bresche schlugen. Ihrem Heroismus ist es zu verdanken, daß der Separatismus damals niedergeschlagen wurde. Dieser fünf tapferen Deutschen wollen wir in Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken. (Die Musik intoniert das Lied vom guten Kameraden.) Wir übernehmen eine große Aufgabe, die ungeheure Aufgabe, alles daran zu setzen, daß alle Kräfte, die sich an der deutschen Heimat vergangen haben, restlos ausgemerzt werden.

Anschließend übergab der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, Dr. Wagenfuhr, dem Polizeipräsidenten Weitzel das Ehrenmal für die gefallenen Schutzpolizeibeamten. Nach einem Vorbeimarsch fand im Kaisersaal die Ehrung der alten Garde der NSDAP. statt.

Weihe des Denkmals für die Besatzung des „R. 101".

Daladier und Macdonald sprechen.

Paris, 1. Okt. Im Allone bei Beauvais wurde heute ein Denkmal für die Besatzung des englischen Luftschiffes „R. 101" eingeweiht, das vor drei Jahren an dieser Stelle im Sturm abgestürzt war.

In seiner Gedenkrede erklärte Ministerpräsident Daladier u. a.: Abgesehen von der natürlichen Anteilnahme an dieser Katastrophe haben wir auch eine Lehre daraus gezogen.

Nach Ministerpräsident Daladier improvisierte Premierminister Macdonald eine Ansprache, in der er die persönliche Freundschaft verherrlichte, die ihn mit dem bei der Katastrophe ums Leben gekommenen englischen Luftfahrtminister Thompson verband. Die Feier schloß mit einer Truppenparade.

Flugzeugabsturz bei der Rückkehr.

London, 1. Okt. Ein Privatflugzeug, das von der „R.-101"-Gedenkfeier in Allone nach London zurückkehren wollte, stürzte bei Hawkhurst in Kent ab. Dabei wurden drei Insassen getötet, darunter der Vorsitzende der British Air Navigation Company Gilchrist.

Gerichtssaal.

Der Mord an dem SA.-Mann Handwerk.

(5. Verhandlungstag.)

Frankfurt, 30. 9. Die Verhandlung am Samstagvormittag drehte sich wieder um die Vorgänge in der Langestraße. Ein Straßenpassant will gesehen haben, daß ein Reichsbannermann in den Städelhof geschossen hat. Ein Sanitäter vom Roten Kreuz kam gerade dazu, als die Polizei Nationalsozialisten am Allerheiligentor auf Waffen durchsuchte. Der Zeuge ging weiter die Langestraße hinunter und begegnete den Gebrüdern Handwerk, die er warnte, es sei dicke Luft. Einige Minuten danach fielen schon die Schüsse. Hans Handwerk wurde getroffen, als er das Gesicht dem Städelhof zugewandt hatte. Der Zeuge schildert den Schützen als kleinen untersetzten Mann mit langer Hose. Es müsse aber von mehreren Personen geschossen worden sein. Ein anderer Schütze habe hohe Schnürstiefel und Reithosen angehabt. Die Brüder Handwerk, die sich durch ihre Isolierung aus der Menge deutlich abhoben, hätten bestimmt nicht geschossen und hätten auch keine Waffen gehabt.

Die weitere Zeugenvernehmung ergibt immer wieder dasselbe Bild. Die Darstellung über die Schießerei weicht nur in Kleinigkeiten voneinander ab. Sodann schildert Professor Raestrup vom Gerichtsärztlichen Universitätsinstitut den Leichenbefund. Hans Handwerk hat zwei Schüsse erhalten, einen durch den Oberschenkel und einen durch die Schläfen. Dieser Schuß hatte Blutungen und Schwellungen des Gehirns zur Folge, an denen Handwerk noch in der gleichen Nacht starb. Die Einschußstellen sind kreisrund gewesen. Daraus lasse sich schließen, daß es ein direkter Schuß und kein Querschläger war.

Damit ist die Zeugenvernehmung beendet, falls nicht die Anwälte neue Beweisanträge stellen. Am Montagabend findet ein Lokaltermin statt. Am Dienstag beginnen die Plädoyers. Mit der Urteilsverkündung ist voraussichtlich am Mittwoch zu rechnen.

---

* **Hohe Geldstrafen für Zigarettenschmuggel.** Die Zweite Große Strafkammer Mainz beschäftigte sich mit einer Anklage wegen Zigarettenschmuggels. Vor den Schranken des Gerichts stand der 31 Jahre alte Schiffer Lausenmaier von Mainz, der beschuldigt war, in der letzten Zeit über 140 Mille Zigaretten unversteuert und unverzollt abgesetzt zu haben. Bei einer Haussuchung konnten bei Lausenmaier ungefähr 20 Mille belgischer Zigaretten noch beschlagnahmt werden. Außer Lausenmaier hatten sich noch fünf weitere Angeklagte wegen Beihilfe zur Steuerhehlerei zu verantworten, da sie bei dem Verkauf der Zigaretten mitgeholfen hatten. Die Strafkammer verurteilte Lausenmaier wegen Steuerhehlerei zu 6 Monaten Gefängnis, 96 116.60 M. Geldstrafe und 35 110 M. Wertersatzstrafe. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 2 Monaten und Geld- bezw. Wertersatzstrafen von etwa 6000 bis 40 000 M.

* **168 650 M. Geldstrafe und 18 Monate Gefängnis für Zigarettenschmuggler.** Der Zollfahndungspolizei in Mainz gelang es eine sechsköpfige Schmugglerbande festzunehmen, die zirka 200 000 holländische Zigaretten, die bei Aachen über die Grenze geschmuggelt und als „Maschinenteile" deklariert mit der Bahn nach Mainz geschafft worden waren, im Schleichhandel abzusetzen versuchten. Die Große Strafkammer Mainz verurteilte die Schmuggler zu insgesamt 168 650 M. Geldstrafe und 18 Monate Gefängnis. Die 200 000 Zigaretten wurden eingezogen.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Veränderlich und kühl, mäßige nördliche Winde, vereinzelte Schauer.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

1. Oktober 1933	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	756.2	755.8	755.4	755.8
Luftdruck red. auf dem Meeresspiegel	766.3	765.8	765.5	765.9
Thermometer (Celsius)	15.2	17.8	14.4	15.4
Dunstspannung (Millimeter)	12.6	13.1	11.8	12.5
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	97	86	96	93
Windrichtung	SO 1	SO 2	still	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—

Höchste Temperatur: 18.8 Niedrigste Temperatur: 12.6

Wasserstand des Rheins
am 2. Oktober 1933.

Biebrich:	Pegel	1,31	m gegen	1,36	m	gestern
Mainz:	„	0,50	„ „	0,56	„	„
Caub:	„	1,74	„ „	1,77	„	„
Köln:	„	1,39	„ „	1,45	„	„

Industrie und Handel.

Der deutsche Geldmarkt.

Verhältnismäßig schwerer Ultimo.

Der Ausweis der Reichsbank für die dritte Septemberwoche zeigte zwar eine stärkere Entlastung als der Medioausweis der Reichsbank, jedoch hat die Entlastung der Reichsbank in den drei September-Wochen nicht das gleiche Ausmaß wie im August erreicht. Bis zum 23. September waren nämlich nur ca. 90 % der voraufgegangenen Ultimoanspannung wieder abgedeckt, während dieser Prozentsatz in der gleichen Zeit des Vormonats rund 100 betrug. Auch die Gestaltung des Zahlungsmittelumlaufs, der höher liegt als im Vormonat, ist ein Beweis für die zunehmende Beanspruchung der Reichsbank. Sie ist in erster Linie auf das Wachsen der Wirtschaftsansprüche zurückzuführen, ferner auf die Erntefinanzierung und dann als vorübergehendes Moment auf die Abwicklung des September-Ultimos als Quartalstermin. Da nämlich der offene Geldmarkt auch weiterhin eine gewisse Anspannung zeigte, so haben die Vorbereitungen für den Ultimo bereits sehr früh eingesetzt und ihren Niederschlag auch bei der Beanspruchung gefunden. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die Reichsbank über das normale Maß hinaus in Anspruch genommen ist, vielmehr hält sich ihre Belastung nach wie vor in den Grenzen, die eine bedeutende Zunahme ohne weiteres zulassen. Während in der September-Mediowoche auf den Gold- und Devisenkonten ein nennenswerter Saldo nicht in Erscheinung getreten war, was zum Teil damit zusammenhing, daß die Zinsrate auf die Young-Anleihe mit etwa 5 Mill. M. zu zahlen war, ist in der dritten September-Woche wieder eine Zunahme von 5 Mill. M. bei den Deckungsbeständen eingetreten; die Deviseneingänge hatten eine leichte Erhöhung aufzuweisen und Sonderabgaben für Zinszahlungen waren nicht erforderlich.

Der Geldmarkt behielt in der abgelaufenen Berichtswoche sein versteiftes Aussehen, was zunächst mit Zollzahlungen und Entrichtung rückständiger Steuern zusammenhing; in der zweiten Hälfte der Berichtswoche machten sich dann die Ultimovorbereitungen verstärkt bemerkbar. Die Nachfrage nach Tagesgeld erhöhte sich mehr und mehr, am Diskontmarkt trat zunehmendes Angebot in Privatdiskonten hervor, insbesondere aber führten anfangs der Berichtswoche die ersten Einzahlungen auf die neuen Reichspostschätze zu erhöhter Nachfrage nach Tagesgeld. Unter diesen Umständen bestand selbstverständlich für Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen, für die zunächst gute Nachfrage vorlag, kein Interesse mehr, und das Geschäft in diesen Reichstiteln lag sehr still. Auch am Ultimotage selbst war der Bedarf an Tagesgeld sehr groß, sein Zinssatz stellte sich auf 5 % und darüber. Für Privatdiskonten blieb bei erheblichem Angebot die Notierung mit 3¾ % unverändert. Mit einer schnellen Entspannung dürfte diesmal am Geldmarkt vorerst nicht zu rechnen sein, zumal bereits am 4. Oktober die zweite Einzahlungsrate auf die Schatzanweisungen der Reichspost fällig wird.

An den internationalen Devisenmärkten waren Pfund und Dollar stärkeren Schwankungen ausgesetzt, beide Devisen befestigten sich zunächst, wurden aber dann wieder schwächer, um per Saldo kleine Erholungen aufzuweisen. Bezüglich des Dollarkurses blieb die Stimmung nervös, weil man in internationalen Finanzkreisen in der Haltung der amerikanischen Regierung allein keine genügende Gewähr für eine wirkliche Vermeidung der Inflation sieht. Zudem ist der Druck der Inflationspolitiker in Amerika gegenwärtig wieder sehr groß. Die nordischen Devisen schlossen sich den Schwankungen des Pfundes an, der holländische Gulden und der Schweizer Franken lagen ziemlich fest, während der französische Franken eher zur Schwäche neigte. Die Reichsmark konnte sich international auf ihrem bisherigen Stande behaupten.

Zur Belebung der Frankfurter Effektenbörse.

Mit dem Ziele einer Belebung und Verbreiterung des Frankfurter Effektenmarktes hat der Bank- und Börsenverein Frankfurt a. M. seine Mitglieder dringend ersucht, Nostrogeschäfte künftig soweit wie möglich ausschließlich dem Frankfurter Platze zugute kommen zu lassen und bei den auswärtigen Verbindungen auf eine wieder wesentlich stärkere Berücksichtigung der Frankfurter Börse hinzuwirken. Mitglieder mit auswärigen Filialen sollen diese ihnen nahestehenden Seiten nachdrücklich dazu anhalten, alle Aufträge, die an der Frankfurter Börse ausgeführt werden können, grundsätzlich auch nach Frankfurt zu legen. Im gleichen Sinne sollen die auswärtigen Geschäftsfreunde gebeten werden, ihre Kundschaft wieder daran zu gewöhnen, die Aufträge regelmäßig und vertrauensvoll nach Frankfurt zu legen. Mitglieder, soweit sie die Kurse der ihr nahestehenden Werte kontrollieren und ausgleichen, werden ersucht, die Bestrebungen für einen verbreiterten, tragfähigen Markt im Interesse des Platzes unter Hintansetzung gelegentlicher eigener Vorteile tatkräftig zu unterstützen.

Gleichzeitig werden im Interesse der Marktsicherheit neue Bestimmungen an die Mitglieder erlassen, um frühere Unebenheiten mit Maklerdifferenzen zu beseitigen. Es soll nicht mehr möglich sein, daß Makler bei Banken Differenzen machen und diese Differenzen durch umfangreiche Zuteilung von Aufträgen abverdienen können. Die Marktsicherheit darf nicht mehr durch Eigenspekulation schwach gewordener Makler auf dem Rücken der Banken gefährdet werden.

Kapitaltransaktionen in der deutschen Wirtschaft.

Die Frankische Eisenwerke-AG., Adolfshütte-Dillenburg, beruft ihre o. GV. auf den 20. Oktober ein, in der der Abschluß für 1932 vorgelegt wird. Auf der Tagesordnung steht die Herabsetzung des Grundkapitals durch Einziehung von 0,8 Mill. M. eigenen Aktien auf 2,4 Mill. M. Im Vorjahr wurde bekanntlich eine Kapitalherabsetzung im gleichen Ausmaß beschlossen. Der damals entstandene Buchgewinn wurde zur Deckung des Verlustes von 0,135 Mill. M. und u. a. zu Abschreibungen verwendet.

Wie die FZ. erfährt, hat eine dieser Tage stattgefundene nichtöffentliche GV. der Standard-Elektrizitätsgesellschaft-AG., Berlin, beschlossen, das Kapital von 10 Mill. M. im Verhältnis 2:1 auf 5 Mill. M. zusammenzulegen und gleichzeitig die bei der 1929er Gründung geschaffenen 15 Mill. Genußscheine, die man bisher sinngemäß dem Kapital zurechnete, gegenwertlos zu streichen. Durch diese Transaktion entsteht ein Buchgewinn von 20 Mill. M. Eine Wiedererhöhung des zusammengelegten Kapitals zwecks Umwandlung von Darlehensschulden in Aktien ist für später in Aussicht genommen. Diese Sanierung kommt nicht überraschend. Die Aktienmehrheit der Standard-Elektrizitäts-Gesellschaft gehört bekanntlich der International Telephone and Telegraph Co., während Minderheitspakete bei der AEG. und bei Felten u. Guilleaume liegen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 2. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz uneinheitlich. Die Börse erfuhr heute keine Geschäftsbelebung, da neue Limite der Kundschaft kaum aufgegeben worden waren. Auch sonstige Anregungen fehlten. Dagegen erfolgten noch eher kleine Verkäufe, wobei es sich um Geldbeschaffungsverkäufe gehandelt haben dürfte. Die Kulisse übte Zurückhaltung. Das herauskommende kleine Angebot fand nur zögernd Aufnahme. Bei kleinen Umsätzen zeigten die ersten Kurse zwar eine uneinheitliche Gestaltung, es überwogen aber meist Abweichungen von ½ bis 1 %. Fester eröffneten L. Tietz mit plus 2 %, Süddeutsche Zucker mit plus 1 %, AEG. mit plus ¾ % und Scheideanstalt mit plus ¾ %. Stärkerer Kursdruck ergab sich für Licht und Kraft (minus 2¾ %) und Siemens (minus etwa 3 %). Harpener, Mannesmann und Stahlverein setzten bis ¾ % niedriger ein, schwächer lagen außerdem Holzmann mit minus 1¼ %, Reichsbank und Farben mit je minus ½ % und Schiffahrtswerte, die bis ¾ % verloren. Die Nebenwerte des Aktienmarktes lagen ziemlich unverändert. Fest waren noch Chade mit plus 4 Mark, Stahlbonds lagen mit 1¼ % schwächer. Neubesitzanleihen blieben unverändert, während Altbesitz um ¾ % zurückging, später jedoch wieder ¼ % aufholte. Späte Reichsschuldbuchforderungen lagen behauptet. Am Pfandbriefmarkt herrschte ebenso wie bei Staats- und Stadtanleihen Geschäftsstille. Die Kurse zeigten nur unwesentliche Abweichungen. Auslandsrenten lagen ruhig. Im Verlauf stagnierte das Geschäft fast vollkommen. Die Kurse blieben meist unverändert. Tagesgeld war zu 4 % leichter.

Berlin, 2. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz nach uneinheitlicher Eröffnung freundlicher. Nach der zweitägigen Börsenunterbrechung ließ das Geschäft heute sehr zu wünschen übrig. Wie immer zum Monatsbeginn litt die Kursfestsetzung unter einer verzögerten Limiterneuerung. Rein stimmungsmäßig war man auf Grund nicht ungünstiger Wirtschaftsnachrichten eher freundlicher eingestellt. Kursmäßig war die Tendenz jedoch uneinheitlich. Die Kaufneigung der Kundschaft war nach wie vor klein. Am Montanmarkt hielten sich die Kursveränderungen im allgemeinen in engen Grenzen. Harpener ging um 1¼ % zurück, Bubiag büßten 3 % ein, während Rhein-Braun 2¼ % gewannen. Kaliwerte lagen bis auf Aschersleben, die 2 % einbüßten, umsatzlos. Chemische Werte waren wenig verändert. Akkumulatoren gaben 2 %, Licht u. Kraft 2½ % und Schuckert 1¾ % nach, Siemens verloren sogar 4 %, während Chade-Aktien ihre Erholung um 3 M. fortsetzten. Im Verlaufe setzten sich dann ziemlich einheitlich kleine Befestigungen durch, besonders die anfangs gedrückten Werte waren erholt und bis zu ¾ % höher. Das Geschäft in festverzinslichen Werten litt unter Ordermangel, es lag jedoch sehr ruhig und hatte unregelmäßige Kursgestaltung. Pfandbriefe wurden zu ½ % höher gerechnet, Industrieobligationen gewannen bis zu ¾ % und Reichsbahnvorzüge ¼ %. Neubesitzanleihe lag dagegen nur behauptet und im Verlaufe etwas abbröckelnd, Altbesitz büßte ¼ % ein. Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu ½ % rückgängig. Ausländer lagen teilsweise gedrückt. Am Geldmarkt hielt die Anspannung immer noch an. Tagesgeld notierte 5 % und darüber.

---

* **Günstige Entwicklung der Ruhrgas-AG.** Der August zeigte gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Absatzsteigerung von mehr als 25 % und ist der beste Monat seit Bestehen der Ruhrgas-AG. Erfreulicherweise findet ein erheblicher Teil der Absatzsteigerung seinen Grund in der Belebung der allgemeinen Wirtschaft. Die verhältnismäßig erfreuliche Absatzentwicklung hat die Ruhrgas-AG. in den Stand gesetzt, an eine größere Neubauaufgabe heranzutreten. Im Augenblick wird die Gesellschaft für den Bau von Gasbehältern, Reinigungsanlagen, Kompressoren und Anschlußleitungen einen Betrag von über 5 Mill. M. aufwenden, ohne öffentliche Mittel in Anspruch zu nehmen. Es erscheint allerdings unmöglich, die bekannten großen Ferngaspläne allein mit privaten Mitteln durchzuführen. Der gesamte Bauaufwand würde sich auf etwa 80 Mill. M. belaufen und der Bau dieses bekannten Fernleitungssystems würde für zwei Jahre Arbeit für annähernd 16 000 Menschen schaffen, d. h. zirka 50 Mill. M. der Gesamtbaukosten würden der Wirtschaft in Form von direkten Löhnen wieder zugute kommen. Die Durchführbarkeit der Pläne hängt im wesentlichen von der Bereitwilligkeit der in Frage kommenden Städte und Gemeinden ab, mit der Ruhrgas-AG. in der Ferngasversorgungsfrage an einem Strange zu ziehen.

Berliner Devisenkurse.

WTB. Berlin, 2. Oktober. Drahtliche Auszahlungen für:

	30. Sept. 1933 Geld	30. Sept. 1933 Brief	2. Okt. 1933 Geld	2. Okt. 1933 Brief
Buenos Aires . . . . 1 Pes.	0.96	0.97	0.96	0.97
Canada . . . 1 Canad. Doll.	2.68	2.69	2.66	2.67
Japan . . . . . 1 Yen	0.76	0.77	0.76	0.77
Kairo . . . . . 1 ägypt. £	13.38	13.42	13.34	13.38
Konstantinopel . . 1 türk. £	1.97	1.98	1.97	1.98
London . . . . . 1 £ Sterl.	13.00	13.04	12.96	13.00
New York . . . . . 1 Doll.	2.73	2.74	2.71	2.72
Rio de Janeiro . . . 1 Milr.	0.23	0.24	0.23	0.24
Uruguay . . . 1 Gold. Pes.	1.39	1.40	1.39	1.40
Holland . . . . 100 Gulden	168.98	169.32	168.98	169.32
Athen . . . . 100 Drachmen	2.39	2.40	2.39	2.40
Belgien . . . . . 100 Belga	58.44	58.56	58.39	58.51
Bukarest . . . . . 100 Lei	2.48	2.49	2.48	2.49
Budapest . . . . 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.62	81.78	81.62	81.78
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.74	5.75	5.72	5.73
Italien . . . . . 100 Lire	22.05	22.09	22.02	22.06
Belgrad . . . . . 100 Dinar	5.29	5.30	5.29	5.30
Kaunas (Kowno) . . 100 Litas	41.41	41.49	41.41	41.49
Dänemark . . . . 100 Kron.	58.14	58.26	57.89	58.01
Lissabon . . . . 100 Escudo	12.68	12.70	12.68	12.70
Norwegen . . . . 100 Kron.	65.38	65.52	65.13	65.27
Paris . . . . . 100 Fr.	16.39	16.43	16.39	16.43
Prag . . . . . 100 Kron.	12.41	12.43	12.42	12.44
Reykjavik . 100 isländ. Kr.	58.94	59.06	58.69	58.81
Riga . . . . . 100 Latts	74.33	74.47	74.33	74.47
Schweiz . . . . . 100 Fr.	81.15	81.31	81.15	81.31
Sofia . . . . . 100 Levs	3.04	3.05	3.04	3.05
Spanien . . . . . 100 Pes.	35.01	35.09	35.01	35.09
Schweden . . . . 100 Kron.	67.08	67.22	66.83	66.97
Tallinn (Estl.) . 100 estn. Kr.	71.43	71.57	71.43	71.57
Wien . . . . . 100 Schilling	48.05	48.15	48.05	48.15

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Samstag 30. 9. 33	Montag 2. 10. 33
A. D. Creditanst.	42.75	42.75
Bk. f. Braunindust.	80.50	80.—
Comm.-u.Priv.-B.	42.50	42.—
Dedi-Bank	45.—	44.—
D.Eff.-u.W.-Bank	73.—	73.—
Dresdner Bank .	36.50	36.—
Frankfurt. Bank	77.—	77.—
„ Hyp.-Bank	61.50	61.50
Oestr.Creditanst.	0.10	0.10
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	65.75
Reichsbank . . .	141.50	140.75
Rhein. Hyp.-Bk.	95.50	94.75
Wiener Bankver.	—.—	—.—
Verkehrs-Unt.		
Hapag	10.75	10.50
Nordlloyd	11.88	11.50
Industrie		
Akkumulatoren .	157.75	—.—
Adt, Gebr.	—.—	—.—
Aku	29.—	29.—
AEG. Stammakt.	—.—	16.25
Aschaffenb.A.Br.	42.50	42.25
„ Buntpapier	27.—	26.—
„ Zellstoff	18.75	18.75
Bad. Masch. Durl.	117.—	—.—
Bast, Nürnberg .	—.—	—.—
Bayer. Spiegel .	—.—	—.—
Beck u. Henkel .	—.—	7.50
Bemberg	39.—	38.50
Bergmann-Elekt.	—.—	—.—
Bremen-Besigh. .	72.—	—.—
Brown, Boveri&C.	—.—	—.—
Buderus	—.—	65.50
Cement Heidelb.	73.—	73.—
„ Karlstadt	—.—	—.—
I. G. Chem. Basel 1-150 000 . . .	133.25	135.25
150 001 ab . .	120.—	121.50
Chem. Albert . .	—.—	36.50
Chade	—.—	161.50
Daimler-Benz . .	24.25	24.25
Dtsch. Erdöl . . .	95.50	96.50
„ Gold- u. Silber	169.37	170.—
„ Linoleum . . .	39.50	39.50
Dürrwerke	20.25	20.—
Dynkern. & Wldm.	12.37	12.—
Eichb. Werger .	53.—	53.—
El. Licht u. Kraft	90.75	87.75

	Samstag 30. 9. 33	Montag 2. 10. 33
El. Lief. Ges. . .	—.—	71.—
Emag Flm. . . .	—.—	—.—
Enzinger Union .	69.—	69.—
Eschweiler	—.—	—.—
Esslinger Masch.	—.—	—.—
Etzlinger Spinn.	—.—	—.—
Faber & Schleich.	—.—	—.—
I. G. Farbenind. .	116.50	117.13
do. Bonds	108.50	108.50
Feinmech. Jetter	—.—	24.75
Felst Sekt	5.—	5.—
Felt. & Guilleaume	41.50	41.37
Frankfurter Hof	22.—	22.—
Gelling & Co. . .	—.—	—.—
Gelsenkirchen . .	49.—	48.50
Gesfürel	73.—	—.—
Goldschmidt, Th.	39.—	40.—
Gritzner Masch. .	16.25	—.—
Grün & Bilfinger	170.—	165.—
Hanfw. Füssen .	—.—	—.—
Harpener	83.—	81.50
Henn., Kempf, St.	82.—	82.—
Hess. Hercules .	51.—	—.—
Hindr., Aufferm.	39.50	—.—
Hirsch Kupfer . .	—.—	—.—
Hochtief	84.50	84.50
Holzmann, Phil. .	56.—	55.75
Ilse Bergbau . .	128.50	—.—
Inag Erlangen . .	35.—	35.—
Junghans, Gebr.	24.50	26.50
Kali Aschersleben	112.50	111.—
Kalichemie	80.—	81.—
Klein, Sch. & B.	40.—	40.—
Klöcknerwerke .	—.—	53.25
Knorr Heilbronn	175.50	176.—
Konserven Braun	40.—	40.—
Krauß & Co., Lok.	—.—	—.—
Lahmeyer & Co. .	113.50	112.75
Laurahütte	15.50	14.—
Lechwerke	64.—	65.—
Mainkraftwerke .	—.—	54.—
Mainzer Akt.-Br.	57.50	57.—
Mannesmann . . .	53.25	52.50
Mansfeld. Bergb.	—.—	23.—
Metallges.	52.50	52.25
Miag Mühlenb. . .	—.—	49.—
Moenus	—.—	33.—
Montecatini . . .	—.—	29.—
Motoren Darmst.	30.—	30.—
Neckarw. Eßling.	—.—	—.—
Nordwestd. Kw.	—.—	—.—
Oberbedarf . . .	6.50	6.50

	Samstag 30. 9. 33	Montag 2. 10. 33
Park-u. Bürgerbr.	89.—	89.—
Phönix Bergbau .	33.—	33.25
Rein, Gebb. & Sch.	50.—	50.—
Rh. Braunk. u. Br.	181.—	184.50
Rh. elekt. Mannh.	78.50	77.75
Rh. Metallwaren	75.75	75.—
Rhein. Stahlw. .	73.50	73.50
Riebeck Montan	74.50	74.25
Röder, Gebr. . .	37.—	37.—
Rütgerswerke . .	47.—	47.50
Salzdetfurth . . .	158.—	—.—
Schnellpr. Frank.	—.—	7.—
Schöfferh. Bindg.	144.—	143.50
Seramm Lack . .	22.—	20.—
Schriftg. Stempel	48.50	48.50
Schuckert & Co.	89.75	88.75
Seil-Indust. Wolff	20.—	20.—
Siemens Glas . .	38.—	38.—
Siemens & Halske	—.—	144.50
Süddtsch. Immob.	—.—	—.—
Süddtsch. Zucker	156.25	157.75
Tellus Bergbau .	—.—	—.—
Thür. Lief. Gotha	69.75	69.75
Unterfranken . .	78.25	79.—
Ver. d. Oelfab. .	83.—	83.—
Ver. Stahlwerke	33.—	33.—
Ver. Ultramarin .	102.—	102.—
Voigt & Häffner	—.—	15.—
Wegelin Russf. .	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	112.—	—.—
Zellstoff Memel .	—.—	—.—
„ -Verein .	2.60	2.60
„ Waldhof	33.—	33.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	—.—
„ „ Ver.	195.—	198.—
Mannheim. Vers.	25.—	25.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	85.—	85.—
7% „ v. 29	98.50	98.37
5½% Younganl. .	85.—	85.50
Reichs-Ausl.-Sch.	80.—	79.88
do. Abl.-Schuld	11.13	11.10
4% Schutzgeb. A.	—.—	7.45
4% Oester. Goldr.	—.—	10.95
4% Oest. Staatsr.	—.—	0.20
7% Rum. von 29	26.—	25.50
3% „ „ 03	2.80	2.80
4½% Rum. von 13	4.50	4.50

	Samstag 30. 9. 33	Montag 2. 10. 33
4% Rum.	2.50	2.55
4% Bagdad I . .	—.—	—.—
4% „ II . .	4.90	4.95
4% Zollfürk. v. 11	5.—	5.—
4½% Ung St.-R. 14	5.20	—.—
4% Ung. Goldr. .	4.63	4.25
4% Ung. St. v. 10	5.13	5.13
8% N. Ldsb. G. Pf. 1	85.50	85.50
8% „ „ 2	—.—	—.—
8% „ „ 3	84.—	84.—
8% „ „ 8-10	84.25	84.—
8% „ „ 11	84.—	84.—
7% „ „ 6/7	84.—	83.75
7% „ „ 19	84.—	83.75
6% „ „ 4/5	87.75	83.75
4½% „ „ 11	—.—	84.—
8% „ Kom. 1	—.—	—.—
8% „ „ 5	74.—	—.—
8% „ „ 6/8	—.—	74.—
7% „ „ 2	74.—	—.—
7% „ „ 9	—.—	—.—
6% „ „ 3	—.—	—.—
8% Pr. Ld. Pf. A. 19	85.50	85.50
7% „ „ 10	85.50	85.50
7% „ „ 21	—.—	85.—
8% „ Kom. 20	—.—	76.50
7% „ „ 6	—.—	76.50
6% Wiesb. St. v. 28	72.—	—.—
D. Kom. Sam. Ausl.	—.—	74.—
do. Abl.-Schuld	—.—	9.75

Berliner Börse

Banken	Freitag	
Bk. elektr. Werte	—.—	60.75
Bank für Braunind.	80.—	80.75
Bert. Hdls.-Ges.	84.25	85.—
Com.- u. Priv.-Bk.	43.—	42.—
Dedi-Bank	45.—	44.—
Dresdner Bank .	36.50	36.—
Reichsbank . . .	141.88	141.37
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verk.-W.	40.50	40.—
A. Lokalb. u. K. W.	75.—	75.—
D. Reichsbahn Vz.	99.75	100.—
Hapag	10.25	10.25
Hbg.-Südam. Dpf.	—.—	22.25
Hansa Dampfsch.	20.25	18.75
Nordlloyd	11.13	11.25
Industrie		
Accumulatoren . .	159.—	156.—
Aku	29.—	29.13

	Freitag 29. 9. 33	Montag 2. 10. 33
AEG. Stammakt.	18.25	18.—
Aschaffb. Zellst.	18.75	19.13
Augsb.-Nbg. M. .	—.—	47.75
Bayr. Motoren W.	122.37	123.25
Bemberg	38.50	41.—
J. Berger Tiefb.	140.25	140.25
Berl.-Karlsr.-Ind.	67.50	68.75
Bekula	112.75	114.—
Berliner Masch. .	54.50	56.25
Braunk. u. Brik.	151.50	—.—
Bremer Wollkäm.	147.—	149.50
Buderus	65.37	65.50
Charl. Wasserw.	68.25	66.—
Chem. Heyden .	56.75	56.63
Chade	156.—	160.50
Cont.-Gummi . . .	133.50	133.—
„ Linol. Zürich	33.25	36.—
Daimler-Benz . .	24.50	24.37
Dt. Atl.-Telegr. .	97.—	96.—
Dt. Cont. Gas . .	100.25	97.75
Deutsche Erdöl .	96.13	95.88
Deutsche Kabel .	48.—	48.75
Dt. Linoleum . . .	39.25	39.88
Dt. Tel. u. Kabel	47.50	—.—
Dt. Eisenhandel .	35.75	35.88
Dortm. Union-Br.	180.—	179.50
Dynamit Nobel .	56.—	—.—
Eintracht Braun	151.—	150.25
Eisenb. Verk. M.	—.—	74.—
Elektr. Lief.-Ges.	71.88	70.25
El. Werke Schles.	70.50	73.37
El. Licht u. Kraft	90.—	88.25
Engelhardt, Br. .	—.—	83.50
I. G. Farbenind.	116.25	116.13
Feldmühle	55.50	54.25
Felt. & Guilleaum.	41.25	41.75
Gelsenkirchen . .	47.13	47.75
Gesfürel	73.50	72.13
Goldschmidt, Th.	40.13	40.25
Hamburg. Elekt.	105.75	105.—
Harburg. Gummi	—.—	—.—
Harpener	82.75	80.50
Hoesch	55.—	54.88
Holzmann, Ph. .	58.25	56.—
Hotelbetr.-Ges. .	33.25	33.—
Ilse Bergbau . . .	129.—	—.—
Ilse Genussch. .	95.25	94.—
Junghans, Gebr.	26.—	27.—
Kalichemie	80.—	80.—
Kali Aschersleben	112.50	111.—
Klöcknerwerke .	53.25	53.37
Lahmeyer & Co.	111.—	112.—

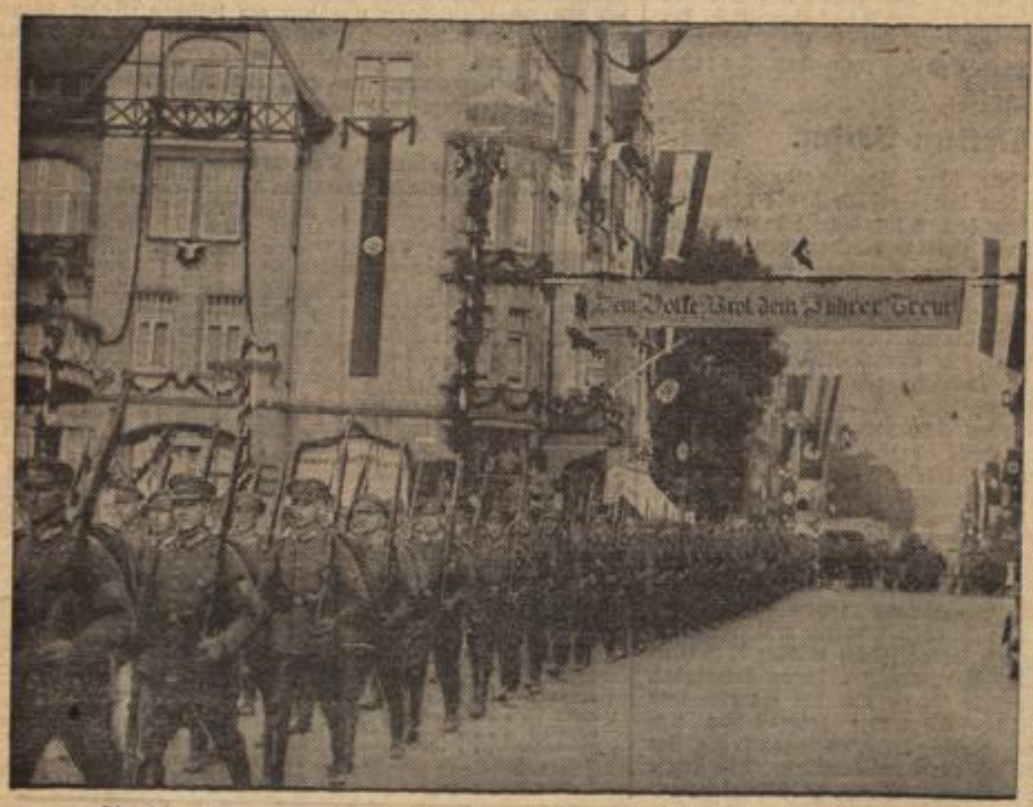
	Freitag 29. 9. 33	Montag 2. 10. 33
Laurahütte	15.—	14.37
Leopoldgrube . .	31.50	31.—
Linde Eismasch.	62.25	63.50
Mannesmann . . .	52.63	52.50
Mansfeld Bergb.	23.75	23.25
Masch.-Bau-Unt.	38.25	37.50
Maximilianhütte.	—.—	—.—
Metallgesellsch. .	52.50	—.—
Montecatini . . .	—.—	—.—
Nd.-Laus. Kohle	150.—	—.—
Oberschles. Koks	68.25	68.88
Orenst. & Koppel	27.—	27.75
Phönix Bergbau .	33.—	33.37
Polyphon	20.—	20.—
Rh. Braunk. u. Br.	182.—	185.50
„ Elektr. Mannh.	—.—	75.—
„ Stahlwerke . .	73.13	72.75
„ -Westf. Elekt.	79.75	78.75
Rütgerswerke . .	47.50	47.—
Sachsenwerk . .	35.25	—.—
Salzdetfurth . . .	157.—	162.—
Schles. Zink . . .	—.—	—.—
Schl. El. u. G. f. B.	85.13	84.75
Schub. u. Salzer	164.25	165.75
Schuckert & Co.	89.13	89.25
Schulth. Patzenh.	92.—	90.50
Siemens & Halske	146.—	144.—
Stöhr, Kammgarn	96.25	96.—
Stollberger Zink	30.—	—.—
Südd. Zucker . . .	156.25	157.25
Thüringer Gas .	—.—	—.—
Tietz, Leonh. . .	14.—	16.13
Ver. Stahlwerke	32.13	32.75
Vogel Tel.-Draht	46.25	48.—
Wasser Gelsenk.	98.—	—.—
Westeregeln Alk.	111.—	111.25
Zellstoff-Verein .	2.50	2.50
Zellstoff Waldhof	32.50	32.25
Kolonial		
Otavi Minen . . .	11.—	11.13
Renten		
6% Krupp Obl. .	83.37	83.25
7% Ver. Stahlw. O.	59.30	60.25
Steuergutscheine		
. 1934	99.37	99.37
. 1935	92.13	92.26
. 1936	85.—	85.—
. 1937	80.13	80.25
. 1938	77.13	77.13
Verrechn.-Kurs .	86.75	86.80

Bildberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Ganz Deutschland dankte dem Bauernstand.

Die Begrüßung der nach Berlin entsandten Bauernabordnungen auf dem Flugplatz Tempelhof durch Reichsminister Darré und Dr. Goebbels.

Der Marktplatz von Hameln, der mit einer riesigen Erntekrone geschmückt war.



Reichswehrtruppen ziehen durch Hameln zum Festplatz am Bückeberg.

Das Spiel vom Rattenfänger von Hameln in den Straßen der alten Weserstadt.

Der Nachwuchs des Segelflugsports traf sich in Laucha.
Ein Segelflugzeug wird zum Start gebracht.

Alt-Hellas im neuen Griechenland.
Tanzvorführungen bei den alt-hellenischen Festspielen in Athen.